Nr. 9 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 9. Januar 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp.. Konto 301 989.

Kanzler, hilf Oberschlesien!

Oberschlesien als Notstandsgebiet — Erweiterte Osthilfe tut not

Von Hans Schadewaldt

Wenn Reichskanzler Dr. Brüning heute mit seiner hohen Begleitung in Oberschlesien eintrifft, hat er bereits einen wesentlichen Teil des deutschen Ostens kennengelernt — soweit solches Kennenlernen der ostdeutschen Lebensfragen bei dem Tempo einer modernen Ministerreise überhaupt möglich ist! Bei 20 oder 30 Minuten jeweiligen Aufenthalts wird der Zweck der Ostlandreise des Kanzlers nur erreicht, wenn eine geschickte Regie für disziplinierte Referate und sachlich klar umrissene Fragestellungen vorgesorgt hat. Wir hoffen nach den guten Erfahrungen mit dem Curtius-Besuch, daß auch der Oberschlesienaufenthalt von Brüning, Treviranus, Luther, Dorpmüller und Zarden nicht von einer verwirrenden Fülle von Einzelwünschen und lokalen Sonderforderungen ausgefüllt wird, sondern die zentralen Lebensbedürfnisse unserer Grenzmark unter den verschiedensten Gesichtspunkten zur Anschau und Erkenntnis kommen läßt und der Kanzler, der Reichskommissar für den Osten, der Reichsbankpräsident und der Generaldirektor der Reichsbahn aus der Summe des flüchtig Erlebten ein unmittelbares Verhältnis zu Oberschlesien gewinnen, das sich über die praktische Hilfe hinaus in Richtung einer inneren Verbundenheit mit unseren Sorgen und Nöten an unseren grenznationalen Aufgaben und volksdeutschen Notwendigkeiten auswirkt.

Im Vordergrunde des Interesses steht für Oberschlesien die Osthilfe. Ihre Ingangsetzung ist aus bedauerlichen politischen Gründen so spät und so langsam erfolgt, daß darüber neue große Schäden und Verluste, vor allem in unserer Landwirtschaft, unserem Gewerbe und Handwerk, entstanden sind. Inzwischen ist die finanzielle Kraft des Reiches durch den Konjunkturrückgang weiter geschwächt worden, so daß wir vom Kanzler und vom Ostkommissar Klarheit darüber erbitten, welche Mittel denn nun tatsächlich eingesetzt, in welchem Umfange neben den Umschuldungskrediten Betriebskredite sichergestellt und Erleichterungen der Zinslast erwartet werden können. Die Wirtschaft hat ihr Lebensproblem in der Absatzfrage, die bei der Verkehrsferne Oberschlesiens in erster Linie eine Verkehrsfrage ist: Wann wird Oberschlesien den immer wieder beantragten Sitz im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft erhalten? Welche Sicherheit wird dem Industrierevier für die Aufrechterhaltung der Wettbewerbsfähigkeit vor der Fertigstellung des Mittellandkanals gegeben, dessen Bau nach den Wünschen der Interessenten mit Hilfe ausländischer Kredite zum Schaden Oberschlesiens beschleunigt durchgeführt werden soll?

Wird endlich auch die Entscheidung fallen, ob Schleppbahn, Kanal oder sonstwelche durchgreifende Maßnahme neben dem raschen Ausbau der Oderwasserstraße die Existenzgrundlage der oberschlesischen Industrie sichert? Die Kommunen ersticken in ihren Wohlfahrtslasten, die hier an der Grenze durch die ungeheure Flüchtlingsnot besonders drückend gelagert sind: Wird das Reich in der Entschädigungsfrage der Flüchtlinge und Verdrängten, wird es in der Schaffung von Wohnraum die Hilfe leihen, auf die Oberschlesien auf Grund der Genfer Grenzentscheidung einen bevorzugten Anspruch hat? Die Beamtenschaft kämpft bei der teuren Lebenshaltung der Grenzstädte um die höhere Ortsklasseneinstufung und erwartet längst die Erfüllung dieses als berechtigt anerkannten Wunsches. Noch steht die Erklärung Oberschlesiens als Notstandsgebiet aus, noch hat die Senkung der überaus hohen Realsteuersätze und der Gestehungskosten Handel und Gewerbe nicht die Entlastung gebracht, die sie vor der Katastrophe bewahrt.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer vereinigt der Ruf nach Arbeit: Reich und Reichsbahn müssen in verstärktem Maße Aufträge nach Oberschlesien geben, weil allein die Aufrechterhaltung des Arbeitsrhythmus' hier im Grenzland nationalpolitische Gefahren bannt, die schwere außenpolitische Folgerungen nach sich ziehen können. Wachsende Kohlenhalden, niedergebrochene Landwirtschaft, schwerringende Bau- und Holzwirtschaft, arbeitslose, verzweifelnde Massen machen der polnischen Agitation den Weg frei.

Trotz aller Begrenztheit der finanziellen Möglichkeiten des Reiches, die eine unmittelbare Hilfe von großem Ausmaß leider nicht erwarten läßt, halten wir eine erweiterte Osthilfe für ein dringliches, nationales Gebot. Wenn Sie, Herr Reichskanzler, in Schneidemühl sagten, es gibt eine Reihe von Fehlerquellen, die unbedingt beseitigt werden müssen, es kommt darauf an, daß mit dem Wenigen, das die Wirtschaft der vergangenen Jahre uns belassen hat, der höchste erreichbare Endeffekt geschaffen wird, so stimmen wir dem insoweit zu, daß in dem vergangenen Jahre Gelder aus dem Ostfonds zersplittert und für unproduktive Zwecke gegeben worden sind, so daß zwar jeweils im Augenblick eine gewisse Erleichterung des Arbeitsmarktes eintrat, aber mit der Fertigstellung der Anlagen diese Erleichterung aufhörte, oder vielleicht durch den Zwang der Unterhaltung sich ins Gegenteil umkehrte. Es ist daher notwendig, das Interesse vornehmlich solchen Anlagen und Bauten zuzuwenden, die produktionsverbilligend wirken und damit für die ganze weitere Zukunft Vorteile bringen.

Mit Dank erkennen wir in dem Kanzlerbesuch eine Bekräftigung der Tatsache, daß sich nunmehr das Schwergewicht der Reichspolitik nach dem Osten verlagert hat. Im Osten gilt es, die dringendsten Notstandsarbeiten durchzuführen. Darum, Herr Reichskanzler, ist uns Ihr Wort „Der Osten muß sich vor allem selber helfen" kein Trost und keine Hoffnung: Wir Ostmärker helfen uns schon nach besten Kräften selbst, denn wir haben uns ja lange Jahre gewöhnt, Aschenbrödel des Reiches zu sein und die Erfüllung unserer Rechte, Wünsche und Forderungen hinter den dank Versailles vordringlichen Fragen des Westens zurückzustellen. Aber jetzt hat es auch im Osten 12 geschlagen, hat ein nicht mehr zu überbietender Pessimismus Platz gegriffen und erlebt das Vertrauen zu Reich und Staat eine Belastungsprobe sondergleichen. Oberschlesien braucht, Oberschlesien erbittet, Oberschlesien fordert als deutsches Grenzland in akuter Gefahr die Hilfe des Reiches über seine längst geübte Selbsthilfe hinaus! Geben Sie uns den Glauben, Herr Reichskanzler, daß das Reich uns nicht in der schwersten Krise unseres Grenzlanddaseins im Stiche läßt. Helfen Sie durch die Fühlungnahme mit den berufenen Vertretern unseres Grenzlandes die niedergebrochene Zuversicht wieder aufrichten — von Ihrem heutigen Besuche hängt ein Stück Zukunft Oberschlesiens ab.

Dorpmüller und Woschek zum Kanzlerbesuch

Zum Besuch des Reichskanzlers Dr. Brüning in Oberschlesien sind der „Ostdeutschen Morgenpost" verschiedene Erklärungen zur Veröffentlichung überlassen worden, die die Wünsche für die Provinz anläßlich dieses Tages zum Ausdruck bringen sollen. Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dorpmüller, weist darauf hin, wie die Reichsbahn seit langem bemüht ist, Oberschlesien in seinem schweren wirtschaftlichen Kampfe zu helfen und daß sie im engen Rahmen ihrer eigenen finanziellen Möglichkeiten auch weiterhin Oberschlesiens gedenken wird.

„Unter den deutschen Ostprovinzen leidet durch die Grenzziehung auch die Südostecke des Reiches, Oberschlesien. Die Reichsbahn hat immer im Rahmen ihrer Kräfte versucht, dieser Notlage zu steuern. So hat sie durch den Neubau der Strecke Mikultschütz—Brynnek dem Ostteil Oberschlesiens eine gute Verbindung mit dem Industriekern geschaffen. Sie hat unter sehr erheblichem Kostenaufwand ihre Anlagen, die durch Krieg, Besatzungs- und Aufstandszeit sehr gelitten hatten, erneuert. Es sei nur u. a. an die vielen Geleiserneuerungen und insbesondere die Umbauten der Bahnhöfe Beuthen und Gleiwitz und der großen Oderbrücken von Cosel und Oppeln erinnert. Bei diesen Bauten haben viele oberschlesische Firmen und Arbeitnehmer Beschäftigung und Brot gefunden. Der notleidenden Industrie hat sie durch Gewährung von einer großen Anzahl von Ausnahmetarifen ihr Absatzgebiet erhalten helfen. Jährlich werden Aufträge im Werte von vielen Millionen RM. an Oberschlesiens Industrie für Kohle und andere Stoffe vergeben. Durch Neueinlegung von Zügen, Verbesserungen von Anschlüssen und Erhöhung der Geschwindigkeiten hat sie den Verkehr von und nach Oberschlesien zu fördern gesucht.

Die Reichsbahn wird auch weiter, soweit es in ihrer Kraft liegt, dazu beitragen, Oberschlesiens Not lindern zu helfen. Leider sind ihr durch ihre eigene Finanzlage Grenzen gezogen.

Dorpmüller"

Der Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien, Woschek, spricht die Entschlossenheit der Provinz aus, in der Hoffnung auf die Unterstützung des Reiches auf ihrem vorgeschobenen Posten weiterhin ihre Pflicht für Deutschland zu tun.

„Dem Kanzler des Deutschen Reichs, der die Botschaft des Herrn Reichspräsidenten an das deutsche Volk, nach der Rheinlandbefreiung nunmehr dem schwerbedrohten deutschen Osten zu helfen, in die Tat umzusetzen gewillt und berufen ist, gilt auch der Gruß der Provinzialverwaltung Oberschlesiens. Schwerster, ja blutiger Kampf um die Heimat, bitterste Not zeichnen den Weg der jungen Provinz, die als Bollwerk im äußersten Südosten des Reichs treue Wacht hält für Gesamtdeutschland. Wir sehen in dem Besuch, den der Herr Reichskanzler mit seinen Mitarbeitern und in Begleitung des Präsidenten der Reichsbank und des Chefs der Reichsbahnverwaltung uns abstattet, den Beweis, daß ganz Deutschland sich mit Oberschlesien zu einer unlösbaren Schicksalsgemeinschaft verbunden fühlt. Gewiß, das oberschlesische Volk weiß, daß es nicht alles Heil von Reichs- und Staatshilfe erwarten darf. Es wird deshalb mit der ihm eigenen Zähigkeit selbst alle Kraft daran setzen, die schweren Gefahren der jetzigen Notzeit zu bannen. Aber das Bewußtsein, daß die starke Hand und der feste Wille des jetzigen Kanzlers Dr. Brüning ihm hierbei helfen wollen, stärkt seine Entschlossenheit, auf vorgeschobenem Posten seine Pflicht weiterhin restlos zu erfüllen in der Hoffnung auf eine glücklichere Zukunft der Heimatprovinz und des deutschen Volkes.

Woschek"

Folgenschwere Gasexplosion

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 8. Januar. In der Erdgeschoßwohnung eines Neubaublockes der Buchdruckergenossenschaft ereignete sich eine schwere Gasexplosion. Während sich im Küchenherd Feuer befand und der Gashahn geöffnet war, **entzündete sich das herausströmende Gas mit einer solchen Wucht, daß ein dreiteiliges Fenster auf die Straße geschleudert wurde, eine Wand zwischen Wohnstube und Badezimmer einstürzte und mehrere Türen zersplitterten.** Bis zu dem dritten Obergeschoß wurden in sämtlichen Zimmern die Verkleidungen von den Türen losgerissen, zahlreiche Türfüllungen eingedrückt und Schlösser und Sperrhaken durch den gewaltigen Luftdruck geöffnet. In der Wohnung fand man den **55jährigen Wohnungsinhaber tot** auf. Ob es sich um einen Unglücksfall oder die Tat eines Lebensmüden handelt, steht noch nicht fest.

Ausweg aus dem Ruhrkonflikt gesucht

Subventionierung des Ruhrbergbaus?

Beleihung der Halden geplant

Aenderung der Schlichtungsordnung durch Notverordnung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Januar. Vizekanzler und Reichsfinanzminister Dietrich hat seinen Urlaub beendet und ist wieder in Berlin eingetroffen. Unter seinem Vorsitz begann um 11 Uhr eine Konferenz der in Berlin anwesenden Mitglieder des Reichskabinetts, die vor allem der Frage galt, **welche weiteren Schritte zur Beilegung des Konfliktes im Ruhrbergbau unternommen werden sollen.** In Kreisen der Reichsregierung sieht man noch keineswegs alle Möglichkeiten als erschöpft an. Sie dürften z. B., soweit die Frage des Fehlbetrages der Knappschaft die Lage erschwert, in einem **Ausgleich zwischen Knappschafts- und Invalidenversicherung** liegen. Bei der Schaffung des Knappschaftsgesetzes im Jahre 1925 wurde festgelegt, **daß die Knappschaft beim Bezug beider** Renten nur die Zuschläge zahlt, während die Grundrente von der Invalidenversicherung getragen wird. Man denkt offenbar an eine

Entlastung der Knappschaft

auch von einem Teile der Zuschläge. Jedenfalls müssen die fehlenden 80 Millionen für die Knappschaft beschafft werden, da sie doch einen erheblichen Teil ihres Gesamtetats von 210 Millionen ausmachen. **Eine Beseitigung dieser Schwierigkeit ohne Beitragserhöhung würde bereits eine Erleichterung der Gesamtlage im Ruhrkonflikt bedeuten.** Darüber hinaus ist anzunehmen, daß der **Reichsarbeitsminister auch wegen der Höhe der Lohnsenkung noch einmal mit den Parteien Fühlung nimmt,** wenn die Knappschaftsfrage geklärt ist.

Ein Berliner Abendblatt berichtet aus Düsseldorf, daß bei den Verhandlungen des Reichsarbeitsministeriums über die Beilegung des Lohnkonfliktes im Ruhrbergbau vom Arbeitsminister der Plan entwickelt worden sei,

den Ruhrbergbau zu subventionieren,

indem man ihm ein billiges Reichsdarlehen oder eine Reichsbürgschaft in Höhe von etwa 120 Millionen Mark beschafft. Der Zinsfuß solle so niedrig bemessen werden, daß der Bergbau **zusammen mit der Lohnermäßigung eine Selbstkostenersparnis erhalten würde, die derjenigen aus einer 8prozentigen Lohnsenkung gleichkäme.** Weiter wird in der Meldung behauptet, in Kreisen des Reichsarbeitsministeriums scheine man **den allerletzten Ausweg in einer**

Abänderung der Schlichtungsordnung

durch Notverordnung zu sehen, und zwar in der Weise, daß der sogenannte **Einmann-Schiedsspruch wieder statthaft wird und verbindlich erklärt werden kann.** Dieser Gedanke ist in der Ministerbesprechung bereits erörtert worden. Es ist aber anzunehmen, daß, wenn der Reichsarbeitsminister am Freitag von seinem Besuch beim Kanzler wieder in Berlin eingetroffen ist, nähere Mitteilungen ergehen. Es ist auch davon gesprochen worden, ob es vielleicht möglich wäre, **der Kapitalnot des Bergbaues durch eine**

Beleihung der Haldenbestände

abzuhelfen. Daneben ist aber auch noch eine Reihe anderer Möglichkeiten erwogen worden. Im Augenblick läßt sich jedenfalls nur feststellen, daß die Reichsregierung **weiter bemüht ist, einen Weg zu finden, damit der Ruhrbergbau wieder zur Ruhe kommt.**

*

Es wird im gesamten Osten merkwürdig berühren müssen, daß genau in dem Augenblick, wo der Reichskanzler erklärt, daß für die seit 12 Jahren vernachlässigten Ostgebiete wesentliche Mittel nicht mehr zur Verfügung stehen, im Reichskabinett der Plan einer großzügigen Subventionierung des Ruhrbergbaues erörtert wird. Selbstverständlich ist es die Pflicht der Reichsregierung, nach Möglichkeit einen schweren Arbeitskampf im westdeutschen Industriegebiet zu vermeiden und Wege zu suchen, die zur Erhaltung des Arbeitsfriedens dienen sollen. Wenn aber erklärt wird, daß von jetzt ab die ganze politische und wirtschaftliche Kraft des Reiches dem Wiederaufbau des Ostens gelten solle, daß nur leider keine Mittel mehr dafür zur Verfügung stehen, erscheint der vorgesehene Weg der Subventionspolitik, gegen den ja schon an sich die größten grundsätzlichen Bedenken bestehen müssen, mit den allgemeinen Aufgaben der Stunde kaum vereinbar, noch dazu wenn man berücksichtigt, daß durch den Ausbau des Mittellandkanals das westdeutsche Industriegebiet einen neuen, sehr erheblichen Vorsprung bekommen wird. Oberschlesien ist in keiner Weise daran interessiert, daß der Arbeitskonflikt im Ruhrbergbau anders als durch eine friedliche Vereinbarung ausgetragen wird; die geringen Mittel des Reiches angesichts der brennenden Ostlandnot erneut für eine Unterstützung der westdeutschen Wirtschaft zu verwenden, muß aber untragbar erscheinen.

Auch gegen den Gedanken, der Knappschaft auf Kosten der Invalidenversicherung zu helfen, werden Bedenken geltend gemacht werden müssen, da auch die Invalidenversicherung finanziell ja keineswegs glänzend dasteht.

Stegerwald antwortet dem Ruhr-Zechenverband

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Januar. In einer Besprechung mit dem Chefredakteur des Wolffschen Telegraphenbüros stellte Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald folgendes fest:

Der Zechenverband behauptet, daß er bei dem Lohnkonflikt im Ruhrbergbau in zweifacher Hinsicht von der Reichsregierung enttäuscht worden sei: Einmal hätten die Bergbauunternehmer nach dem Gange der Verhandlungen über die Preissenkung im Reichswirtschaftsministerium annehmen müssen, **„daß der Reichsarbeitsminister sich für eine Lohnsenkung von mindestens 8 Prozent ab 1. Januar einsetzen** würde und daß er sich dabei im Einverständnis mit dem Gesamtkabinett, insbesondere dem Reichskanzler befände“. Weiterhin habe es im Interesse der Unternehmer gelegen, die Kündigung der Gesamtbelegschaft schon zum 1. Januar vorzunehmen, um von diesem Zeitpunkt ab freie Hand in der Lohngestaltung zu haben. Dies habe der Reichsarbeitsminister verhindert mit dem Hinweis, daß ein verbindlicher Schiedsspruch **bestimmt so zeitig erfolgen werde, daß eine Lohnsenkung am 1. Januar 1931 eintreten könne.** Diese Behauptungen enthalten nur eine Teilwahrheit. Zu ihrer Ergänzung sind folgende Feststellungen notwendig:

1. Der Zechenverband verkennt völlig die Struktur des staatlichen Schlichtungswesens. Zunächst ist nicht richtig, daß „offenbar unter dem Druck der Regierung“ der Schlichter für Westfalen sich nicht entschließen konnte, „mit den Stellen der Arbeitgeber einen Spruch zu fällen“. Noch bevor das Reichsarbeitsministerium sich mit dem Ruhrkonflikt konkret beschäftigte, hat der zuständige Schlichter erklärt, daß er

neben den zahlreichen Feierschichten der letzten Monate im Ruhrkohlenbergbau eine Lohnkürzung von 8 Prozent nicht für tragbar halte.

Darüber ließe sich erst reden, wenn von Unternehmerseite feste Zusicherungen über eine wesentliche Einschränkung der Feierschichten gegeben werden könnten, was sich aber bei mehreren Besprechungen als nicht möglich herausstellte. Sodann sind die Schlichter keineswegs nur Werkzeuge in der Hand der Regierung, sondern **Persönlichkeiten mit eigener Meinung und Verantwortlichkeit, deren Unabhängigkeit im Gesetz ausdrücklich gewährleistet ist.** Der Reichsarbeitsminister kann den Schlichter nicht hinsichtlich des Inhalts der Schiedssprüche festlegen, sondern lediglich darüber bestimmen, ob er den Schiedsspruch für verbindlich erklären will oder nicht.

2. Von keiner Stelle ist den Unternehmern bei der Kohlenpreissenkung fest in Aussicht gestellt worden (was bei der Stellung der Schlichter auch gar nicht möglich war), daß im Kohlenbergbau eine Lohnkürzung von „mindestens 8 Prozent ab 1. Januar eintreten werde“. Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums hat lediglich erklärt, daß

bei Senkung der Kohlenpreise für das Ausmaß einer Lohnkürzung drei Anhaltspunkte

vorlägen:

a) ein Artikel des Reichsarbeitsministers, worin nach der Veröffentlichung des Regierungsprogramms vom 30. September v. J. ausgeführt sei, daß, **um Schlimmeres hintan zu halten, das deutsche Volk in den ersten Jahren sich auf eine Senkung seines Lebensstandards um 5 bis 10 Prozent einrichten müsse,**

b) **die vorgesehene Gehaltskürzung der Beamten um 6 Prozent,**

c) **der Völkersche Schiedsspruch in der Berliner Metallindustrie mit einer Lohnsenkung um 8 Prozent.**

Daraus konnte nicht eine Lohnkürzung im Kohlenbergbau „von mindestens 8 Prozent“ abgeleitet werden. Zudem hat der Reichsarbeitsminister den Unternehmern am 5. Januar in Dortmund (also vor der Veröffentlichung des Zechenverbandes) eigens gesagt, daß **das Reichswirtschaftsministerium auch heute noch aus wirtschaftlichen Gründen eine Lohnkürzung von acht Prozent im Kohlenbergbau für notwendig halte, daß aber die Gesamtregierung das Ganze sehen und daher die wirtschaftlichen und politischen Realitäten und Möglichkeiten auf einen Nenner zu bringen suchen müsse.**

3. In einer am 12. Dezember abgehaltenen Besprechung zwischen den Zechenbesitzern und dem Reichsarbeitsminister erklärten erstere, daß sie beschlossen hätten, **die Gesamtbelegschaft an der Ruhr am 15. Dezember zum 1. Januar zu kündigen.** Der Reichsarbeitsminister entgegnete, daß **die Ausführung dieses Beschlusses um Weihnachten so große politische, wirtschaftliche und finanzielle Gefahren zum Jahresultimo zur Folge haben werde, daß die Reichsregierung ein solches Beginnen nicht ruhig hinnehmen könne. Diese Politik stehe im striktesten Gegensatz zu der der Reichsregierung.** Der Reichsarbeitsminister werde seinerseits **darauf hinwirken, daß die**

Neuregelung rechtzeitig in Kraft

trete. Auf die späten Verhandlungstermine am 29. Dezember 1930 und am 7. Januar 1931, auf die sich die Parteien geeinigt haben, hat das Reichsarbeitsministerium aber keinen Einfluß ausüben können. Daß sich der Reichsarbeitsminister bei den Besprechungen mit beiden Parteien und mit führenden Persönlichkeiten am 5. und 6. Januar in Dortmund die erdenklichste **Mühe gegeben hat, um Unternehmern und Arbeitern zu einem Ausgleich Brücken zu bauen, wird wohl nicht angezweifelt werden können.**

Ein Termin, von dem ab ein etwaiger neuer Schiedsspruch Wirkung erlangt, steht gegenwärtig noch nicht fest, so daß sich darüber **zur Stunde weitere Bemerkungen erübrigen.“**

Noch drei Ruhr-Zechen im Ausstand

(Telegraphische Meldung)

Essen, 8. Januar. Der Bergbauverein teilt mit: Da in der heutigen Mittagsschicht auf den Thyssenschen Schachtanlagen die Belegschaften vollzählig anfuhren, sind nur noch die Belegschaften von drei Zechen ausständig, nämlich Lohberg (Dinslaken) mit 55 Prozent, de Wendel (Hamm) mit 18 Prozent und Westfalen (Ahlen) mit 13 Prozent. Insgesamt fehlten auf diesen drei Zechen **noch 663** von 2246 Mann der Belegschaft.

„Deutschland braucht ein Moratorium“

(Telegraphische Meldung)

New York, 8. Januar. Der Bankier Paul M. Warburg hielt in der gemeinsamen Aufsichtsratssitzung mehrerer großen Banken eine längere Rede, in der er zunächst auf die allgemeine Erörterung der Ursachen der gegenwärtigen Depression hinwies. Amerika müsse einsehen, daß es nicht die Kaufkraft seines größten Marktes, nämlich Europas, lähmen könne, ohne sich selbst zu schädigen.

„Wir sollten Deutschland in seinem Bestreben, sein Haus in Ordnung zu bringen, jede moralische und materielle Unterstützung gewähren, damit es den Anforderungen der Wirtschaftsdepression genügen kann, die besonders schwer ein erschöpftes Land drückt, das seiner wirtschaftlichen Reserven beraubt und mit schweren Reparationszahlungen belastet ist. Es ist unmöglich vorauszusagen, ob Deutschland sich der Moratoriumsklausel des Youngplanes bedienen wird. Die gegenwärtige Weltwirtschaftslage würde zweifellos einen derartigen Schritt rechtfertigen. **Ein solcher Entschluß Deutschlands würde weder die Dawesanleihe, noch die Younganleihe, noch überaus irgendwelche deutschen öffentlichen oder Privatanleihen berühren. Der Stand der Anleihen, die einem Moratorium nicht unterliegen, dürfte vielmehr eher gebessert werden dadurch, daß das Moratorium den Druck auf die deutschen Finanzen zeitweise erleichtern würde.“**

Neuhöfer Grenzzwischenfall vor dem Reichsgericht

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 8. Januar. Vor dem IV. Strafsenat des Reichsgerichts begann unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrates Schmitz am Dienstag der Spionageprozeß gegen den 35jährigen polnischen Grenzwachkommissar Adam Biedrzynski aus Dirschau, der sich seit dem 24. Mai 1930 in Untersuchungshaft befindet. Der Prozeß bildet ein Nachspiel zu dem **Grenzzwischenfall von Neuhöfen** bei Marienwerder. Biedrzynski hat sich wegen **Verbrechens gegen das Spionagegesetz, wegen Grenzvergehens, unbefugten Waffenbesitzes und versuchten Totschlags** zu verantworten. Die Oeffentlichkeit wurde für die Dauer der gesamten Verhandlung, soweit sie sich auf die Spionage bezieht, ausgeschlossen.

Schwindelberichte über deutsche Geheimrüstungen

Die zur Zeit laufend im Pariser „Journal“ veröffentlichten Artikel über deutsche Geheimrüstungen und unerlaubte Befestigungsarbeiten werden im Reichswehrministerium als **vollkommener Schwindel bezeichnet.** An all diesen Behauptungen über unerlaubte Befestigungsarbeiten ist **kein wahres Wort.**

Brüning an der Weichsel

Ganz Deutschland muß nach dem Osten sehen

(Telegraphische Meldung)

Marienwerder, 8. Januar. Der Sonderzug mit dem Reichskanzler und seiner Begleitung, bei der sich auch Oberpräsident Dr. Siehr und Landeshauptmann Dr. Blunk befanden, ist gegen 9 Uhr von Deutsch Eylau in Marienwerder eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurden die Herren durch Regierungspräsident Dr. Budding, Vertreter der Stadt und Landrat Dr. Ulmer begrüßt. Dann fuhren sie in Kraftwagen die Weichselgrenze entlang nach Kurzebrack und über Groß-Weide nach Weißenberg im Kreise Stuhm, wo die Grenze besichtigt wurde, und kehrten darauf nach Marienwerder zurück. Dort fand im Evangelischen Gemeindehaus die vorgesehene Besprechung statt. Regierungspräsident Dr. Budding unterrichtete den Kanzler über die besondere Lage Westpreußens in politischer geographischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Er bezeichnete die Weichsel als das Kulturzentrum Westpreußens, das zusammen mit dem Hauptabsatzmarkt, der Freien Stadt Danzig, heute für Westpreußen verloren sei.

Bürgermeister Mertens, Elbing, zeichnete die trostlose Wirtschaftslage der westpreußischen Städte. Handelskammersyndikus Dr. Geisler, **Marienwerder,** zeigte als das Grundübel der Wirtschaftsnot dieser Gebiete **den Korridor und die Losreißung Danzigs auf.** Er wies besonders auf die schwere Konkurrenz hin, die den Städten Danzig und Königsberg durch den Gdinger Hafen gemacht werde und darauf, daß die um Ostpreußen herumführenden polnischen Eisenbahnlinien mit ihrem **Kampftarif die Wirtschaft der bedrängten Gebiete ganz zermürbten.** Ein Gewerkschaftsvertreter betonte besonders den Wunsch nach Mitteln für Notstandsarbeiten und Wohnungsbau.

Reichskanzler Dr. Brüning führte aus, die Reise werde dem ganzen deutschen Volk zeigen, daß

die Arbeit und der Zukunftswille des deutschen Volkes nach der Rheinlandräumung sich geschlossen nach dem deutschen Osten wenden müßten.

Arbeit, Pflicht und Wille jeder Reichsregierung müsse darauf gerichtet sein, **den deutschen Osten unter allen Umständen zu sichern und dafür zu sorgen,** daß die Grundlage für die Erfüllung seiner gerechten Wünsche nach jeder Richtung geschaffen werde. Hier in dem Gebiet an der Weichselgrenze sei es gelungen, in allen Fragen, in denen das Volk eins sein müsse, diese Einigkeit auch herbeizuführen. Das sei eine wichtige Voraussetzung für die Maßnahmen der Reichsregierung. Alle Berufsstände müßten sich die Hand reichen und das Trennende zurückstellen. Er hoffe, daß die Reichsregierung, von dem Vertrauen der bedrängten Ostgebiete getragen, **das Werk der Befreiung des Ostens durchführen könne.**

Am Nachmittag wurde die Weiterfahrt nach Küstrin angetreten, wo sich noch mehrere Herren der Regierung aus Berlin dem Kanzler für die Weiterfahrt nach Oberschlesien anschließen wollen.

Rußland stört den Deutschlandsender

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Januar. Nachdem durch die Verhandlungen mit der Telegraphenverwaltung der Sowjetunion die Störungen des Deutschlandsenders Königswusterhausen durch einen russischen Telegraphiesender Anfang Dezember vorübergehend beseitigt waren, sind sie seit einiger Zeit durch die Ueberwachungsstelle des Reichspostzentralamtes (Telegraphentechnisches Reichsamt) erneut festgestellt worden. Ueber diese Störungen liegen auch zahlreiche Klagen von Rundfunkteilnehmern aus allen Teilen Deutschlands vor. Das Reichspostministerium ist daher erneut bei der Telegraphenverwaltung der Sowjetunion wegen dringender Abstellung der Störungen vorstellig geworden.

In der Strafsache gegen den Massenmörder Kürten haben die ärztlichen Untersuchungen ergeben, daß Kürten **für seine Taten verantwortlich ist.** Die Staatsanwaltschaft ist mit der Abfassung der Anklageschrift beschäftigt.

Unterhaltungsbeilage

Wetterwende und Kirchenfeste

Von Professor Dr. Hennig

Die meteorologische Wissenschaft neigt immer mehr zu der Annahme, daß bestimmte Kalenderzeiten des Jahres eine Vorliebe für eine alljährliche oder doch fast alljährliche Wiederkehr der gleichen Witterung zeigen. Die zweite Dekade des Mai bringt die berühmten „Eisheiligen“, um Mitte Juni findet der große und langdauernde Kälterückfall der „Schafkälte“ statt (im vorigen Jahr hat er zum erstenmal seit Jahrzehnten gefehlt); ebenso findet eine recht kräftiger Kälterückfall gegen Mitte Februar, ein schwächerer gegen Mitte März statt. Andererseits gibt es Wärmerückfälle in den meisten Jahren in der zweiten Septemberhälfte (der berühmte „Altweibersommer“) und in geringerem Grade gegen Ende November, in stärkerem in der ersten Dezemberhälfte. Erhöhte Regenneigung besteht vor allem um Mitte Juni, etwas weniger um die Wende des Juli — August, erhöhte Neigung zu Schneefällen in der ersten Februarwoche, zu Stürmen in der ersten und letzten Dezemberwoche usw.

Daß man schon in frühesten Jahrhunderten solche Beziehungen zwischen Kalender und Witterung erkannt hat, beweisen die allbekannten „Bauernregeln“. Viele von ihnen sind ausgesprochen unsinnig und beruhen z. T. geradezu auf Aberglauben (so insbesondere die bekannteste, die an den Siebenschläfertag anknüpft). Aber eine nicht kleine Zahl zeugt doch von tiefer Einsicht und schärfster Naturbeobachtung, und man darf vor der darin aufgestapelten Volksweisheit — ungeachtet mancher Auswüchse und Naivitäten — einen ehrlichen Respekt empfinden.

Wenn nun nicht alles täuscht, bestehen solche Zusammenhänge mit Wettereigentümlichkeiten gewisser Kalenderperioden auch bei manchen Volkssitten und christlichen Festen. Die letzteren sind ja bekanntlich zum erheblichen Teil aus altgermanischen Naturfesten hervorgegangen, richtiger gesagt, ihnen aufgepfropft worden. Nicht ausschließlich, aber doch weitaus in erster Linie zeigt sich dieser Zusammenhang bei den altheidnischen Wotanfesten. Wotan war ja nicht nur der Götterkönig, sondern auch der Wettergott der Germanen. (Lediglich für das Gewitter gab es einen eigenen Gott, den Donar). Vor allem war Wotan der Gott der Stürme und als solcher der „Wilde Jäger“, der oft genug die Lüfte durchbraust.

Nun wurden von den heidnischen Germanen die drei wichtigsten Wotansfeste am 11. November, 6. und 25. Dezember gefeiert. Gerade diese Tage haben sich bis auf die Gegenwart erhalten, wenn auch christliche Gestalten den alten Heidengott verdrängt haben. Am 11. November und an seinem Vorabend wird der heilige Martin verehrt, der vor allem am Niederrhein Gegenstand der Verehrung durch ein köstlich gemütvolles Kinderfest geworden ist; das zeigt die berühmte „Martinsgans“ noch deutlich an, welche Tiere vereinst an diesem Tage mit Vorliebe als Opfer dem Wotan dargebracht wurden. Am 6. Dezember und an seinem Vorabend haben wir das Nikolausfest, das noch heute in manchen Ländern (z. B. Holland) aber auch in manchen Gegenden des deutschen Sprachgebietes das Hauptfreudenfest der Kinder ist.

Was eine kluge Kulturpolitik der alten christlichen Missionare dereinst im heidnischen Germanenland aus dem 25. Dezember gemacht hat, der vor eineinhalb Jahrtausenden noch der Tag der Winter-Sonnenwende (Julfest) war, bedarf nicht erst der Darlegung. Der größte Teil unserer Weihnachtssitten, die Aepfel und Nüsse, die Lebkuchenfiguren, die Misteln in England, das Tannengrün in Deutschland usw. zeigen die alten Zusammenhänge mit dem Heidentum noch ebenso unverkennbar wie der gute, alte Weihnachtsmann, der schon im Aeußeren noch die Gestalt des ruhelosen „Wanderers“ Wotan, des Sturmgottes, bewahrt hat und dessen Namen großer Niklas und Ruprecht sowohl die Beziehung zum Heiligen des 6. Dezember wie zum „ruhmprächtigen“ (honotperaht-Ruprecht) höchsten Gott der Germanen unverhüllt zutage treten läßt.

Der Grund, warum die drei Kalendertage des 11. November, 6. und 25. Dezember (in verhältnismäßig rascher Folge) zu Festen des höchsten Gottes Wotan und infolgedessen später zu besonders bedeutsamen christlichen Feiertagen geworden sind, liegt nun aber leidlich klar auf der Hand, wenn man bedenkt, daß jene drei Kalendertermine im Ablauf der normalen Winterwitterung Deutschlands in der Tat eine charakteristische Sonderstellung verhältnismäßig recht häufig einnehmen. Der 11. November ist im langjährigen Durchschnitt in Deutschland der Tag des ersten Schneefalls, und er war es vor eineinhalb Jahrtausend ebenfalls, weil damals ein Unterschied zwischen dem Julianischen und Gregorianischen Kalender noch nicht bestand. Der Rückschluß liegt nahe, daß unser Martinsfest ursprünglich nichts anderes war als ein „Fest des ersten Schneefalles“. Der Meteorologe Dove hat einmal das Wort geprägt, die ersten Schneeflocken in Deutschland fielen mit den Federn der Martinsgans. Unbewußt hat er hier einen richtigen kulturhistorischen Zusammenhang enthüllt, nur muß die Formel umgekehrt lauten: die weißen Federn der Martinsgans fielen am 11. November, weil ungefähr auch an diesem Tage gern die ersten Schneeflocken fallen. Der Vorgang im menschlichen Haushalt ahmte gewissermaßen das Naturereignis nach, und gerade aus diesem Grunde war die Gans das bevorzugte Opfertier des 11. November für den Gott Wotan. Der „Schimmelreiter“ Wotan, der sich in den niederrheinischen Kinderfesten in den „Schimmelreiter St. Martin“ verwandelt hat, erinnert gleichfalls ganz offensichtlich an den in der Schneewolke daherfahrenden Wettergott, und noch heute heißt es vielfach, wenn es am 11. November schneit: Märten kommt auf einem Schimmel geritten!

In den einleitenden Abschnitten wurde auf die auffällige Sturmhäufigkeit der ersten Dezemberwoche hingewiesen. Es ist nun ohne weiteres verständlich, warum auch ein Tag dieser Periode, der 6. Dezember, als Wotansfest erkoren wurde, aus dem dann der Nikolaustag geworden ist. Aehnlich reich mit Stürmen ausgestattet ist aber von jeher die Weihnachtszeit. Die gewaltigen Weihnachts- und Neujahrssturmfluten der Nordsee genießen seit Jahrhunderten einer besonders traurigen Ruf (die Riesenkatastrophen der Weihnachtszeiten 839, 1277, 1717, 1720, 1894 u. a. sind bis heute in ihren ungestaltenden Witterungen auf die Küsten noch zu erkennen) und wenn dereinst in den „Heiligen Zwölften“ die höchste Feierzeit der Germanen war, in der kein Rad sich drehen, kein Wagen sich bewegen, selbst das Spinnrad ruhen mußte, so geschah es nicht nur, weil in den 12 Tagen nach der Sonnenwende die Sonne stillstand, sondern auch weil gleichzeitig der Wilde Jäger in Gestalt des Wintersturmes die schweigende Erde so oft restlos beherrschte. — Jedenfalls kann es schwerlich ein Zufall sein, daß die beiden höchsten Wotansfeste des 6. und 25. Dezember, die bei uns die Freudenfeste des „Knecht Ruprecht“ geworden sind, gerade mit den Haupt-Sturmzeiten des Jahresablaufs zusammenfallen, während andererseits das dritte Wotansfest am 11. November den Zusammenhang mit dem alten „Schimmelreiter“ selbst in den Volkssagen und Volkssitten unverkennbar verrät.

Andreas Gryphius zerschneidet eine Mumie

Schlesische Erinnerungen von Fritz Aulich

Schon vor zwei Jahrhunderten war Andreas Gryphius ein sehr geachteter Mann, und ein Zeitgenosse bezeichnet ihn als einen rechten Polyhistor, als einen Mann, der mitten unter den trübseligsten Zeiten des Dreißigjährigen Krieges dennoch in allen Teilen der Gelehrsamkeit — welches bey einem Juristen etwas rares sey — auch in der Naturwissenschaft sehr bewandert war. Und es wird Gryphius bestätigt, daß er zu Unrecht als ein Ignorant in Trauerspielen bezeichnet worden.

Andreas Gryphius ist nun längst in die Literaturgeschichte eingegangen und mit seiner absurda comica „Peter Squenz“ und seiner „Geliebten Dornrose“ heut wohl noch bekannt. Dieser gelehrte Mann hatte also eines Tages den ägyptischen Mumien großes Interesse zugewendet, die in jener Zeit in großer Zahl in Europa gehandelt wurden. Geschäftstüchtige Aegypter hatten sie massenhaft den Engländern verkauft. Sehr diskutiert wurde damals die Frage, ob wohl die Geister der Mumien spuken könnten und ob es nicht sehr gefährlich sei, ihnen nahe zu kommen. Aber man fand in diesem Streit den geistvollen Ausweg: wenn die Geister der Mumien oder jedenfalls der zu Mumien gemachten Aegypter spuken würden, dann würden sie ihren Unmut zu allererst an den ägyptischen Verkäufern und an den mit ihnen handelnden Engländern auslassen, aber nicht an den harmlosen Apothekern, die diese Mumien kauften, um an ihnen den Bau des menschlichen Körpers zu studieren, soweit es eben noch möglich war. Denn die Sezierung eines gestorbenen Menschen, eines Christenmenschen jedenfalls, war strengstens verboten. Man war damals schon mit den sehr unreell behandelten Mumien unzufrieden, die von den Aegyptern mehr mit Pech und Asphalt ausgeschmiert als einbalsamiert worden waren.

Durch Herrn Christian Hofmann von Hofmannswaldau und Burkhart von Löwenburg hatte Andreas Gryphius erfahren, daß der Apotheker Jacob Krausen zu Breslau drei Mumien besaß und daß er bereit war, eine davon vor weisen und gelehrten Männern zerschneiden zu lassen. Andreas Gryphius hat die Zerschneidung der Mumie sehr genau aufgezeichnet und beschrieben. Sogar die Gewichte der einzelnen Körperteile sind angegeben. Man löste zuerst die äußere, aus Kreide, Gips und Leim bestehende Kruste ab, die außen mit ägyptischen Figuren und Götzenbildern „ansehnlich gemacht“ war, stieß dann auf eine breite Leinenbinde, die abgewickelt wurde, fand darunter einen langen Sterbekittel, wiederum eine Schicht Leinenbinden und schließlich den Körper selbst. Der Körper war fast ganz verwest und fast nur das Skelett erhalten. An den Füßen fand man noch einige ägyptische Lotusblätter, unter den Lenden lagen blaß gewordene Palmenblätter. Die Haut war noch zu sehen und mumifiziert, der innere Körper aber ausgehöhlt und mit Pech ausgestrichen. Auf dem Schädel war noch angewachsenes Haar zu sehen, aber das Gehirn hatte man durch die Wirbelsäulenhöhlung herausgeholt. Der Mund stand weit offen und hatte noch sämtliche Zähne. Im Mund fand man ein dünnes Goldblättchen. Auch der Kopf war greulich mit Asphalt überzogen.

Andreas Gryphius hat dann auch festgestellt, daß der Nutzen von einer Mumie gar nicht so groß ist, und er hat auch festgestellt, daß die Erzählung von Mumiengespenstern einfältig ist. Es geht aus seiner Schrift über jene Mumie aber auch hervor, daß man die Mumien in Arzneien verarbeitete und sie den Patienten gab. Es war keine Lust damals, krank zu sein.

Das Zeichen

Von Jo Hanns Rösler

Der Herrenfahrer streckt den Arm rechts aus dem Wagen.

Warum?

1. Um anzukündigen, daß er nach rechts einbiegen will.
2. Um anzukündigen, daß er halten will.

Die Herrenfahrerin streckt den Arm rechts aus dem Wagen.

Warum?

1. Sie grüßt einen Bekannten.
2. Sie überzeugt sich, ob es regnet.
3. Sie wirft eine Zigarette aus dem Wagen.
4. Der Aermel ihrer Bluse hat sich verschoben.
5. Sie fragt ihren Mann auf der Straße, ob er daheim zugeschlossen hat.
6. Sie gibt dem Hintermann das Zeichen, vorbeizufahren.
7. Sie bedeutet dem Hintermann, nicht vorbeizufahren.
8. Sie droht dem Lausejungen mit einer Ohrfeige.
9. Sie erzählt dem Nebensitz, wie lang ihr neues Kleid wird
10. Sie kündigt an, daß sie nach rechts oder links einbiegen will.

Die sieben Sorgen des Kriminalrats

Ein heiterer Roman von Rudolf Haas

21

Dieses alte Edikt war einmal, als jene Lotterbuben nur unter großen Schwierigkeiten hatten gerichtet werden können, erschienen und später, als die Stadt ihr peinliches Rüstzeug wieder in Ordnung hatte, vergessen worden.

„Donnerwetter, Mias,“ sagte Hollengut, „Er ist fürwahr das lebende Archiv der Stadt! Hier hätten wir nun freilich alles, was wir nötig haben, und dennoch widerstrebt mir, davon Gebrauch zu machen, weil es doch nur wieder ein Zugeständnis an die Dummheit und nicht geeignet wäre, den Aberglauben zu beseitigen oder den Hochmut, der zum Himmel stinkt.“

„Das würde der Tote auch, denn es ist Sommer,“ wandte Jeremias Schwan bescheiden ein. „Auch können Hochmögender nicht in vierundzwanzig Stunden eine tausendjährige Volksansicht umwandeln und mit dem Kopf durch die Wand.“

Hollengut seufzte. „Leider hat Er recht, und so wird uns diesmal nichts anderes übrig bleiben. — Also die vom Wasserturm haben zu begraben! Nun, da hätten wir fürs erste den Meister Trapp, der tut's sicher freiwillig; dann wäre der Tischler Kürzel, — hm, hm! Und wer sonst? Sechs müssen wir haben.“

Der Sekretarius nannte noch vier Bürger, und der Kriminalrat fuhr fort: „Also schön! Schreibe Er jetzt eine Ladung auf vier Uhr für alle, die soll Wolf Schwalbenschlag von einem zum andern tragen! Schicke Er ihn mir herauf, wenn Er zum Essen geht!“ — — —

„Schwalbenschlag,“ sprach Hollengut, als sich der Stadtsoldat bei ihm meldete. „Lasse Er diese Vorladung jeden persönlich lesen und nicht etwa durch einen Hausgenossen ausrichten. Es ist wichtig und dringend. Eile Er!“

Der Wölfel nahm die Ladung, entfernte sich jedoch nicht.

„Was soll's?“ fragte der Kriminalrat verwundert.

„Halten zu Gnaden,“ sagte der Bursch schüchtern, „es steht mir wohl nicht zu, einen Vorschlag zu machen, — aber mein Herr Rottmeister und ich, wir würden schon die Arbeit auf dem Friedhof tun . . .“

„Damit ich nachher erst euch wieder ehrlich machen könnte!“ erwiderte Hollengut. „Nein! Nein! Laßt das nur meine Sorge sein! — Es freut mich übrigens, daß ich mich in Ihm nicht getäuscht habe, aber führe Er jetzt seinen Auftrag aus!“

Ein freundlicher Blick, ein leichtes Nicken, — Wolf Schwalbenschlag war entlassen und schritt weit munterer, als er gekommen, die Stufen hinab. Nicht nur das Lob seines Vorstandes freute ihn, sondern daß ihm auch ganz unerhofft Gelegenheit gegeben war, in amtlicher Eigenschaft das Haus des Zinngießers zu betreten und . . .

Nun ja, ein wenig bang war ihm doch, als er die Wendeltreppe zur Wohnung des Meisters Trapp hinaufstieg, denn der Laden war jetzt, um die Mittagszeit, geschlossen und die Werkstatt leer. Vor der Glastür, die oben das Stiegenhaus abschloß, zögerte er eine Weile, bevor er zu läuten wagte, und erschrak, als daraufhin, so vorsichtig er am Griff gezogen hatte, ein gar lautes und langes Gebimmel anhob.

Trapp, trapp! Trapp, trapp! Derbe Sohlen klapperten auf den Dielen, der Schlüssel drehte sich. Blau beschürzt, weiß behaubt, einen Rührlöffel in der Hand, tauchte die Liebste vor ihm auf und war fürs erste so überrascht, daß sie außer der Tür auch den Mund zu schließen vergaß. Dann aber begann es in ihren Augen ganz seltsam zu funkeln, über den Brauen auf der glatten Stirn gewitterte es heftig. „Was tut die Polizei da?“ fragte sie. „Wenn Er vom Vater was will, so ist der noch nicht daheim, und wenn Er nicht als Polizei hiersteht, so ist das eine Keckheit!“

„Ich hätte, — ich möchte, — Aennchen . . .“ stotterte Wolf Schwalbenschlag mit einem kläglichen Blick in ihr zorniges Gesicht.

„Ich bin für ihn kein Aennchen, sondern die Jungfer Trapp! Vorhin, auf dem Markt, hat Er das gut gewußt! Und hier, wo ich daheim bin, werde ich Ihn lehren, wie man eine ehrsame Jungfrau zu titulieren hat, Er Kürzelbeschützer und Hundeaufschreiber!“

„Aber Kreuzdividomine!“ rief er. „Ich war doch im Dienst, und meine Pflicht . . .“

Sie ließ ihn nicht ausreden. „Da gibt's nichts mit Kreuz und divi und domine! So was hat er überhaupt nicht zu sagen, wenn Er im Dienst ist, und wenn Er nicht im Dienst ist, so weiß die Jungfer, was hier ihre Pflicht ist, denn sie ist allein zu Hause und sagt Ihm: Packe Er sich!“

„Aber Nanni, so hör' doch, ich hab' doch . . .“ bat er flehentlich und wurde immer verwirrter, denn hinter ihr, im geweißten Vorraum, erzeugten einige Kanarienvögel mit Klingeln und Rollen ein derartiges Klanggewoge, daß er kaum sein eigenes Wort verstand. Indes, die Anna wußte sich trotzdem höchst deutlich Gehör zu verschaffen.

„Höre Er doch, daß ich weder ein Aennchen noch eine Nanni für Ihn bin, denn ich hab' doch mit Amtsschimmelreitern nichts zu tun, und ich hab' doch außerdem zu kochen, und ich hör' doch überhaupt nicht auf Ihn, und also: Adieu! Komme Er wieder, bis der Hahn ein Ei gelegt hat!“

Nun konnte sie aber doch das Lachen über sein begossenes Pudelgesicht nicht länger verhalten, weshalb sie sich, um es zu verbergen, mit der Schürze den Mund abwischte. Er bemerkte jedoch trotzdem die angenehme Veränderung in ihren Zügen, atmete erleichtert auf und sprach: „Also, Mamsellchen, wenn ich Ihr schon nichts anderes sagen und sein darf, so möchte ich doch sehr bitten, mir zu verzeihen und einzusehen, daß ich vor den Leuten mich nicht anders hab' geben können, und das hat mir selber am meisten weh getan.“

Nun lachte sie unbekümmert. „Das hab' ich nicht nur ein-, sondern dir am dämlichen Gesicht auch sehr gut abgesehen, du unbeholfener Pappstoffel! „Halte die Jungfer den Hund zurück, damit er nicht noch mehr Ungebühr anrichte!“ — Der verliebte Schutzmann in tausend Nöten! Es war zum Schreien und ich hab' die Zähne zusammengebissen, sonst hätt' ich losplatzen müssen! — Aber der Kürzel hat mich wirklich geärgert! Na, er soll's nur probieren und vom Vater was verlangen, da kommt er an den Unrechten!“

„Anna“, sagte er mit strahlendem Gesicht. „Himmel, Schimmel, du weißt ja gar nicht, wie mir ist, weil du nicht mehr bös bist!“

Sie gab ihm einen Klaps auf die Wange. „Schwamm drüber! Sag' lieber, was du eigentlich von uns willst!“

„Ich hab' eine Vorladung für den Vater.“

„Geh weiter! Am End' schon wegen unserem Phylax?“

„Nein“, beruhigte er. „Es ist nichts Kriminalisches, sondern wegen einer Bürgerpflicht. Aber ich hab' den Befehl, es nur ihm selber auszurichten.“

„Befehl! Hu, wie das klingt!“ lachte sie. „So komm halt herein, der Vater sitzt wohl noch beim Frühschoppen, denn heut' werden sie nicht so schnell fertig mit dem Reden, und ich kann nicht länger hier draußen stehen, sonst brennt mir auf dem Herd was an. Komm!“

Sie machte einen Knicks und ließ ihm feierlich den Vortritt in die Küche. Dort legte sie ihm aber die Arme um den Hals. „Du grauslicher Leimsieder!“ sagte sie.

Angebrannt war außer den zwei Herzen noch nichts. Im Flur schlugen die Vorsänger der Kanarenhecke unermüdlich, und drinnen versuchten sich zwei Schnäbel ohne Pause im Wechselgezwitscher, zwar nicht so laut, aber desto nachdrücklicher. Und so eifrig waren sie diesen unterhaltlichen Uebungen hingegeben, daß sie nicht hörten, wie die Vorhaustür ging, deren Schlüssel die unvorsichtige Anna im Drang der Geschäfte umzudrehen vergessen hatte.

Wolf Schwalbenschlag saß auf einem Sessel beim Küchentisch, die Haustochter saß auf seinem Schoß, das Duo quinkelierte lustig.

„Ja, was wär' denn jetzt das?“ rollte in das quietschende Flageolett der Untertan eines ausgiebigen Basses und störte es gröblich.

(Fortsetzung folgt.)

HERMA

Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an

Dipl.-Ing.
Hanns Battig und Frau
Annemarie, geb. Bolten.

Bobrek, 8. Januar 1931
Carostraße 12a

STATT KARTEN!

Ihre Vermählung geben bekannt

Regierungsbaumeister Arthur Marienfeld und Frau
Annemarie, geb. Jusczyk.

Beuthen OS., den 8. Januar 1931.

Kriegerverein Beuthen O.-S.

Kamerad Herr Ofenbaumeister

Wilhelm Bulenda

ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Sonnabend, d. 10. Januar 1931 vorm. 9 Uhr, vor d. Fahne, Gymnasialstr. 5, an (Trauerhaus Bahnhofstr. 11). Zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Oberschlesisches Landestheater

Beuthen — Freitag, 9. Januar
20¼ (8¼) Uhr **Der Evangelimann**
Oper von Wilhelm Kienzl

Beuthen — Sonntag, 11. Januar
16 (4) Uhr — Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen. Karten von 0.20—1.50 Mk. Zum letzten Male
Sturm im Wasserglas
Lustspiel von Bruno Frank

20 (8) Uhr **Wie werde ich reich und glücklich**
Schwankrevue von Felix Joachimson, Musik v. Spoliansky

Der Kartenverkauf zu den Sonntagsvorstellungen hat bereits begonnen.

KONDITOREI-KAFFEE-STADTPARK
BEUTHEN OS.

Sonnabend, d. 10. Januar, abends 8 Uhr

Großes Kostüm-Fest (Masken-Ball)

Der Clou des Abends
Prämiierung der 2 schönsten Damen- und Herrenkostüme. Wertvolle Preise
Jury: Damen und Herren der Gesellschaft. — **Einwandfreie Punktierung**

Kostüm- oder Gesellschafts-Anzug erbeten

Tischbestellungen erbitten rechtzeitig unter Telefon 2855
Karten im Hauptgeschäft und Kaffee Stadtpark

Singverein Beuthen OS.

Heute, Freitag, 20 Uhr
wichtige Probe
für ganzen Chor.
Kaiserliederbuch, 2. Band, mitbringen.



SCHAUBURG GLEIWITZ

Lilian Harvey
Willi Fritsch

in dem neuen lustigen Ufaton-Film

Einbrecher

Eine musikalische Ehekomödie
mit
Heinz Rühmann / Kurt Gerron
Ralph A. Roberts / Oskar Sima

*

UFA-TON-WOCHE
und
DER GRÜNE ENGEL

4¹⁵, 6²⁰, 8³⁰ — Sonntag ab 3 Uhr



LICHTSPIELE | Gleiwitz | IM STADTGARTEN

Alle Besucher sind sich darüber klar: Man hat noch niemals so gelacht wie bei

3 Tage Mittelarrest!

Kasernenhofblüten aus der Vorkriegszeit

Der große Tonfilm-Erfolg
mit **Fritz Schulz, Felix Bressart, Lucie Englisch, Max Adalbert, Gretl Theimer, Paul Otto, Henry Bender, Paul Hörbiger** u. a.

Bis einschl. Montag, den 12. Januar

Beiprogramm — Wochenschau

W 4¼, 6¼, 8¼ ◆ S 2½, 4½, 6½, 8½

Gösta Ekmann,
der beliebte schwed. Schauspieler, zum ersten Male in deutscher Sprache in dem großen deutschen **100% Ton- und Sprechfilm**

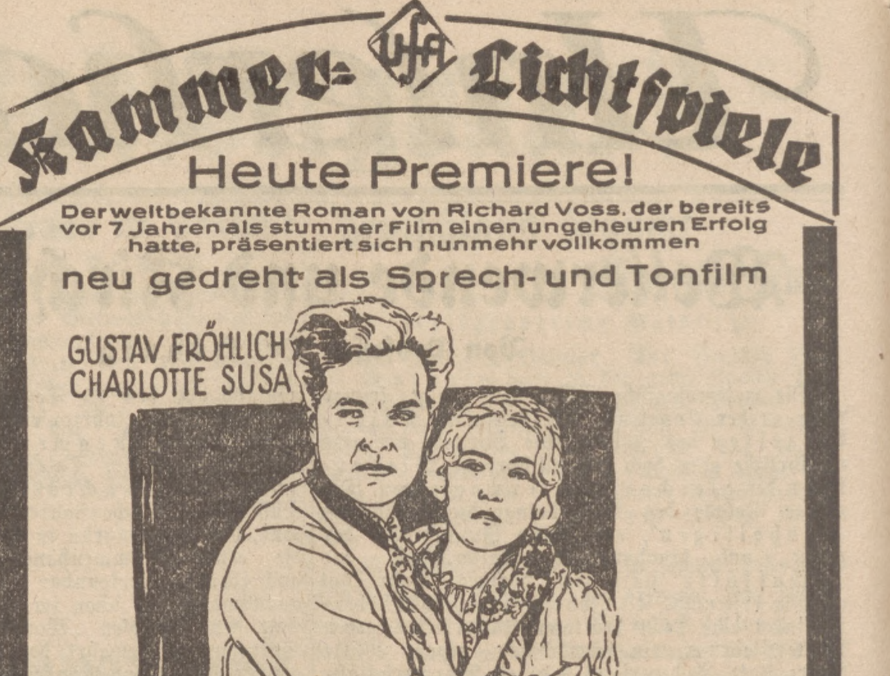
Mach' mir die Welt zum Paradies

Ein Liebesspiel um eine junge moderne Frau.

In den weiteren Hauptrollen:
ANITA DORRIS,
Albert Paulig, Rolf von Goth, Karl Huszar, Sophie Pagay.

Die Schlager hieraus:
„Deinetwegen ist der Himmel blau"
„Jsabell, ob Jsabell"
„Du machst die Welt zum Paradies"

Beiprogramm — Neueste DLS.-Woche



Kammer-Lichtspiele

Heute Premiere!

Der weltbekannte Roman von Richard Voss, der bereits vor 7 Jahren als stummer Film einen ungeheuren Erfolg hatte, präsentiert sich nunmehr vollkommen
neu gedreht als Sprech- und Tonfilm

GUSTAV FRÖHLICH
CHARLOTTE SUSA

in

Zwei Menschen

DER TONFILM NACH DEM WELTBERÜHMTEN ROMAN VON
Richard Voss
REGIE: ERICH WASCHNECK
CICERO FILM DER DEUTSCHEN UNIVERSAL

Personen der Handlung:

Junker Rochus	Gustav Fröhlich	Judith Plattner	Charlotte Susa
Graf Enna	Fritz Alberti	Hauskaplan	Bernd Aldor
Gräfin Enna	Hermine Sterler	Diener Florian	Karl Platen
Die Magd Josepha	Lucie Englisch	Knecht Martin	Harry Nestor
Der Kardinal	Friedr. Kayßler	Der Prior	Theodor Loos

Die Neuverfilmung eines der volkstümlichsten Romane vermittelt uns die stärksten Eindrücke. — Unvergleichlich der Rahmen, in dem sich die hochdramatische Handlung abspielt — die herrlich-schöne Tiroler Bergwelt! Prachtvolle Stimmungen wurden von der Kamera eingefangen. Aufnahmen von seltener Schönheit und Eigenart, die jeden Besucher in ihren Bann ziehen.

Tönendes Beiprogramm - Die neueste Ufa-Ton-Woche

Jugendliche haben zu diesem Programm keinen Zutritt!

Anfangszeiten: Wochentags 4³⁰, 6³⁰, 8³⁰, Sonntag ab 3 Uhr

Konzertdirektion Th. Cieplik

Sonntag ⁸/₄ Uhr Beuthen, 8¼ Uhr Gleiwitz
Das große musikalische Ereignis

Unter dem Protektorat von Herrn Oberpräsident Dr. Lukaschek

Schlesische Philharmonie

Dirigent: **Prof. Dohrn**
Solist: **Rita Romani** (Berlin)

Die niedrigen Eintrittspreise:
1.— bis 4.50 Mk. Musikhäuser Cieplik, Königsberger, Spiegel, Havanahaus.

Wenn in Beuthen, abends bei

KOCH

Der stimmungsvolle Betrieb
mit
6 Krylofis
Olli Hoffmann

Eintritt frei!



DELI-Theater
Beuthen OS.
Dyngosstraße 39

Inhaber: Alfons Galwas, Kurt Sczeponik



Im Beiprogramm: 1 Kurz-Tonfilm u. die Ton-Woche

Riesen-Erfolg im ganzen Reiche!

Kurz-Tonfilm: Flock und Flickie in der Schweiz

---

3 Bomben-Schlager!

Anny Ondra / Siegfried Arno
Die Kaviarprinzessin
Ein Lustspiel, bei dem Sie Tränen lachen

Richard Talmadge
Vorsicht! Zwangsjacke
7 sensationelle Akte

Marys großes Geheimnis
8 ergreifend. Akte mit verstärkt. Orchester

nur in den
THALIA-
Lichtspielen Beuthen OS.
Ritterstr. 1



VILMA BANKY

Die Sehnsucht jeder Frau

MIT JOSEPH SCHILDKRAUT, EDWARD G. ROBINSON
EINE VICTOR SJÖSTRÖM PRODUKTION
VILMA BANKYS ERSTER DEUTSCHER SPRECHFILM
EIN Metro-Goldwyn-Mayer TONFILM

Ein neuer deutscher Sprech- und Tonfilm!

Ein neuer Triumph für die beliebte Darstellerin, die hier gemeinsam mit **Joseph Schildkraut** zum ersten Male in einem deutschen Tonfilm spielt. Dieser Film zeigt das tiefste Leid und größte Glück einer Frau, die ihr Leben an einen alternden Mann kettet. Die Handlung ist ungewöhnlich interessant und spannend.

Sie müssen diesen Film sehen!

Lustiges Beiprogramm!

*

Ufa-Ton-Woche

Ab heute **INTIMES THEATER**

PALAST-THEATER Beuthen-Roßberg, Scharleyer Str. 35

Des großen Erfolges wegen verlängern wir bis einschl. Montag, den 12. Januar

Kammersänger RICHARD TAUBER singt und spricht in dem **100%igen Ton- und Gesangs-Film**

1. Film — **Das lockende Ziel**
mit Maria Elsner, Lucie Englisch, Oskar Sima, Sophie Pagay

2. Film — Elga Brink in **Frauen am Abgrund**
mit **Livio Pavanelli** — Eine Fahrt ins Glück — Eine Verlockung in den Abgrund bringt dieser Gesellschafts und Sittenfilm — 7 Akte

3. Film — **Der moderne Siebenmeilenstiefel** Ein interessanter Reise-Film

Anfang **4** Uhr ◆ Letzte Vorstellung **8¼** Uhr ◆ Sonntag Anfang **2½** Uhr

---

Handlesekunst
und Stirnlinien-Kunde
Streng wissenschaftlich
A. WOLFF, Chirologe,
Beuthen OS., Kaiserstr. 1 (Ecke Wallstr.) 1 Tr.
Täglich von 10—21 Uhr.

Unterricht

Mittelschullehrer erteilt bill. fördernden

Privat-Unterricht

in Englisch u. Französisch. Angeb. unt. B. 1267 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuth.

Mein Geschäft wird heute um 4¼ Uhr nachm. geschlossen und morgen um 4³/₄ Uhr nachm. geöffnet.
Simon Nothmann, Beuthen OS.
Bahnhofstr. 1 / Magazin f. Haus u. Küche



Nur noch 2 Tage! Freitag u. Sonnabend
Der erfolgreichste Tonfilm

OTTO GEBÜHR in

Das Flötenkonzert von Sanssouci

Volkstümliche Preise — Jugendliche zur 1. Vorstellung ermäßigte Preise.

Ab Sonntag: **Tonfilm „Schneider Wibbel"**

SCHAUBURG BEUTHEN OS.

Magen verdorben?

Dann essen Sie zum Kaffee und Tee den äußerst leicht verdaulichen und bekömmlichen **Hultsch-Zwieback.** Er hilft Ihnen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Bergbaustreik wird abgeblasen

Die Gewerkschaften rufen ihre Mitglieder an die Arbeit — Warnung vor der kommunistischen Hetze — Allgemeines Abflauen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 8. Januar.

Der Versuch, im oberschlesischen Bergbau einen wilden Streik in größerem Ausmaße zu entfesseln, kann bereits am zweiten Tage dieses Unternehmens als gescheitert angesehen werden. Die Gewerkschaften haben sich unzweideutig gegen die Streikhetze gewandt und fordern in einem Aufruf ihre Mitglieder auf, dem unverantwortlichen Treiben der Kommunisten entgegenzutreten und sich an dem Streik nicht zu beteiligen. Der Aufruf lautet:

Bergarbeiter! Zur Zeit stehen im hiesigen Bergbaurevier die Bergarbeiterorganisationen im Tarifstreit. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Trotzdem proklamieren die Kommunisten in unverantwortlicher Weise den Streik. Das Ziel der Kommunisten ist der politische Umsturz. Die oberschlesischen Bergleute sollen mit ihren Familienangehörigen in noch größeres Elend gestürzt werden. Landfremde Elemente suchen Ruhe und Ordnung zu stören, um damit die Oeffentlichkeit auch noch gegen die Bergleute zu hetzen. Das Vorgehen der Kommunisten schädigt die Bergleute in ihrem Kampf auf das schwerste. Die am Tarifvertrag beteiligten Arbeitnehmerorganisationen fordern ihre Mitglieder auf, nicht den Parolen der Kommunisten, die noch größeres Elend wollen, nachzulaufen. Wir fordern alle Bergleute auf, ihrer Arbeit nachzugehen und nur den Anweisungen der am Tarifvertrag beteiligten Arbeitnehmerverbände zu folgen. Der Aufruf ist unterzeichnet vom Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands, Gewerkverein christlicher Bergarbeiter, Gewerkverein Hirsch Dunker, Deutscher Metallarbeiterverband, Polnische Berufsvereinigung, Polnischer Zentralverband.

Der Donnerstag brachte entgegen den großen Ankündigungen der kommunistischen Streikredner keineswegs das Bild eines verschärften Arbeitskampfes. Im Gegenteil konnte man auf allen Grubenwegen die Bergarbeiter wie sonst zur Frühschicht gehen sehen. Vor den Zechentoren standen vereinzelt Streikposten, die zwar versuchten, die Arbeitswilligen zum Streik aufzufordern, ohne aber im allgemeinen Gegenliebe zu finden. Im Beuthener Gebiet herrschte nur auf der Heinitz- und auf der Hohenzollerngrube eine irgendwie neigbare Streikneigung. Auf Heinitz hatten die Streikposten zu einer Belegschaftsversammlung aufgefordert, worauf sich etwa 200, meist jugendliche Bergleute zusammenfanden und in Erwartung der kommunistischen Führer zwischen Badehaus und Zechenhaus hin und her pendelten. Als sie dann ihres vergeblichen Wartens müde geworden waren und die Führer nicht kamen, verließen sie den Grubenhof. Auch auf der Hohenzollerngrube wußte der Teil der Belegschaft, der überhaupt Neigung zum Streik zeigte, nicht, was er eigentlich wollte, und als ein Grubenbeamter aufforderte, entweder einzufahren oder den Grubenhof zu verlassen, zogen die etwa 100 Streikenden ab und beschlossen dann, im Laufe des Tages zu einer Belegschaftsversammlung aufzurufen. Aehnlich entwickelte sich die Lage auf der Preußen- und Castellengogrube. Bei den verschiedenen öffentlichen Demonstrationen in Beuthen, Miechowitz, Mikultschütz und anderen Orten setzte sich die Menge ganz überwiegend aus jugendlichen Erwerbslosen zusammen.

Ueber dem Hindenburger Revier lag in den frühen Morgenstunden ein lebhaftes Schneetreiben. Die Castellengogrube, die Hedwigwunschgrube förderten. Wer zur Schicht gehen wollte, ging, die Streikenden blieben der Grube fern. Bei Castellengo und Hedwigwunsch deutete nichts darauf hin, daß die Gruben von einem wilden Streik betroffen sind. Ludwigsglück arbeitete ganz normal mit voller Belegschaft. Auch die stärker vom Streik betroffene Concordiagrube zeigte

das Bild eines normalen Betriebes.

Eine Belästigung der einfahrenden Frühschicht vor dem Zechentor hatte nicht stattgefunden. Auf den Anlagen der Preußag wurde auf der Königin-Luise-Grube Westfeld fast voll gearbeitet. Delbrückschächte arbeiteten normal. **Die Preußag und die Hedwigwunschgrube quittierten den wilden Streik mit der fristlosen Entlassung sämtlicher oppositionellen Betriebsräte. Ueber ein Dutzend Betriebsräte muß nun stempeln gehen.** Auch bei der Oehringen Bergbau AG. war die Frühschicht voll eingefahren. Die Guidogrube förderte ebenfalls normal. Im Laufe des Vormittags merkte man doch in den Straßen Hindenburgs, daß etwas los war. **Polizeiautos rasten durch die Stadt.** Vor dem Grubentor der Königin-Luise-Grube Ostfeld kam es zu einem

Zusammenstoß zwischen Streikposten und Arbeitswilligen,

wobei die Polizei gezwungen war, mit Gummiknüppeln die Ruhe wieder herzustellen. Gegen Mittag bewegte sich ein großer Demonstrationszug, zumeist Erwerbslose fremder Berufe und viel Jugendliche sowie Kommunisten, durch die Straßen der Stadt. Sie stapften an den Gruben vorbei durch den Schnee, ihre Lieder singend und ihre Forderungen schreiend, während über ihren Köpfen auf den Fördertürmen die Seilscheiben sich drehten wie bei normalem Betrieb. Auf einem freien Gelände im Südpark gab es eine große Versammlung. Man sprach über die Forderungen. Danach begab sich der Zug wieder in die Stadt. Abordnungen schickte man nicht zu den Grubenverwaltungen, da diese es bereits am Mittwoch abgelehnt hatten, mit den Streikenden zu verhandeln.

Daß der wilde Streik so schnell und in dem Umfange ausbrechen konnte, schreibt man dem fühlbaren Mangel an nötigem Schutz bei der überaus starken Agitation der Kommunisten zu.

Die Breslauer Spritdiebstähle

(Eigener Bericht.)

Breslau, 8. Januar.

Die weitere Untersuchung der bei der Breslauer Reichsmonopolverwaltung für Branntwein aufgedeckten Spritdiebstähle hat, dem „Lokalanzeiger" zufolge, zu einer Anzahl neuer Verhaftungen geführt. Insgesamt befinden sich nunmehr in dieser Sache fünf Angestellte und Arbeiter der Reichsmonopolverwaltung sowie ein Brennereibesitzer und ein Kaufmann in Untersuchungshaft. Das Strafverfahren ist gegen 14 Personen eingeleitet, darunter sechs Gastwirte, die den gestohlenen Sprit den Dieben abgekauft haben.

Meteorologische Aufzeichnungen für Dezember

der Oberschles. Hauptstelle für das Grubenrettungswesen und der Versuchstrecke, Beuthen

Barometerstand, durchschnittlicher 738,0 mm; höchster: 752,3 mm; niedrigster: 726,5 mm.

Lufttemperatur, durchschnittliche: —1,1 °C; höchste: + 7,8 °C; niedrigste: —13,2 °C.

Erdtemperatur in ¼ m Tiefe, durchschnittliche: + 2,6 °C; höchste: + 6,0 °C; niedrigste: + 1,2 Grad C.

Erdtemperatur in 1 m Tiefe, durchschnittliche: + 5,2 C°; höchste: + 7,1 °C; niedrigste: + 4,0 Grad C.

Niederschlagsmengen, Gesamtdurchschnitt: 19,5 Millimeter; Tagesdurchschnitt: 0,6 Millimeter.

Höchste tägliche Niederschlagsmenge: 3,9 mm.

Niedrigste tägliche Niederschlagsmenge: 0 mm.

Zahl der Regentage: 12.

Wetteraussichten für Freitag. Ruhiges Frostwetter, strichweise leichte Schneefälle.

Kunst und Wissenschaft

„Schneider Wibbel"

Schauspiel-Erstaufführung in Beuthen

Der Spielplan des Schauspiels am Oberschlesischen Landestheater ist in diesem Winter über alles Lob erhaben. Zur Kunst muß aber auch das Geschäft kommen, und anläßlich der Aufführung dieses prächtigen rheinischen Lustspiels nehmen wir gern die Gelegenheit wahr, den guten Geschmack in der Auswahl auch solcher Stücke anzuerkennen, die als Kassenmagneten dienen sollen. Denn der „Schneider Wibbel" von Hans Mülle-Schlösser ist nicht nur auf der Bühne unsterblich; er lebt im Herzen eines jeden Publikums, solange es rheinischen Humor und rheinische Fröhlichkeit gibt.

Der Schneidermeister Anton Wibbel beleidigt anläßlich des Kaiserbesuches in seiner Vaterstadt — das Stück spielt zur Zeit Napoleons — die französische Nation und verübt vermittels eines Bierkruges Tätlichkeiten, die ihm vier Wochen Gefängnis einbringen. Diese vier Wochen läßt er aber auf den Rat seines Eheweibes Fina von seinem kranken Gesellen absitzen, während er selbst zuhause in einem Kabäuschen versteckt wird, um die Arbeit im Geschäft weiter verrichten zu können. Damit würde die Geschichte nun ihr Bewenden haben, aber der gutwillige Geselle stirbt, und da er auf Wibbels Papiere ins Gefängnis gesteckt wurde, muß nun vor dem Gesetz und der Welt auch Wibbel tot sein. Es gibt eine erschütternde Trauerszene, Wibbel sieht seinen eigenen Leichenzug vom Fenster aus mit an, und als er mit verändertem Aeußeren wieder unter Menschen zu gehen versucht, bringt er die furchtbarsten Verwirrungen hervor, die sein kluges Weib durch die glückliche Idee aus der Welt schafft, daß dieser fremde Mann der Bruder ihres Seligen sei. Das alles ist aber nur das Gerüst des Stückes, das mit Situationskomik zum Bersten angefüllt ist und zu dem Handfestesten gehört, was je auf die Bühne gebracht worden ist. Sehr wichtig ist dabei freilich die unbedingte Beherrschung des rheinischen Dialekts, ohne den es hier einfach nicht geht.

Diese letzte Voraussetzung war bei der Aufführung durch das Oberschlesische Landestheater in Beuthen nur zum geringsten Teil erfüllt, und damit muß man eine notwendige und unumgängliche Ausstellung machen, die aber glücklicherweise die einzige zu der Aufführung bleibt. Die rheinische Abkunft von Lotte Fuhst und ihre absolute Beherrschung des Dialektes verschob das Schwergewicht der Aufführung um einiges von der Figur des Wibbel zugunsten ihrer eigenen Rolle, aber sonst bot sich die Aufführung als ein wohlgelungenes Stück Maßarbeit dar. Die künstlerische Oberleitung hatte Albert Arid, der nach der undankbaren Aufgabe des Moissi-Gastregiespiels im Vorjahre zum ersten Male selbständig bei uns arbeiten konnte. Man muß ihm bestätigen, daß er das keineswegs einfache Stück außerordentlich sauber herausgebracht hat: rein technisch klappte alles, das Zusammenspiel war reibungslos vorbereitet, die Szenenbilder zeigten in ihrer schlichten, bunten Freudigkeit Sinn für Farbe und ihre Abstufung und Abstimmung, es gab sichtbar angelegte Steigerungen, kurz, es waren alle Voraussetzungen gegeben, daß das Stück zu einem glückhaften Ende geführt wurde.

Die Hauptrolle spielte Herbert Albes, schon durch seine Figur zum Wibbel prädestiniert, in einer glänzenden Maske, prachtvoll in den beiden Trunkenheitsszenen, dem patriotischen Phrasendrusch und dem Zwiegespräch mit dem fliehenden Hut; in der Enge des Kabäuschens allerdings erschien er mitunter zu betont grotesk. Hier hätte er zum Vorteil des ganzen einige Dämpfung durch die Regie erhalten sollen.

Lotte Fuhst als Fina erschien textlich am sichersten, und doch war aus Mangel an dialektsicheren Gegenspielern eine gewisse Ungelöstheit zu spüren, die sich, vielleicht schon nach zwei bis drei Aufführungen, bei allen Darstellern legen und dem ganzen eine flüssigere Note geben wird. Diese Fina ist eine von Lotte Fuhsts Rollen aus ihrer allerbesten Zeit. Auch was sie heute daraus macht, ist sehenswert und lohnt vollauf.

Die beiden Gesellen Mölfes und Zimpel waren Heinz Gerhard und Gustav Schott, beides sauber gezeichnete Figuren, gut diszipliniert und sicher auf die Füße gestellt. Otto Nißl — ein guter Darsteller — versuchte sich am Küfermeister Krönkel. Er bleibt zu sehr starke, bayerisch-bodenständige Persönlichkeit, als daß er diesen so ganz und gar rheinischen Menschen gestalten könnte. Gleichwohl, er verdarb nichts. Fritz Hartwig als Knipperling — ist das mangelndes Durchgreifen der Regie oder undisziplinierte Manier des Darstellers? — zerspielte die urkomische Anprobeszene, indem er sich als die komische Figur in den Mittelpunkt stellte, während doch vielmehr die Situation selbst die Komik auf Kosten der Fina bringen muß. (Diese Galeriekonzessionen müssen, bitte, in Zukunft unterbunden werden.) Albert Arid stand in einer kleinen, aber famos charakterisierten Rolle als Fläsch auf der Szene, auch darstellerisch ein Gewinn. Ilse Hirth erschien als fesche Bänkelsängerin, von der man gewiß sein kann, daß sie die für ihr Liedchen nötigen drei Klampfengriffe bis zur übernächsten Vorstellung noch lernen wird.

Das gutbesuchte Haus ging von Anfang an lustig und angeregt mit: es gab — auch zwischendurch, so bei dem ungemein komisch von der Regie aufgezogenen Trauerbilde — lebhaften Beifall, der am Schluß freudig und herzlich ausklang.

E—s.

Lieder- und Arienabend in Gleiwitz

Sopran: Ruth Bail. Flügel: Franz Kauf

Es gehört entschieden Mut dazu, eine junge wenig bekannte Künstlerin herauszustellen. Musikdirektor Franz Kauf hat es gewagt und mit seinem Schützling berechtigte Lorbeeren geerntet. Solistin war Ruth Bail, und das Konzert fand im Blüthnersaal vor einem gut besuchten Hause statt. Die Vortragsfolge war sehr mannigfaltig. Zwei italienische Lieder von Tenaglia und Scarlatti leiteten ein, und dann kam Schubert mit dem „Lied der Mignon", „Geheimnis", „Die junge Schäferin" und „Der Musensohn". Man merkte schon nach den ersten Vorträgen, daß die junge, sympathische Sängerin über vollwertiges Stimmenmaterial verfügt, das vorläufig noch nicht ganz ausgeglichen ist und angewandt wird, gleichwohl zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Arien von Händel und Mozart ließen freilich noch das vermissen, was von innen her kommen muß, die Beseeltheit, das harmonische Einssein von Materie und Geistigem.

Die Wolf-Lieder, die der Sängerin besonders zu liegen scheinen, waren restloser Genuß. Selten hörte man das (von Möricke gedichtete Lied) „Das verlassene Mädchen" so rein und unverbildet singen. Musikdirektor Franz Kauf war selbst mit zwei Liedern („Gegen Abend" und „Glaube mir") vertreten, die ihn als feinnervigen, hochmusikalischen Komponisten erkennen ließen. Man darf auf seine heutigen kompositorischen Leistungen hin gespannt sein, wie er sich als Operettenkomponist bewährt. Es gab natürlich an diesem Abend, den zwei Mahler-Lieder „Wer hat dies' Liedlein erdacht" und „Hans und Grete" abschlossen, viel Blumen und berechtigten Beifall.

Dr. Zehme.

Verdoppelte Besucherzahl im Stettiner Stadttheater

Das Stettiner Stadttheater (Intendant Hans Meißner) hat auch im Monat Dezember mit der Führung eines zweiten Hauses gute Erfolge erzielt. Die Besuchsziffer hat sich auch im Dezember gegenüber dem Vorjahre mehr als verdoppelt. 63 485 Besuchern im Dezember 1930 stehen 30 000 Besucher im Dezember 1929 gegenüber. Dieses Ergebnis konnte erreicht werden, ohne daß die Bühne den seit Beginn der Spielzeit im Spielplan aufgezeigten künstlerischen Charakter irgendwie aufgegeben hat. — Auch von uns aus wird immer wieder betont, daß die ausgezeichneten Leistungen unseres Schauspiels am Oberschlesischen Landestheater die Einführung eines besonderen Kam-

KKV. Beuthen mahnt zur Sparsamkeit

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 8. Januar.

Die erste Geschäftssitzung des Katholischen Kaufmännischen Vereins im neuen Jahre gestaltete sich für die erschienenen Kaufleute besonders interessant. Der Vorsitzende,

Kaufmann Josef Kaluza,

eröffnete sie mit Neujahrswünschen, begrüßte besonders den Gauvorsitzenden, Möbelkaufmann Müller, sowie den geistlichen Beirat, Studienrat Hoffmann. Er gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß der Reichskanzler bei seinem Besuche in Oberschlesien am Freitag sich nur 20 Minuten in Beuthen aufhält und die Vertreter der Wirtschaft nicht empfängt. **Mit einem derartigen Besuche könne der Reichskanzler einen Einblick in die Wirtschaft nicht gewinnen.** Man wolle jedoch hoffen, daß der Besuch des Reichskanzlers dennoch von Erfolg für die oberschlesische Wirtschaft begleitet sein möge. Der Vorsitzende dankte den zahlreichen Anwesenden für die reichen Weihnachtsgaben, die es ermöglicht haben, eine große Anzahl von Armen zu beschenken. Er ersuchte, zu der am 14. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Bahnhofsrestaurant zu Kandrzin stattfindenden Gauvorstandssitzung, an der auch die Einführung des Pfarrers Hrabowsky erfolgt, zahlreich teilzunehmen. Der Breslauer KKV. begeht vom 16. bis 18. Januar sein 50jähriges Bestehen. Es sei erwünscht, sich an dieser Feier ebenfalls zahlreich zu beteiligen, und empfehlenswert, am Sonnabend, dem 17. Januar, mittags 12,22 Uhr, abzureisen. Von der Handelskammer ist darauf hingewiesen worden, daß 14 Tage vor den ab 15. Januar zulässigen Inventurausverkäufen und 14 Tage nachher keine anderen Sonderverkäufe stattfinden dürfen.

Das Landesfinanzamt ersuchte um Neufestsetzung der Gewinnspannen für die nicht buchführenden Kaufleute. Die früheren Feststellungen werden vom Vorstande unter Hinzuziehung von Vertretern der einzelnen Branchen geprüft werden. Die diesjährigen Exerzitien in Bad Reinerz sollen für die Kaufleute vom 1. bis 5. Februar stattfinden. Es wird jedoch versucht werden, einen günstigeren Zeitpunkt, vom 18. bis 22. Februar, festzulegen. Der Beuthener KKV. wird zur Einführung des neuen Protektors am 22. Januar einen Gesellschaftsabend im Kaiserhofsaal veranstalten. Bischof Kaller von Ermland wird Anfang Februar auch den KKV. besuchen. Zu dieser Festsitzung ist zahlreiche Teilnahme mit Angehörigen erwünscht.

Gausyndikus Dr. Banke

hielt dann einen Vortrag über die neue Notverordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen. Er behandelte die Notverordnung besonders von der finanz- und wirtschaftspolitischen Seite. Schon durch den Namen der Verordnung sei zum Ausdruck gebracht, daß die Wirtschaft primäre und die Finanzen sekundäre Bedeutung haben, denn nur auf einer gesunden Wirtschaft können gesunde Finanzen ruhen. Das Wort Sicherung sei besonders zu unterstreichen, da es sich darum handelt, **die gefährdete Wirtschaft und ungeordneten Finanzen zu retten.** Letztere seien eine Folge des Versailler Vertrages, da der Krieg ein Wirtschaftskrieg war, um Deutschland als Konkurrenten in der Weltwirtschaft auszuschalten. Die Hauptbestimmungen des Vertrages waren darauf gerichtet, die wirtschaftliche Isolierung und Zertrümmerung Deutschlands herbeizuführen. Deutschland stehe als Ausfuhrland vor einer erneuten Gefahr der Isolierung von der Weltwirtschaft.

Dieser Gefährdung zu begegnen war Aufgabe der Notverordnungen. **Gehälter, Löhne, soziale Abgaben stehen der Preissenkung, die notwendig sei, um auf dem Weltmarkt bestehen zu können, hemmend im Wege.** Für uns sei es notwendig, den

Anschluß an die Weltwirtschaft

nicht zu versäumen. Daher mußte ein Abbau der öffentlichen Lasten erfolgen. Es komme darauf an, sowohl die öffentlichen als auch die privaten Ausgaben abzubauen. Als der Handel die Notwendigkeit des Abbaues erkannte und dafür eintrat, glaubte man, er tue dies zu eigenem Nutzen. Dies sei jedoch keineswegs der Fall. Die Lasten der deutschen Wirtschaft seien vielmehr für die Weltwirtschaft untragbar, was auch Reichsbankpräsident Dr. Schacht besonders hervorgehoben habe. **Da die öffentliche Wirtschaft in Deutschland mit 30 Milliarden Mark belastet ist, ergebe sich auf den Kopf der Bevölkerung die hohe Belastung von 500,— Mark.** Es komme besonders darauf an, die hohen Wohlfahrtsausgaben, die 45 Prozent der Gesamtausgaben betragen, anderweitig zu regeln und sich im Rahmen des Möglichen zu halten. Der Verarmte könne nicht mehr fordern, als der Besitzende zu geben in der Lage sei. Daher sei es notwendig, dem maßlosen Verlangen zu steuern.

Deutschland sei aus dem Sicherheitsstaat in erster Linie Wohlfahrtsstaat

geworden. Aber nicht nur die Lebenshaltung des Staates, sondern auch die Verwaltung sei teurer geworden. Auch privatrechtlich gesehen, sei es notwendig, daß Löhne und Gehälter abgebaut werden müssen, weil sie zur Verteuerung des Lebens führen. Der Preisstandard müsse so herabgesetzt werden, daß er einen Einfluß auf die Weltwirtschaft gewinnt und die Ausfuhr ermöglicht. Auf die Dauer müsse sich dadurch eine Besserung der Lage auswirken. Aber nicht nur die Wirtschaft sei in Unordnung gekommen und zu sichern, sondern auch die öffentlichen Finanzen. Dr. Banke ging dann in kurzen Strichen auf den Inhalt der Notverordnung ein und behandelte besonders die Bestimmungen zur

Aenderung der Haushaltspläne.

Eine Sicherung der Haushalte soll durch Begrenzung der Ausgaben herbeigeführt werden. **Ersparnisse durch Gehaltskürzungen vorzunehmen sei auch in den Gemeinden notwendig. Daher werde sich eine Anpassung der Gehälter der Gemeindebeamten an die der Staatsbeamten nicht umgehen lassen.** Weiterhin streifte der Redner die Sicherung der Gemeinden und die Frage der Steuervereinheitlichung. Eine wichtige Maßnahme sei die Begrenzung der Belastung durch die Gewerbesteuer. Die oberschlesischen Gemeinden, die über dem preußischen Durchschnitt stehen, werden dadurch Vorteile erreichen.

Der Vorsitzende hob besonders hervor, daß die **Stadt Beuthen ihre Ausgaben derart wird herabsetzen müssen, daß eine Schädigung der Wirtschaft nicht mehr erfolgt.**

Die Kommunistenausschreitungen in Oppeln

Geringe Gefängnisstrafen für Landfriedensbrecher — 14 Teilnehmer freigesprochen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 8. Januar.

Das Große Schöffengericht in Oppeln beschäftigte sich am Donnerstag mit den schweren Ausschreitungen von Angehörigen der Kommunistischen Partei gegen die Polizei, die sich am 13. September vergangenen Jahres in den Straßen der Stadt abspielten. Am Vorabend der Reichstagswahl veranstaltete der Stahlhelm einen Propagandaumzug, während in der „Erholung" am Wilhelmsplatz eine Wahlversammlung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei stattfand. Der Kommunistischen Partei blieben diese Tatsachen nicht unbekannt, und sie veranstaltete zu gleicher Zeit

einen Demonstrationsumzug,

bei dem auf dem Tuchmarkt die üblichen Hetzreden gehalten wurden. Um Zusammenstöße zwischen dem Stahlhelm und den Anhängern des kommunistischen Umzuges zu vermeiden, hatte die Polizei besondere Sicherheitsmaßnahmen getroffen und für die Umzüge die erlaubten Straßen festgelegt. Diese wurden auch dem Führer des kommunistischen Umzuges mitgeteilt. Trotzdem versuchte die Spitze des Zuges über die Karlstraße nach dem Wilhelmsplatz zu marschieren. **Die Polizei sah sich daher genötigt, um Zusammenstöße zu verhindern, hiergegen einzuschreiten und die Straße abzusperren.** Es kam hierbei bereits zu kleineren Zusammenstößen zwischen den Demonstrations-Umzugsteilnehmern, die an der Spitze marschierten, und den Beamten der Schutzpolizei. Da Anhänger der Partei mit Fahnenstangen tätlich gegen die Polizei vorgingen, machte die Polizei von dem Gummiknüppel Gebrauch. Es gelang ihr den Zug nach der Odervorstadt abzudrängen.

An der großen Oderbrücke wurde der Kriminalbeamte Drinda von Teilnehmern des Umzuges überfallen und erheblich mißhandelt.

Nach einer weiteren Ansprache auf dem Platz vor dem alten Schützenhaus wurde der Umzug aufgelöst. Ein großer Teil der Teilnehmer wollte nun im geschlossenen Zuge nach der Stadt zurückmarschieren. Die Schutzpolizei riegelte jedoch die große Oderbrücke ab und verhinderte den Rückmarsch. Es kam nun zu schweren Ausschreitungen. Die Beamten der Polizei wurden tätlich angegriffen.

Ein Steinhagel prasselte auf sie nieder.

Die Demonstranten rissen Pflastersteine aus der Straße, Ziegeldachsteine von Häusern und bombardierten die Polizei. **Von den Demonstranten wurden auch Gaslaternen und elektrische Bogenlampen zertrümmert, sodaß in der Nähe der großen Oderbrücke fast völlige Dunkelheit herrschte.** Infolge der Uebermacht mußte sich die Polizei zurückziehen. Alsbald erhielt sie jedoch Verstärkung und konnte wieder vorgehen, um den Breslauer Platz zu räumen. Der Ueberfallabwehrwagen wurde jedoch gleichfalls bei seinem Eintreffen mit einem Steinhagel empfangen und war bald voll mit Steinen. Mehrere Beamte wurden nicht unerheblich verletzt.

Aus der Menge wurde auch geschossen,

wobei ein Unbeteiligter verletzt wurde. Es wurden etwa sechs Personen nach dem Krankenhaus geschafft. Wieviel von den Angreifern verletzt wurden, konnte nicht festgestellt werden, da diese bald in Sicherheit gebracht wurden. Der Polizei gelang es, eine Anzahl von Personen festzunehmen und den Platz nach kurzer Zeit vollständig zu räumen. Die Ermittelungen führten dazu, daß die

Anklage gegen 17 Beteiligte

wegen Landfriedensbruchs erhoben wurde.

Unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Christian wurde am Donnerstag gegen diese verhandelt. Die Anklage vertrat Oberstaatsanwalt Wolff, während die Angeklagten von Rechtsanwalt Dr. Lichtenstein, Hindenburg, verteidigt wurden. **Im geschlossenen Zuge wurden die Angeklagten mit einer roten zerlumpten Sturmfahne bis vor das Gerichtsgebäude geleitet, wo sich zahlreiche Anhänger der Partei angesammelt hatten.** Die Polizei sorgte durch ein stärkeres Aufgebot für Ruhe und Ordnung und hatte auch innerhalb des Gerichtsgebäudes besondere Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Auf der Anklagebank nahmen Platz: Bauarbeiter Otto Gottschalk, Arbeiter Paul Walloschek, Fensterputzer Georg Knauerhase, Maurergeselle Max Mundrzik, Arbeiter Erich Fojer, Kutscher Max Polka, Kutscher Peter Polka, Hausdiener Paul Howon, Arbeiter Heinrich Matzat, Zimmergeselle Max Langosch, Klempnergeselle Stefan Thomalla, Bote Alfred Kiesner, Arbeiter Ernst Gottschalk, Schlossergeselle Erich Ulfig, Arbeiter Johann Kiesling, Schuhmacher Stefan Hahn und Elektriker Georg Arlt. Der größte Teil der Angeklagten ist noch recht jugendlich.

Die Angeklagten benahmen sich bei ihrer Vernehmung äußerst frech und anmaßend. Mit brennender Zigarette betraten sie zum Teil den Gerichtssaal und riefen „Klassenjustiz!", verlangten den Einlaß ihrer Bräute in den überfüllten Zuhörerraum und den Ausschluß der bürgerlichen Presse. Den Verlauf der Verhandlungen versuchten sie durch fortgesetztes Austreten, Frühstücken usw. zu stören. Landgerichtsdirektor Dr. Christian sah sich daher genötigt, wiederholt die Angeklagten zu anständigem Benehmen zu ermahnen und mit Strafen zu drohen. Selbst dem Verteidiger wurde das Verhalten der Angeklagten zu bunt, sodaß er schließlich drohte, die Verteidigung niederzulegen.

Die Angeklagten bestreiten

bei den Zusammenstößen mitgewirkt zu haben und nur die Angeklagten Knauerhase und Howon gaben in der Voruntersuchung und auch in der Verhandlung ihre Teilnahme zu und belasteten auch andere Angeklagte. Sechs Angeklagte werden beschuldigt, sowohl an der Karlstraße, bei dem Ueberfall auf den Kriminalbeamten und in der Odervorstadt beteiligt gewesen zu sein. Otto Gottschalk marschierte als Fahnenträger voran. Ihm und dem Arbeiter Paul Walloschek wurde zur Last gelegt, mit der Spitze von Fahnenstangen auf die Beamten eingedrungen zu sein und auch mit Stangen geschlagen zu haben. Als erster Zeuge wurde Polizeileutnant Mutschke vernommen. Er schilderte zunächst

die Maßnahmen der Polizei,

um dann auf die einzelnen Zusammenstöße einzugehen. In der Dunkelheit will er jedoch

---

merspiel-Zyklus im Rahmen des Gesamtspielplanes durchaus möglich machen. Die Besucher-Organisationen stehen dem Gedanken gleichfalls freundlich gegenüber, in Kattowitz hat man bereits ein richtiggehendes Schauspiel-Abonnement aufgelegt, um den Wünschen des Publikums nach guten Aufführungen gerecht zu werden — wenn das Oberschlesische Landestheater Geld braucht, hier liegt es sozusagen auf der Straße!

Hochschulnachrichten

Professor Siemerling †. In Berlin, wo er seit seinem Ruhestande lebte, starb der frühere Direktor der Universitätsklinik für Geistes- und Nervenkranke in Kiel, Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Ernst Siemerling. Siemerling war ein ausgezeichneter Lehrer; er war bereits mit 35 Jahren ordentlicher Professor in Tübingen. Seine Forschungen beschäftigten sich mit den verschiedensten Fragen auf dem Gebiete der Geistes- und Nervenkrankheiten. — Siemerling, der 73 Jahre alt geworden ist, lebte seit 1926 in Berlin und übte hier konsultative Praxis aus.

Professor Ignatius Urban †. Im Alter von 83 Jahren verschied der Geheime Regierungsrat Professor Dr. J. Urban. Er wurde 1883 Kustos und 1889 Unterdirektor am Botanischen Garten in Dahlem. Unter seiner Leitung wurde eines der größten Werke deutscher Wissenschaft, die vielbändige „Flora brasiliensis", an der schon Generationen von Botanikern gearbeitet hatten, zu Ende gebracht. 1884 begann er sich für die damals noch recht wenig bekannte Flora Westindiens zu interessieren. Seiner Tatkraft ist es zu verdanken, wenn er im Laufe der Zeit sich zum besten Kenner dieses Erdstrichs heranarbeitete. In die Tausende geht die Zahl der Pflanzen, die er aus jenen Gegenden als neu beschrieb. Das Dahlemer Museum hat dadurch das größte und reichste Herbar Westindiens, das auf der Welt existiert.

Berufung. Der Ordinarius der orientalischen Philologie an der Universität Leipzig, Dr. phil. Hans Heinrich Schaeder, hat sich entschlossen, den an ihn ergangenen Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für iranische Philologie an der Universität Berlin anzunehmen. Der geschätzte Gelehrte wird seine Tätigkeit an der Berliner Universität bereits mit dem 1. April aufnehmen.

Preetorius bleibt in München. Professor Emil Preetorius, Lehrer an den Staatsschulen für angewandte Kunst in München, trug sich mit der Absicht, nach Berlin überzusiedeln. Um den Künstler an München zu fesseln, hat jetzt die Stadt, wie Preetorius an „Kunst und Künstler" schreibt, seine Lehrziele mit ihren Schulplänen verflochten, wobei ein besonderer Lehrsaal für Bühnenmalerei im Anschluß an seine Theaterklasse an der Staatsschule erstellt wird. Seine beiden Lehrfächer dort sind Szenen- und Buchkunst.

Ein neues großes Werk Pfitzners. Das neueste große Werk Hans Pfitzners, das mystische Musikdrama „Das Herz", ist am Neujahrstage beendet worden. Das Buch hat diesmal Possendorf, der Verfasser des bekannten Kriminalromans „Klettermaxe", geschrieben. Wie bei „Palestrina" hat sich die Münchner Staatsoper das Uraufführungsrecht dieses neuesten Pfitzners gesichert.

Uraufführungspläne des Mannheimer Nationaltheaters. Im Laufe des Monats Januar werden im Nationaltheater Mannheim die folgenden Premieren stattfinden: Das Schauspiel bringt am 31. Januar die Uraufführung von Kolbenheyers „Jagt ihn — ein Mensch", inszeniert von Richard Dornseiff. — Ernst Penzolds kleine Tragödie „Etienne und Luise" wurde von Intendant Maisch zur alleinigen Uraufführung erworben. Diese wird in den Kammerspielen im Gloriapalast am 6. Februar unter Regie von Dr. Gerhard Storz stattfinden.

Der Kattowitzer Maler Maurice Applebaum †. Am Sonnabend starb im Kloster der Barmherzigen Brüder in Bogutschütz der in Kattowitz ansässige Maler Maurice Applebaum. Der Künstler, der der Gruppe Schlesischer Künstler angehörte, war zweifellos die stärkste schöpferische Kraft der gesamten Malerei Ostoberschlesiens und einer der wichtigsten Maler Polens. Seine Werke wurden an dieser Stelle im vergangenen Jahre gelegentlich der Ausstellung der „Gruppe" eingehend gewürdigt. Er ist am Sonntag unter großer Beteiligung der Kattowitzer Künstlerschaft beigesetzt worden.

Rußland baut Riesensender. Nach Mitteilungen der Berliner Handelsvertretung der UdSSR. werden zur Zeit in Rußland zur Entwicklung des Radionetzes 11 Stationen mit je 100 kW und 38 Stationen mit je 10 kW geplant. Diese Stationen sollen bis zum Abschluß der Fünfjahresperiode fertiggestellt werden. Weiter befindet sich im Stadium der Fertigstellung das Projekt einer Riesenstation von 500 kW, die in Noginsk bei Moskau errichtet werden soll. Ebendort soll eine Kurzwellenstation mit 60 kW eingerichtet werden. Stationen von dieser Größe existieren bisher weder in Amerika noch in Europa.

Die Zeitungstitanen der USA. Nach neuen Berechnungen übersteigt die Auflage, die von den Zeitungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika erreicht wird, bereits 44 Millionen Exemplare. Diese Zahl bedeutet eine außerordentlich große Zunahme gegenüber dem letzten Rechnungsjahre 1929. Infolgedessen dürfte sich auch die Summe, die von den amerikanischen Zeitungen für Inserate eingenommen wird, und die im Jahre 1929 auf rund 800 Millionen Dollar geschätzt wurde, um ein Beträchtliches erhöht haben.

Die Insel ohne Bakterien. Nach russischen Forschungen, deren Ergebnisse unlängst der Oeffentlichkeit bekannt gemacht worden sind, ist die Insel Nowaja Semlja im nördlichen Eismeer völlig frei von Bakterien. Bei den Versuchen bedienten sich die Wissenschaftler mit Nährböden angefüllter Gefäße, die längere Zeit hindurch an den verschiedensten Plätzen von Nowaja Semlja zur Aufstellung gelangten und völlig ungeschützt waren. Bei sämtlichen Versuchen konnte nicht die geringste Entwicklung von Bakterien festgestellt werden. Das bemerkenswerteste Experiment aber gelang bei der Aussetzung frischen Fleisches verschiedener Tiere, das trotz mehrmonatigem ungeschützten Lagern nicht die geringsten Fäulnisspuren aufwies.

Jodtinktur gegen Schnupfen. Ein sicheres Mittel gegen Schnupfen ist die von Professor Bier vorgeschlagene Kupierung mittels Jodtinktur. Bei den ersten Zeichen des kommenden Schnupfens nimmt man einen Tropfen dieser Tinktur in einem Glas Wasser ein. Nach wenigen Stunden gehen alle Erscheinungen (Niesen, Reizzustand der Schleimhäute usw.) definitiv vorüber. (M. m. W., 47. 1930.)

Bandwurmkuren. Dr. W. Weber, Dortmund, empfiehlt Extr. Filicis mit Ol. Chenopodii zusammen. Erbrechen wird fast stets vermieden, wenn die Kapseln fabrikmäßig hergestellt sind (Taenural, Firma Dr. R. und Dr. O. Weil, Frankfurt a. M.), so daß sie ganz geschmacklos sind.

Oberschlesisches Landestheater. Die Oper „Der Evangelimann" wird Freitag um 20¼ Uhr in **Beuthen** nochmals wiederholt. In **Königshütte** geht Hans Müller-Schlössers Komödie: „Schneider Wibbel" um 20 Uhr in Szene. Als Volksvorstellung ist am Sonntag in **Beuthen** um 16 Uhr das Lustspiel: „Sturm im Wasserglas" angesetzt. Um 20 Uhr ist eine Wiederholung der Schwankrevue: „Wie werde ich reich und glücklich".

Musikpädagogisches Konzert in Hindenburg. Am Sonntag um ½12 Uhr findet im Kasinosaal der Donnersmarckhütte ein musikpädagogisches Orchesterkonzert, ausgeführt vom Orchester des Oberschlesischen Landestheaters unter Leitung von Kapellmeister Erich Peter statt, der zu den Werken die nötigen Erläuterungen gibt. Das Programm sieht vor: 1. Tannhäuser, Ouvertüre von R. Wagner; 2. Sinfonische Dichtung, Präludium von Liszt. — Eintrittskarten bei Czech.

Zweiklavierkonzert in Hindenburg. Ein Zweiklavierkonzert — einziges Konzert in Oberschlesien — findet am 14. Januar, 20 Uhr, in der Aula der Mittelschule statt. Ausführende: Erstes Schlesisches Klavier-Duo: Sowa-Schink.

Gutscheine für Wanderer

(Eigener Bericht.)

Neiße, 8. Januar.

Die seit Anfang November durch den hiesigen Evangelischen Wohlfahrtsdienst in den Verkehr gelangten Gutscheine für Wanderer haben sich gut bewährt. Es sind Scheine im Werte von 3, 5 und 10 Reichspfennig, die an Bittende an Stelle von Bargeld ausgegeben werden. Auf Grund dieser Scheine werden in den angegebenen Einlösungsstellen die Wanderer mit Lebensmitteln versorgt. Mancher wird auf diese Weise vor dem ihm gefahrvollen Alkoholgenuß bewahrt. Die zeitgemäße Form der Wanderfürsorge verdient überall Nachahmung.

Gauvorstandssitzung der Oberschlesischen Ev. Frauenhilfen

Oppeln, 8. Januar.

Der Gauvorstand der Ev. Frauenhilfen wird am Montag in Oppeln zu einer Gauvorstandssitzung zusammentreten. Frau Generaldirektor Mälzig wird über die Harzburger Führertagung berichten, Pastor Forell, Breslau, über das Winterarbeitsprogramm. Pastor Holm, Oppeln, wird Pläne für die Müttererholungsfürsorge, die Freizeiten und die Muttertagssammlung vorlegen.

---

keinen der Angeklagten erkannt haben. Ein Kriminalbeamter macht sodann die Angaben, wie die Angeklagten ermittelt wurden, und führt aus, daß sich Knauerhase gleich bei seiner Vernehmung selbst und andere belastet hat. Zu der Verhandlung sind insgesamt 34 Zeugen geladen, hauptsächlich Schutzpolizeibeamte.

In der weiteren Beweisaufnahme, die längere Zeit in Anspruch nahm, ergaben sich zwischen den Darstellungen der Angeklagten und der Zeugen Widersprüche. Als Beteiligte an den Zusammenstößen konnten auch die Schutzpolizeibeamten keinen der Angeklagten wiedererkennen. Otto Gottschalk, der als Fahnenträger festgestellt wurde, konnte als der von denen benannt werden, die sich zur Wehr setzten. Zwischen dem Vertreter und dem Vorsitzenden kam es bei dem Plädoyer des Verteidigers zu

einen Zwischenfall.

Rechtsanwalt Dr. Lichtenstein übte über das Verhalten der Polizei und einzelner Zeugen eine scharfe Kritik, die weit über den Rahmen der sonst üblichen Verteidigungsreden hinausging. Der Vorsitzende sah sich daher genötigt, diese Art der Verteidigung zu rügen und die Angriffe zurückzuweisen. Hiergegen verwahrte sich der Verteidiger. Der Staatsanwalt beantragte für Otto Gottschalk wegen Widerstands 3 Monate Gefängnis, für Georg Knauerhase, der sich ebenso wie Paul Howon selbst belastet hatte, 9 Monate Gefängnis und für Howon, der bereits dreimal vorbestraft ist, ein Jahr Gefängnis wegen Aufruhrs in Tateinheit mit Landfriedensbruch. Gegen die anderen 14 Angeklagten beantragte er mangels genügender Beweise Freispruch. Nach dem Antrag des Staatsanwalts zog sich das Gericht zur Beratung zurück.

Howon benutzte die Gelegenheit, um sich aus dem Gerichtsaal zu entfernen und erschien nicht mehr zur Urteilsverkündung. Er dürfte die Flucht ergriffen haben.

Das Gericht verurteilte den Bauarbeiter Otto Gottschalk wegen Widerstands zu einem Monat Gefängnis, den Fensterputzer Georg Knauerhase wegen Aufruhrs in Tateinheit mit Landfriedensbruch zu 6 Monaten Gefängnis, wovon nach Verbüßung von zwei Monaten eine Strafaussetzung auf die Dauer von 2 Jahren erfolgen soll und den Hausdiener Paul Howon mit Rücksicht auf seine Vorstrafen gleichfalls wegen Aufruhrs in Tateinheit mit Landfriedensbruch zu 8 Monaten Gefängnis. Die übrigen 14 Angeklagten wurden freigesprochen.

Briefe als Verkehrshindernis

Verkehrshindernis ist heute ein vielgebrauchtes Wort, wobei man wohl meistens an etwas Greifbares, wie ein in die Fahrbahn einer Verkehrsstraße ragendes altes Häuschen denkt. Daß aber auch Briefe unter Umständen ein Verkehrshindernis bilden können, werden jedoch viele mit einem Kopfschütteln bezweifeln. Der Postbenutzer macht sich in den seltensten Fällen Gedanken darüber, was mit seinen Briefen während der Postbeförderung geschieht; für ihn ist der Brief lediglich Träger einer Mitteilung zum Empfänger, der Umschlag und die Anschrift sind ihm ein notwendiges Uebel. Daher umfaßt der Begriff Brief im privaten wie im geschäftlichen Leben nur das, was die Mitteilung sichtbar festhält, ohne Rücksicht auf den noch zu verwendenden oder den bereits gebrauchten Umschlag. Mit ganz anderen Augen sieht der Postbetriebsbeamte die Briefe an. Für ihn ist der Inhalt der Briefe Geheimnis. Er beurteilt sie nur nach Form und Größe der Umschläge und nach der Anschrift. Gerade die Anschrift kann ihm viel Kummer und Verdruß bereiten. Sie kann verkehrshindernd wirken, wenn infolge schlechter Schrift oder ungenauer Angabe des Bestimmungsorts oder ungenügender Anschrift die einzelnen Dienststellen sich besonders eingehend mit einem Briefe befassen müssen. Wenn man annimmt, daß solche Briefe hauptsächlich aus Kreisen kommen, die nur selten Briefe usw. versenden, so wird man doch erstaunt hören, daß auch aus Handelskreisen zahlreich Briefe zur Post gegeben werden, die für den Betrieb verkehrshindernd sind, was sich aber um so stärker auswirkt, je größer die Zahl solcher Briefe ist. Wie kann aber ein zeitgemäßer Geschäftsbrief zum Verkehrshindernis werden, wenn die Anschrift deutlich in Maschinenschrift durch das Fenster des Umschlags zu sehen ist? Jeder Geschäftsmann, der Briefe versendet, wird davon überzeugt sein, daß seine Briefe den Verkehrsanforderungen entsprechen. Und doch werden Fensterbriefe zur Post gegeben, bei deren Bearbeitung sich mancher Seufzer und manche derbe Verwünschung der bedrängten Brust des Verkehrsbeamten entringt.

Faltet man einen Fensterbrief so, daß die Anschriftseite den Bogen nach außen bildet (wodurch sich der Bogen leicht an die innere Fensterwand anpreßt), dann wird jeder Briefumschlag mit Fenster die Anschrift so durchscheinen lassen, daß sie mit einem Blick erfaßt werden kann — eine deutliche Schrift an sich vorausgesetzt. Das wird aber anders, wenn sich die Fensterbriefe in gewöhnlicher Lage befinden, wo leicht zwischen der inneren Briefanschrift und dem Fenster des Umschlags ein Zwischenraum entsteht, so daß die von den einzelnen Buchstaben ausgehenden Lichtstrahlen durch das Fenster verschieden gebrochen werden und im Auge des Beamten eine verschwommene Anschrift hervorrufen. Hat das Fenster durch die Beförderung an Glätte verloren, ist es knittrig geworden, oder läßt die Anschrift an sich zu wünschen übrig — kleine Schrift, Verwendung abgenutzter Stempel oder Adremaplatten —, so haben wir ein Verkehrshindernis erster Ordnung vor uns, das am besten durch Verwendung von Briefumschlägen mit weißen, nicht farbigen Fenstern und durch deutliche, in mittelgroßen Buchstaben hergestellte Anschriften vermieden wird.

An Hand eines Beispiels soll die Auswirkung eines solchen Verkehrshindernisses auf den Postdienst mit Rückwirkung auf die Postversender gezeigt werden. Gibt z. B. eine Firma 100 Fensterbriefe zur Post, deren Anschriften infolge der oben angeführten Mängel nicht leicht lesbar sind, so beansprucht das Lesen jeder Anschrift etwa 2 Sekunden mehr, und es entsteht durch die Bearbeitung dieser 100 Briefe ein erheblicher Zeitverlust. Von der Auflieferung bis zur Aushändigung durchläuft jeder Brief mindestens 5 Dienststellen. Für die Fensterbriefe ergibt das einen Zeitverlust von 100×5×2 = 1000 Sekunden oder rund 15 Minuten. Hiervon entfallen auf den Aufgabeort wenigstens 6 Minuten, die aber u. U. zum Verhängnis werden können, namentlich dann, wenn solche Verkehrshindernisse kurz vor Abgang wichtiger Postzüge auftreten. Dann muß der Beamte die kurz vor Abgang der Posten so kostbare Zeit damit verbringen, derartige Briefe eingehend zu bearbeiten, wodurch leicht diese oder andere Briefe trotz rechtzeitiger Auflieferung nicht mehr in den Kartenschluß, der vielleicht die letzte Abendverbindung nach fernen Orten bildet, gelangen. Bei dem angenommenen Beispiel hat sich der Beamte am Aufgabeort 6 Minuten länger als üblich mit den Briefen beschäftigt. In dieser Zeit hätte er bei fließendem Lesen der Anschriften noch 200 Briefe einsortieren können. Was folgt? Beschwerden wegen verspäteter Ankunft wichtiger Geschäftsbriefe. Und wer trägt die Schuld? Der Absender.

Richtiges Schalten!

Es ist nicht leicht, gut zu schalten. Wer mit lautem Geräusch die Zahnräder lange aufeinander reiben läßt, ruiniert erstens seinen Wagen und zweitens sein Ansehen. Aber auch der ist nicht besser, der in ein gegenteiliges Extrem verfällt und mit forschem Griff den Gang einhaut, daß der Wagen einen Satz macht und die Mitfahrenden einige Verbeugungen zum Besten geben. Sein Wagen wird ebenso schnell ruiniert sein wie der des geräuschvollen Schalters!

Es gibt Maßnahmen, um ein völlig geräuschloses Schalten zu erreichen. Zunächst beim Anfahren: Wenn das Fahrzeug steht und der Motor läuft, ist die Nebenwelle des Getriebes mit Zahnrad ständig in Drehung. Das Zahnrad der Hauptwelle aber, das beim ersten Gang eingeschaltet werden soll, steht still. Nun muß man zunächst die Kuppelung so lange austreten, bis die Nebenwelle zur Ruhe gekommen ist; denn die Räder sollen im Augenblick des Schaltens immer möglichst gleiche Umlaufsgeschwindigkeit haben. Darauf rückt man die erste Geschwindigkeit ein, gibt Gas und läßt die Kupplung langsam eingreifen.

Beim Umschalten vom 1. auf den 2., vom 2. auf den 3. Gang usw. ergibt sich folgendes: nach dem Auskuppeln läuft das Zahnrad auf der Hauptwelle langsamer, da das Fahrzeug, nachdem plötzlich die Motorkraft ausfällt, seine Geschwindigkeit verringert. Das entsprechende Zahnrad auf der Nebenwelle behält aber eine weit höhere Umlaufsgeschwindigkeit. Um nun für beide Räder die gleiche Geschwindigkeit zu erhalten, die zum guten Schalten nötig ist, wartet man nach dem Auskuppeln und Ausrücken das Schalthebels auf Leerlaufstellung etwas, und schaltet dann erst die höhere Geschwindigkeit ein. Oder man kuppelt nach Auskuppeln und Ausrücken kurz noch einmal ein, sofort wieder aus, und rückt dann erst den betreffenden Gang ein. Ebenso verhält es sich beim Schalten vom 3. auf den 4. Gang.

Während es also beim Aufwärtsschalten darauf ankommt, den auf der Nebenwelle sitzenden Zahnrädern Zeit zur Verringerung ihrer Umdrehungsgeschwindigkeiten zu geben, ist das Gegenteil beim Abwärtsschalten zu erstreben.

Personenauto von einem Güterzug erfaßt

10 Meter mitgeschleift — Der Wagenbesitzer leicht verletzt

(Eigener Bericht)

Oppeln, 8. Januar. Zwischen Oppeln und dem Stadtteil Sakrau an der Hafenbahn, wo vor etwa Jahresfrist ein Gleiwitzer Auto von einem Zuge der Hafenbahn erfaßt wurde und 3 Gleiwitzer tödlich verunglückten, ereignete sich am Donnerstag in den Mittagstunden ein Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Güterzug, der die Straße nach dem Bahnhof überquerte. Von Sakrau her kam ein mit 2 Personen besetztes Auto, dem Majoratsherrn von Reinersdorff in Reinersdorff bei Kreuzburg gehörig. Der Lokomotivführer des Güterzuges gab bei dem Herannahen des Zuges über die Straße, die keine Schranke hat, Warnungsignale. Auch der Führer des Autos bemerkte das Herannahen des Zuges und bremste den Wagen stark ab, um vor dem Geleise zu halten.

Auf der glatten Straße rutschte der Wagen

und kam vor die Lokomotive des Zuges. Der vordere Teil des Autos wurde von dieser erfaßt und mehrere Meter weit mitgeschleift. Aus dem zertrümmerten Wagen mußten die beiden Insassen befreit werden. Der Besitzer des Wagens erlitt leichtere Quetschungen und leichte Verletzungen durch Glassplitter, während der andere Insasse zum Glück mit dem Schrecken davongekommen ist. Das Auto wurde fast vollständig zertrümmert und mußte abgeschleppt werden.

Ein Augenzeuge berichtet:

Ich fuhr von Oppeln nach Czarnowanz und hörte bereits am Gerichtsgebäude die Warnungssignale des Uebergabezuges, der von Oppeln-Ost nach Oppeln-Hafen fuhr. Das veranlaßte mich, auch langsam zu fahren und rechtzeitig abzusteigen. Ich stand mit dem Gesicht nach Sakrau und sah einen von dort kommenden Personenkraftwagen, der meines Erachtens eine Geschwindigkeit von 40 bis 45 Kilometer haben mußte. Als ich dies bemerkte, kam mir sofort der Gedanke, daß der Führer den Wagen nicht rechtzeitig zum Halten bringen wird. Meine Ahnung betrog mich auch nicht, denn kurze Zeit darauf prallte das Auto mit dem Güterzuge zusammen. Ich habe sofort festgestellt, daß der Kraftwagen, trotz seiner hohen Geschwindigkeit, erst kurz vor der Unfallstelle gebremst hatte, denn auf der glatten Chausseefläche konnte man deutlich die etwa 10 Meter lange Bremsspur sehen. Ich bin selbst Motorradfahrer und muß mich darüber wundern, daß der Kraftwagenführer bei einer so glatten Fahrbahn so schnell fuhr und erst so spät bremste. Nach meinem Gefühl hat er noch vor dem Zuge den Ueberweg passieren wollen und deshalb die hohe Geschwindigkeit nicht rechtzeitig verringert. Ich habe dann gesehen, daß der Kraftwagen etwa 4 bis 5 Meter langsam weitergerutscht ist. Der Wagen ist demnach von dem Zuge, der vor dem Neigungszeiger zum Halten kam, in dieser kurzen Entfernung geschleift worden. Der Neigungszeiger, an dem der beschädigte Kraftwagen lehnte, hat seine senkrechte Stellung nicht verändert. Der Zug kann also nur ganz langsam gefahren sein, da sonst der Zug den Neigungszeiger umgerissen hätte.

Der amtliche Bericht

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt zu dem Unglück mit: Am 8. 1. 31 um 13,34 Uhr ist in Oppeln auf dem Ueberwege an der Sakrauer Chaussee der Kraftwagen des Rittergutsbesitzers Friedrich von Reinersdorff in Reinersdorff, Kreis

Der Bühnenball des OS.-Landestheaters

Am 31. Januar im Konzerthaus Beuthen

Beuthens größtes Ballereignis, der Bühnenball der darstellenden Mitglieder des Oberschlesischen Landestheaters, findet auch in diesem Jahre wieder im Konzerthaus zu Beuthen statt. Zum ersten Male ist das ganze Haus zum Riesenballsaal gewandelt. Dem Bühnenball, der am 31. Januar stattfindet, geht eine Festvorstellung der beliebten und schlagerreichen Operette „Gräfin Mariza“ im Landestheater voran. Große Ueberraschungen sind vorbereitet.

Der Reingewinn fließt der Wohlfahrtskasse des darstellenden Personals zu. Vorbestellungen auf Karten nehmen schon jetzt die Theaterkassen in Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg entgegen.

Kreuzburg, in den von Bahnhof Oppeln-Ost nach Oppeln-Hafen fahrenden Uebergabezug hineingefahren. Der Zusammenstoß ist dadurch verursacht worden, daß der Führer des Kraftwagens den Wagen nicht rechtzeitig zum Halten gebracht hat. Der Besitzer des Kraftwagens wurde leicht verletzt und hat im hiesigen Krankenhaus ärztliche Hilfe erhalten. Der Kraftwagen selbst ist stark beschädigt. Der Ueberweg ist durch vorschriftsmäßige Warnungszeichen gesichert. Der Führer des Zuges hatte die erforderlichen Warnungszeichen rechtzeitig gegeben.

Beuthen und Kreis

* **Dienstjubiläum.** Der Angestellte Unger ist am 10. Januar 10 Jahre bei der Oberschlesischen Holzindustrie tätig.

* **Von der Staatsanwaltschaft.** An Stelle des nach Brieg versetzten Gerichtsassessors Dr. Knosella ist Gerichtsassessor Münzer an die hiesige Staatsanwaltschaft versetzt worden.

* **Autozusammenstoß.** Heute, vormittag ½10 Uhr, ereignete sich an der Ecke Gr. Blottnitzastraße, Piekarer Straße ein Autozusammenstoß. Ein von der Piekarer Straße aus fahrendes Personenauto rannte gegen ein aus der Gr. Blottnitzastraße kommendes Auto. Beide Wagen wurden nicht unerheblich beschädigt.

* **Hauptversammlung des GdA.** In der Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe im Gewerkschaftsbund der Angestellten wurde festgestellt, daß die Ortsgruppe und der Gau im vergangenen Jahre einen weiteren Aufstieg genommen haben. Der Tätigkeitsbericht des Geschäftsstellenleiters Schulte erregte besonderes Interesse. Er äußerte sich zunächst über die wirtschaftlichen Belange der Angestellten und des Bundes und mahnte zur Einigkeit. Von der Gauarbeit der Ortsgruppe hob er die Tätigkeit auf dem Gebiete der Rechtspflege hervor. Im Vorjahre sind 38 Klagen vor dem Arbeitsgericht durchgeführt worden. An Unterstützungen und Stellenlosengeldern wurden für die Ortsgruppe 4600 Mk. ausgezahlt. Die Krankenkassenleistungen betrugen über 31 000 Mark. Mehrere Lebensversicherungsabschlüsse sind getätigt worden. Trotz schlechter Wirtschaftslage waren 164 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Bildungsobmann Grubner erstattete einen Bericht über die Bildungsarbeit und Geschäftsführer Schumacher über die Tätigkeit der Gaugeschäftsstelle auf dem Gebiete des Tarifwesens. Zu den Arbeitsgerichten werden 13 Arbeitsrichter gestellt. Rechnungsführer Taterka berichtete über die Geldverhältnisse der Ortsgruppe, worauf ihm sowie dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt wurde. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Ortsgruppenvorsteher Redakteur Karbstein, Stellvertreter Ellger, Rechnungsführer Taterka, Bildungsobmann Dreyer, Junggehilfenobmann Schulte, Jugendobmann Schneider, Beisitzer Behrendt, Schulte, Krawietz, Frl. Eisner und Schlick. Am Montag beginnt ein Stenographielehrgang, für den der Ortsgruppenvorsteher Anmeldungen entgegennimmt.

* **Ein Taubstummer unter der Anklage des Straßenraubes.** Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatte sich am Donnerstag der taubstumme Zimmermann Josef Pospiech wegen Straßenraubes zu verantworten. Der Angeklagte hatte am Nachmittag des 31. August in einem Lokale auf der Gräupnerstraße gezecht und in demselben die Bekanntschaft des Bauarbeiters Ptok gemacht. Wie nun Ptok, der in dem Lokal eine größere Zeche bezahlt hatte, bekundete, war ihm der Angeklagte beim Verlassen des Lokals auf dem Fuße gefolgt und hatte ihm an der Ecke Gräupnerstraße, Große Bottmitzastraße seinen Geldbeutel mit 6 Mark entrissen. Von Ptok zur Rede gestellt, will dieser von dem Angeklagten einen derart heftigen Schlag unter das Kinn erhalten haben, daß er sofort zu Boden gestürzt sei. Von anderen Zeugen wurde beobachtet, wie der Angeklagte nach der Tat Zuflucht in einer Schankwirtschaft auf dem Friedrich-Wilhelms-Ring gesucht hatte. Er wurde von einem Polizeibeamten aus dem Lokal geholt, der ihn nach der Rathauswache brachte. Ein junges Mädchen hat gesehen, wie der Angeklagte vor der Wache den Geldbeutel wegwarf, den der Ueberfallene wieder zurückerhielt. Trotzdem der Angeklagte durch Zeugen der ihm zur Last gelegten Straftat überführt wurde, beschloß das Gericht, die Verhandlung zu vertagen und dem Angeklagten einen Verteidiger zu stellen.

* **Der große Unbekannte.** Ein junger Bursche, der, wegen Diebstahls angeklagt, vor dem Strafrichter stand, führte den großen Unbekannten ins Feld, dem er den Diebstahl in die Schuhe schob. Vom Vorsitzenden befragt, wie denn der große Unbekannte ausgesehen habe, erklärte der Angeklagte „ungefähr so wie Sie!“

Filme der Woche

Beuthen

„Wie werde ich reich und glücklich?“ im Deli-Theater

Die Tonfilm-Operette erzählt nach dem Bühnenwerk von F. Joachimson von der Sehnsucht eines armen Reporters und Malers einerseits und einer reichen Fabrikanten- und Geheimratstochter andererseits. Der Reporter hat das Bestreben, reich zu werden und verlößt seine kleine Lis, die er liebt, um in der Welt sein Glück zu versuchen. Vermöge seiner großen Liebenswürdigkeit gewinnt er die besten Aussichten, zu Reichtum zu gelangen. Er wird sogar mit der reichen Fabrikantentochter Mary verlobt, die wiederum mit ihm glücklich werden will. Eine Broschüre „Wie werde ich reich und glücklich?“ dient beiden als Richtschnur. Doch sie hatten sich verrechnet. Ihm fehlt seine kleine Lis und ihr fehlt Lorenz, der Mitteilhaber der väterlichen Autofabrik, der sie anbetet, aber zur Liebe keine Zeit hatte. In Freundschaft gehen sie wieder auseinander. Er holt sich seine Lis, Lorenz findet nun Zeit zur Liebe. „Ende gut, alles gut!“ kann man von diesem an lustigen Einfällen so reichen Film sagen. So schön wie die Schlußszene ist das ganze Bildwerk. Eine reizende Darstellerin, dazu sehr wandlungsfähig, ist Georgia Lind, die die kleine Lis verkörpert. Hugo Schrader ist der Liebhaber und Reporter und findet sich gut damit ab. Ilse Korseck, Paul Hörbiger und Willi Stettner geben die übrigen Hauptfiguren, in denen sie sich gut durchsetzen.

Gleiwitz

„Einbrecher“ in der Schauburg

Eine tonfilmische Ehekomödie, die erstaunlicherweise ohne jede Sentimentalität, dafür aber mit umso mehr Witz und Geist gemacht ist. Eine lustige Angelegenheit mit guten Einfällen und wahrhafter Originalität. Eine leicht märchenhaft anmutende Dekoration, gute Ideen von dem Puppenspieler und reizende Chansons geben dem Film Qualitäten. Friedrich Holländers Musik ist melodienreich und begleitet den Film sehr wirkungsvoll. In der Wiedergabe bemerkte man nur hier und da ein leichtes Schrillen des Tons, das aber nicht weiter stört. Denn die Ereignisse, die da vorüberhuschen, sind spannend und bringen immer wieder etwas Neues. Die ganze Geschichte ist sehr kultiviert. Lilian Harvey spielt entzückend und tanzt hervorragend. Willi Fritsch, der edle Einbrecherritter, dann aber vor allem Ralph Arthur Roberts und Heinz Rühmann sind darstellerisch stets auf der Höhe. Dieser reizende Tonfilm, den Robert Liebmann und Louis Verneuil verfaßt haben, wird sehr gefallen. Auch dem anspruchsvollen Tonfilmfreund.

---

* **Evangelische Frauenhilfe.** Die erste Monatsversammlung der Evangelischen Frauenhilfe stand unter dem Eindruck und der Stimmung, die der Neujahrstag bei allen ernsten und besinnlichen Deutschen ausgelöst hat. Sie wurde mit dem gemeinsamen Gesange des Liedes „Jesu, geh voran“ eröffnet. Nach einem von Fräulein Marquardt gut vorgetragenen Gedicht „Im Danken gehts voran“ begrüßte die stellvertretende Vorsitzende, Frau Superintendent Schmula, die Versammlung und sprach ihr herzliche Segenswünsche und gutes Gelingen für alle Arbeit des neuen Jahres aus. Darauf erfreute Frau Oberinspektor Hancke die Anwesenden durch einige Lieder von Händel, Bach und Beethoven, die sie ohne Vorlage in künstlerischer Form auf der Violine darbot. Ihr Sohn begleitete sie dabei mit staunenswerter Sicherheit auf dem Konzertflügel. Pastor Bunzel hielt alsdann einen längeren Vortrag über das Thema „Soziales Christentum“ Er beleuchtete die soziale Gesinnung des alten und neuen Testaments, die Stellung des früheren und gegenwärtigen Heidentums zu dieser Frage und schilderte danach in erschütternden Bildern die sozialen Nöte unserer Tage, wies nachdrücklich auf die sozialen Rechte der unteren Schichten hin, forderte Erfüllung der sozialen Pflichten und zeigte schließlich einige Wege für soziale Hilfe auf. Man lauschte dem Vortrag allgemein mit großer Spannung.

* **Weihnachtsfeier im Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Die Ortsgruppe hielt ihre Weihnachtsfeier ab, die mit dem Absingen des Liedes „Es ist ein Ros' entsprungen“ eingeleitet wurde. Nach einem Prolog begrüßte darauf der 1. Vorsitzende Drager die erschienenen Mitglieder. Insbesondere begrüßte er die Ehrengäste. Nach Absingen des Liedes „Stille Nacht“ hielt Kaplan Dollan eine Kolende ab sowie eine zu Herzen gehende Ansprache. Hierauf wurde ein Theaterstück „Der Pfefferkuchenmann“ von Kindern der Mitglieder aufgeführt. Dann hielt der 1. Landesverbandsvorsitzende Gerlich eine Ansprache, in der zur Treue zum Verbande ermahnt wurde. Nach dem Liede „O du fröhliche“ stieg ein Einakter, „Meier 15“, der große Heiterkeit auslöste. Dann folgte die Einbescherung der Mitglieder.

* **Sudeten-Gebirgsverein.** Der Verein brachte in der Konzerthaus-Diele Lichtbilder von Sommer- und Winterlandschaften des Altvatergebirges zur Vorführung. Die Vorführungen, zu denen der Obmann, Obertelegrapheninspektor Tilling, und der Kassenwart, Kaufmann Helbig, Erläuterungen gaben, fanden großen Beifall.

* **Vom Marineverein.** Der Marineverein hielt seine Hauptversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Oberleutnant a. D. Michatsch, eröffnet und geleitet wurde. Auf Antrag der Kassenprüfer wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Nun wurde zu Vorstandswahl geschritten, die einstimmige Wiederwahl erzielte. In dem eindrucksvollen Bericht des 1. Vorsitzenden, der das Jahr 1930 als ein Notjahr bezeichnete, ermahnte er die Kameraden, das Vaterland über die Persönlichkeit zu setzen, fest und einig zusammen zu halten, was auch die Zukunft bringen möge. Aus dem Bericht des Jugendleiters ergab sich, daß es wohl ein schönes Werk sei, eine Jugendgruppe heranzubilden, aus der einst tüchtige Männer hervorgehen sollen. Doch erfordert eine solche dazu geeignete Führer und Geldmittel.

* **Streitende Hähne.** Einen unangenehmen Ausgang nahm eine Verhandlung vor dem Einzelrichter gegen die Eheleute Sp. aus Rokittnitz, die wegen Beamtenbeleidigung, Widerstands gegen die Staatsgewalt usw. von einem Schupobeamten zur Anzeige gebracht worden waren. Der Beamte lebte mit den angeklagten Eheleuten, mit denen er in einem Hause wohnte, gerade nicht im besten Einvernehmen. An einem Abend kam der angeklagte Ehemann mit einem Paket nach Hause und hatte dabei ein Zusammentreffen mit dem betreffenden Beamten, der, trotzdem er nicht im Dienst war, den Angeklagten veranlaßte, das Paket zu öffnen. Zwischen beiden kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung, in die sich auch die Ehefrau mit einmischte, die dem Beamten wenig Schmeicheleien sagte. Schließlich schritt der Beamte zur Festnahme des Angeklagten, der sich letzterer widersetzte und ihm deswegen der Prozeß wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt gemacht wurde. Wie in der Verhandlung festgestellt wurde, war der Beamte bei der Auseinandersetzung mit dem angeklagten Ehepaar auch wenig wählerisch in seinen Ausdrücken, sodaß sich das Gericht veranlaßt sah, wegen gegenseitiger Beleidigung die Angeklagten für straffrei zu erklären. Aber auch von den übrigen den Angeklagten zur Last gelegten Straftaten mußte Freisprechung erfolgen, weil sich der Beamte nicht in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befunden hatte.

* **Schlachtbericht.** Im Dezember 1930 wurden geschlachtet: 995 Rinder, 994 Kälber, 46 Schafe, 25 Ziegen, 22 Pferde, 3490 Schweine, 163 Läuferschweine. Von auswärts wurden in geschlachtetem Zustande 26 Stück eingeführt.

* **Jahrmärkte für das Jahr 1931.** Die Jahrmärkte für das Jahr 1931 sind auf folgende Tage festgesetzt worden: Mittwoch, den 4. Februar 1931: Kram- und Viehmarkt. Mittwoch, den 15. April 1931: Kram- und Viehmarkt. Mittwoch, den 8. Juli 1931: Viehmarkt. Mittwoch, den 7. Oktober 1931: Kram- und Viehmarkt. Mittwoch, den 16. Dezember 1931: Kram- und Viehmarkt.

* **Tätigkeitsbericht der Städtischen Berufsfeuerwehr.** Im Dezember ist die Feuerwehr zehnmal ausgerückt, und zwar: zu 4 Kleinfeuern, 1 blinden Alarm, 1 böswilligen Alarm und viermal zu besonderer Hilfeleistung. — Die Krankenwagen rückten aus: zur Krankenbeförderung in der Stadt 96mal, zu Unfällen 30mal, nach auswärts 34mal. Von den Krankenwagen wurden in 160 Fahrten 967 Kilometer zurückgelegt. — Die Unfallwache wurde 27mal in Anspruch genommen. Desinfektionen kamen 43 zur Ausführung.

* **Fest- und Spielberatung.** Dienstag, den 13. d. Mts., 20 Uhr, hält Dr. Gentges, Berlin, der Leiter der Laienspielabteilung des Bühnenvolksbundes, im Saal der Volksbücherei am Moltkeplatz (Jugendbücherei) eine offene Beratungsstunde für Fest-, Feier- und Spielberatung ab. Im Anschluß daran finden Sprechchorübungen und eine Aussprache über Führeraufgaben im Laienspiel statt.

* **Vereinsnachrichten.** Singekreis: Nächster Singabend Freitag, den 16. Januar 1931, 20 Uhr, im Gesangsaal der Mittelschule.

*

* **Singverein.** Heute, 20 Uhr, dringend wichtige Probe für den ganzen Chor. Kaiserliederbücher — 2. Band — mitbringen.

*

* **Palast-Theater.** Des großen Erfolges wegen verlängern wir bis Montag, den 12. Januar, den 100prozentigen Ton- und Gesang-Film „Das lockende Ziel“ mit Kammersänger Richard Tauber.

* **Thalia-Lichtspiele.** Die Thalia-Lichtspiele bringen drei außergewöhnliche Filme im Programm: Anny Ondra, Siegfried Arno: „Die Kaviarprinzessin“. Ein reizendes Lustspiel in 10 Akten. 2. Film: „Marys großes Geheimnis“. Eine ergreifende Geschichte in 8 Akten. 3. Film: Richard Talmadge: „Vorsicht! Zwangsjacke“.

* **Kammerlichtspiele.** Der ab heute zur Aufführung gelangende Sprech- und Tonfilm „Zwei Menschen“ ist eine vollständige Neuverfilmung des vielgelesenen Romanes von Richard Voß. Die Hauptrollen sind mit ersten Kräften besetzt, u. a. Gustav Fröhlich, Charlotte Susa, Friedrich Kayßler, Theodor Loos und Lucie Englisch.

* **Intimes Theater.** Ein Tonfilmereignis ist der erste deutsche Sprechfilm der beliebten Darstellerin Vilma Banky, dessen Premiere heute stattfindet. Der Film führt den Titel „Die Sehnsucht jeder Frau“ und schildert das dramatische Schicksal einer unglücklichen Ehe.

* **Schauburg.** Der erfolgreiche große Ufa-Tonfilm „Das Flötenkonzert von Sanssouci“ kann infolge anderweitiger Dispositionen nur noch bis Sonnabend gezeigt werden. Ab Sonntag gelangt der neue deutsche Tonfilm „Schneider Wibbel“ zur Aufführung.

Miechowitz

* **Spiel- und Sportverein.** Am heutigen Freitag, abends 8 Uhr, Monatsversammlung bei Linnert.

Mikultschütz

* **Generalversammlung des Alten Turnvereins.** Die Hauptversammlung eröffnete der 2. Vorsitzende, Apotheker Häring, mit einer Begrüßung und mit einem Gedenken an den verstorbenen ehemaligen 1. Vorsitzenden Dr. Obst. Trotz der großen Ausgaben im abgelaufenen Jahr verfügt der Verein über einen zufriedenstellenden Kassenbestand. Nachdem den Vorstandsmitgliedern und Berichteрstattern Entlastung erteilt worden war, wurde unter Vorsitz des Alterspräsidenten Witkowski der neue Vorstand gewählt. Diesem gehören an: Zahnarzt Dr. Stephan, 1. Vorsitzender; Apotheker Häring, 2. Vorsitzender; Gemeinde-Sekretär Groll, 1. Schriftwart; Ulfig, 2. Schriftwart; 1. und 2. Kassenwart: Schneider und Roithner; Oberturnwart: M. Kowollik; 1., 2. und 3. Turnwart: Koscielny, Scheliga und Rieger; 1. und 2. Frauenturnwartin: Frau Dr. Tischbierek und Frl. Koscielny; 1., 2. und 3. Zöglingsturnwart: Kowollik E., Woissa und Scholz; Jugendwarte: Kowollik M., Franz, Wienczyk, Laxa, Thienel und Kaczmarczyk; Spielwart: Franz; Sportwart: unbesetzt; Zeugwarte: Woissa und Skupin; Gesangswart: Kraus K.; Vergnügungswarte: Wosnitza, Müller, Wosch, Kowollik K.; Pressewart: Thienel; Beisitzer: Thamm, Witkowski, Heinold, Gwosdz, Kraus R., Jungnickel, Stawinoga. Die Satzungen wurden dahin geändert, daß der Vorstand sich um die Person eines juristischen Beirats erweitert, zu dem Rechtsanwalt Dr. Tischbierek gewählt wurde. Für das neue Jahr wird der Vereinsbeitrag auf 50 Pfg. monatlich festgesetzt.

Hindenburg

* **Katholischer Beamtenverein.** Die erste Sitzung des neuen Jahres eröffnete der 1. Vorsitzende, Rektor Niemietz. Pfarrer Zwior nahm eine würdig verlaufene Kolendefeier vor und hielt eine Ansprache, in der er über die Sehnsucht nach Frieden treffende Ausführungen machte. Mitglied Polizeimeister Potempa hielt hierauf als Teilnehmer der Oberschlesier-Romreise einen interessanten Lichtbildervortrag. Er wußte vieles über die Schönheiten der Städte Venedig, Bologna, Padua, Assisi, Neapel und Rom zu sagen. Besonderes Interesse gewannen seine Ausführungen über den Vatikan und Papst Pius XI. Auch vermochte er die Bevölkerung zu schildern und berichtete über die außerordentliche Beliebtheit Mussolinis beim Volke. Hierauf hielt Dipl.-Handelslehrer Fitzek einen Vortrag über die Städtischen Kaufmännischen Bildungsanstalten Hindenburgs.

* **Auf der Rodelbahn.** Wie bereits mitgeteilt, hat der Magistrat nördlich des Beuthener Wassers gegenüber dem Kinderspielplatz im Stadtpark eine Rodelbahn eingerichtet, die den Kindern und Jugendlichen unentgeltlich zur Verfügung steht. Das Rodelgelände ist durch Tafeln gekennzeichnet. Die Rodelnden werden darauf aufmerksam gemacht, darauf zu achten, daß die frisch gepflanzten, jungen Bäume und Sträucher im Stadtpark nicht beschädigt werden, liegt es doch im Interesse der Allgemeinheit, daß diese Pflanzungen, die der Bürgerschaft im Sommer zur Erholung dienen sollen, nicht mutwillig zerstört werden.

* **Musikpädagogisches Konzert.** Sonntag, früh um ½12 Uhr, findet im Kasinosaal der Donnersmarckhütte das musikpädagogische Orchesterkonzert statt.

* **Diebesgut-Versteck unter Küchendielen.** Am Donnerstag verurteilte das Erweiterte Schöffengericht den bereits 13mal vorbestraften 32jährigen Arbeiter Max Krebs aus Zaborze wegen eines einfachen Diebstahls und eines Einbruchsdiebstahls zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis. Er hatte im August in einem Geschäft 1 Paar Ohrringe im Werte von 50 Pf. gestohlen und hatte dann Ende August, nachts, beim Gastwirt K. in Zaborze mit 2 Unbekannten einen schweren Einbruch verübt. Krebs war noch vor Lokalschluß mit seinen Mittätern im Restaurant des Bestohlenen und leitete die Vorbereitungen für den Einbruch ein. Bei diesem Einbruch wurden 5000 Zigaretten, 2000 Zigarren, 1000 Zigarillos und 20 Flaschen Likör entwendet. Die Waren wurden in einer Barackenwohnung in einem Versteck unter den Dielen der Küche untergebracht. Die Kriminalpolizei konnte 7000 Stück der Rauchwaren und 13 Flaschen Likör retten. Obwohl der Beklagte den Einbruch hartnäckig abstritt, erfolgte seine Verurteilung, da er überführt wurde. 4 Monate der Untersuchungshaft sind ihm gutgeschrieben worden.

* **Bei den Kreuzpfadfindern.** Der Bund der Kreuzpfadfinder veranstaltete eine Theateraufführung zugunsten der Jugendpflege. Die Begrüßung hielt der 1. Führer, Sowa. Zur Einleitung spielte die Kapelle des Bundes einen Trauermarsch „Ein Notschrei der Verbannten aus Sibirien“. Danach folgte das Hauptstück „Vom Vater gerichtet“, ein russisches Drama von Rolff Brandt, das sehr auf die Zuschauer wirkte. Nach einer Pause folgte das Lustspiel „Der Spion“. Die Pausen wurden durch musikalische Darbietungen ausgefüllt.

*

* **Reiterverein.** Heute abend 8 Uhr findet im Vereinshaus St. Anna die Generalversammlung statt.

* **Gastwirtsverein „Glückauf“.** Heute, nachm. 4 Uhr, findet bei Stadler eine außerordentliche Versammlung statt, in der über die Gemeinde-Getränkesteuer gesprochen werden soll.

Ratibor

* **Ein Oberlandjäger angeschossen. Im Dorfe Bojanow, Kreis Ratibor, war der Bauernsohn Kosal mit seinem Vater in Streit geraten, so daß um 10 Uhr abends der Oberlandjäger Tillings in Kranowitz zur Hilfe herangerufen werden mußte. Als der junge Kosal den Beamten erblickte, zog er einen Revolver aus der Tasche und gab auf den Oberlandjäger einen Schuß ab, wodurch der Oberlandjäger am linken Unterarm eine schwere Verletzung davontrug.**

* **Die Gas- und Strompreise.** In einer Besprechung zwischen Verbrauchern und Betriebswerken, der Oberbürgermeister Kaschny beiwohnte, wurde auf dessen Vorschlag eine Einigung dahin erzielt, daß dem Verwaltungsrat der Städtischen Betriebswerke auferlegt wird, seinen Beschluß über die Neuregelung für den 1. April vorzubereiten.

* **Spiel- und Eislaufverein Plania.** Die Jahreshauptversammlung des Vereins wurde am Dienstag abgehalten. Nach Bekanntgabe des Jahres- und Kassenberichts wurde zur Vorstandswahl übergegangen, aus der hervorgingen: 1. Vorsitzender Dr. Kollochowski, 2. geschäftsführender Vorsitzender Arthur Hildebrandt, 1. Schriftführer und Pressewart Albert Himmel, 2. Schriftführer Bruno Mika, 1. Kassierer O. Rzodeczko, 2. Kassierer Konrad Meinusch, Spielwart Heinrich Kroczek, Leichtathletikobmann Georg Strobek, Jugendobmann Josef Mucha und

als Zeugwart Wilhelm **Stuka**. Beisitzer wurden Frl. Gertrud **Herrmann**, Franz **Hanisch** und Kurt **Ciesla**.

Gleiwitz

* **Vertagte Volkshochschule.** Der Beginn sämtlicher Lehrgänge der Volkshochschule wird um eine Woche verschoben. Es beginnen:

Rektor Langner (Reisejahre) am 19. 1.

Mittelschullehrer Wemmer (Absolute Staatsgewalt) am 19. 1.

Direktor Völkel, Gleiwitz, am 20. 1.

Gymnastiklehrerin Laun am 20. 1.

Dipl.-Handelslehrer Wolff „Handelsteil der Tageszeitungen" am 20. 1.

Redakteur Schmidt „Volkswirtschaftslehre" am 21. 1.

Direktor Hollenberg „Arbeitsmarkt" am 22. 1.

Studienrat Koschek „Baustile" am 22. 1.

Studienrat Dr. Hanke „Stände" am 23. 1.

Studienrat Koenig „Faust" am 23. 1.

Ebenso werden die Leseabende in der Stadtbücherei von Stadtbüchereidirektor Dr. Horstmann um eine Woche verschoben, die erste Vorlesestunde findet also erst am 18. 1. statt.

*

* **11 511 Erwerbslose.** Der amtliche Bericht besagt, daß sich die Arbeitsmarktlage verschlechtert hat. Zur Zeit sind 11 511 Arbeitsuchende gemeldet, 8384 aus dem Stadt- und 3127 aus dem Landkreis. Unterstützt werden 6300 Personen von der Arbeitslosenversicherung, 4007 aus dem Stadt- und 2293 aus dem Landkreis, von denen 2029 berufsüblich arbeitslos sind, 971 aus dem Stadt- und 1058 aus dem Landkreis. Von der Krisenfürsorge werden 867 Personen unterstützt, 705 aus dem Stadt- und 162 aus dem Landkreis. Die Zuschlagsunterstützung erhalten 6457 Familienangehörige, 4441 aus dem Stadt- und 2016 aus dem Landkreis. Die Zahl der Ausgesteuerten, die dem Wohlfahrtsamt zur Weiterbetreuung überwiesen wurden, beträgt 187, 79 aus dem Stadt- und 108 aus dem Landkreis. Mit Notstandsarbeiten beschäftigt werden 33 Personen, 33 aus dem Stadtkreis. Vermittelt wurden 316 Personen, 276 aus dem Stadt- und 40 aus dem Landkreis.

* **Diebstahl auf dem Bahnsteig.** Einer Frau wurde beim Einsteigen in den D-Zug auf dem Hauptbahnhof aus der Handtasche eine schwarze Ledergeldbörse mit Nickelverschluß und etwa 200 Mark in verschiedenen Geldscheinen und in Hartgeldstücken gestohlen.

* **Ein Pferd überfahren.** Ein Personenkraftwagen fuhr auf der Kieferstädteler Landstraße, etwa 100 Meter vom Grenzstein der Stadt Gleiwitz entfernt, beim Ueberholen eines Schlittens, gegen ein Pferd des ihm entgegenkommenden Fahrzeuges und verletzte es schwer. Das Tier mußte an Ort und Stelle abgeschlachtet werden. Der Schaden beträgt etwa 450 Mark.

* **Versammlung des Kriegsbeschädigtenverbandes.** Die Ortsgruppe des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hält am Freitag um 20 Uhr die Generalversammlung in der Aula der Berufsschule an der Kreidelstraße ab.

* **Vom Bühnenvolksbund.** Mittwoch, den 14. Januar, gelangt als Sondervorstellung für alle Gruppen der große Operettenerfolg „Viktoria und ihr Husar" zur Aufführung.

*

* **Sinfonie-Konzert der Schlesischen Philharmonie.** Auf das am kommenden Sonntag, 20¼ Uhr, im Stadttheater stattfindende einzige Konzert der Schlesischen Philharmonie (70 Künstler) unter Leitung von Professor Dorn, Solist Rita Romani sei nochmals hingewiesen. Der Vorverkauf hat bereits eingesetzt. Karten im Musikhaus Cieplik.

*

* **UP.-Lichtspiele.** Zu einem außerordentlichen Erfolge entwickelte sich die große Militär-Tonfilmposse „Drei Tage Mittelarrest" mit Fritz Schulz und Felix Bressart, Max Adalbert, Ida Wüst, Luzie Englisch, Gretl Theimer und anderen Schauspielern von Namen in den Hauptrollen. Die UP.-Lichtspiele behalten „Drei Tage Mittelarrest" zunächst noch bis einschließlich Montag.

* **Capitol.** Gösta Eckmann, den bekannten schwedischen Schauspieler, hören wir zum erstenmal in deutscher Sprache in dem heute im Capitol laufenden großen Tonfilm „Mach mir die Welt zum Paradies". Die weiteren Hauptrollen liegen in den Händen von Anita Dorris, Albert Paulig, Rolf von Goth, Karl Huszar u. a.

* **Amor-Kino.** Ab Freitag läuft der Russenfilm „Das Lied vom alten Markt", der nach Motiven von Werken Maxim Gorkis geschaffen wurde. Im Mittelpunkt des Films steht das mystische Milieu eines alten Marktplatzes an der Wolga. Die Ereignisse spielen im zaristischen Rußland.

Peiskretscham

* **Theaterabend des Gesellenvereins.** Der vom Katholischen Gesellenverein veranstaltete Theaterabend war, wie alle Jahre, sehr gut besucht. Nach einigen Weisen, die die Hauskapelle spielte, und dem Kolvingliede wurde das Schauspiel „Meister Beckmann" von Panneck aufgeführt. Das Schauspiel war unter Leitung des Mitgliedes Mentel gut inszeniert und wurde von allen Darstellern gut gespielt. Aus dem Spiel leuchtete die christliche Liebe auf, die nicht Böses mit Bösem vergilt, sondern mit guten Werken aufbaut, was Hoffahrt und Verblendung niedergerissen haben. Den Spielern, die alle mit bestem Können ihrer Aufgabe gerecht wurden, wurde durch herzlichen Beifall gedankt.

* **Zentralverband der Kriegsopfer.** Die Ortsgruppe des Zentralverbandes der deutschen Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hielt in Meyers Hotel die Hauptversammlung ab. Der erste Vorsitzende berichtete über die außergewöhnlich reiche Tätigkeit der Ortsgruppe im verflossenen Jahre. Der Verband konnte einen erheblichen Zugang an neuen Mitgliedern buchen. Nach dem Kassenbericht wurde dem Kassierer und dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt und der Dank für die mühevolle Arbeit ausgesprochen.

Gute Arbeit der Sanitäter beim Eisenbahnunglück

Versammlung der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 8. Januar.

Eine große Zahl von Mitgliedern hatte sich zu der im Evangelischen Vereinshaus einberufenen Versammlung der Sanitäter eingefunden. Der 1. Vorsitzende, Dr. Haase, eröffnete mit einigen Begrüßungsworten die Sitzung und gab gleichzeitig einen Ueberblick über die Tätigkeit der Kolonne im verflossenen Geschäftsjahr, wobei er hervorhob, daß das Jahr 1930 die Arbeitskraft eines jeden einzelnen voll und ganz in Anspruch genommen habe. Sämtliche Kameraden hätten sich der Aufgaben in zufriedenstellender Weise entledigt und er spreche ihnen seinen Dank und seine Anerkennung aus. Es folgte alsdann das Verlesen des Protokolls der letzten Monatsversammlung durch

Rektor Klausewitz.

Im Anschluß hieran erstattete der 1. Vorsitzende einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der Sanitätskolonne beim Eisenbahnunglück. Sofort nach Eintritt des Unglücksfalles sei die Wache benachrichtigt worden und habe auf dem schnellsten Wege die Mitteilung weitergegeben. **In verhältnismäßig kurzer Zeit seien 28 Gleiwitzer Kameraden und 12 Mitglieder der Sanitätskolonne Petersdorf mit Tragbahren zur Stelle gewesen.** Die anwesenden Aerzte hätten sich dann der Verwundeten angenommen. Der große Verbandskasten der Reichsbahn brauchte nicht in Anspruch genommen zu werden, da die Sanitäter bereits sämtliches benötigte Verbandsmaterial herangeschafft hatten. Die schwersten Verletzungen seien wohl bei einem Heizer festgestellt worden. **Der Transport der Verletzten habe sich reibungslos und ohne jeden Zwischenfall abgewickelt. Alles in allem habe die glatte Durchführung der Hilfsleistungen von einer guten Ausbildung Zeugnis gegeben.**

Ein vom Landeshauptmann entsandter Willkommensgruß zum neuen Jahr, in dem besonders die recht erfreuliche Entwicklung der Gleiwitzer Kolonne hervorgehoben wurde, wurde alsdann verlesen. Im Anschluß hieran folgte die Bekanntgabe derjenigen Mitglieder, die mit dem Verdienstkreuz für 10jährige bzw. 15jährige Dienstzeit im Roten Kreuz ausgezeichnet worden sind. Die Besprechung des diesjährigen Wintervergnügens, das in Form eines Winzerfestes am 11. Januar in der Neuen Welt stattfinden soll, führte eine längere Aussprache herbei. Mit der Bekanntgabe einiger Bestimmungen der Vereinssterbekasse, wonach Mitglieder vom 21. Lebensjahr der Kasse beitreten können und vom 25. Lebensjahre angehören müssen, schloß die Versammlung.

Bei der Vorstandswahl wurden wiedergewählt: Bürgermeister Tschauder als Ehrenmitglied, Maikowski als 1., Angreß als 2. Vorsitzender, Skrzipietz als Schriftführer, Zajusch als Kassierer, Springwals als Hauskassierer. Als Beisitzer wurden gewählt: Widuch, Schweidler, Frau Rother und Stobrawa. Zu Kassenprüfern wurden Trzensik und Reichhardt gewählt.

Groß Strehlitz

* **Neuer Kreistagsabgeordneter.** An Stelle des verstorbenen Kreistagsmitgliedes Bürgermeisters Dr. Höflich, Leschnitz, zieht auf Grund einer Entscheidung des Kreisausschusses der Häusler Karl Truch aus Oleschka in den Kreistag ein.

* **Vom Kath. Kaufmännischen Verein.** Der Verein hielt eine Versammlung ab. Nach Begrüßung der Gäste, insbesondere des Geistlichen Beirats, Erzpriesters Lange, sowie des Geschäftsführers des Gaues Oberschlesien im Verbande Katholischer Kaufmännischer Vereine erteilt der Vorsitzende dem Gaugeschäftsführer Dr. Banke das Wort zu einem Vortrag über „Sinn und Inhalt der Notverordnung". Aus dem Inhalt der Notverordnung führte der Redner Sparsamkeitsmaßnahmen, Beschränkung der Ausgaben bei der Aufstellung des neuen Haushaltsplanes, Abbau der Gehälter, Realsteuersenkung, Vereinfachung der Steuerverwaltung und die Erschließung neuer Steuerquellen. Zum Schluß ging der Redner auf das Problem des Preisabbaus ein. Eine längere Aussprache entstand bei der Besprechung der Verkehrsordnung in Groß Strehlitz und den Auswüchsen bei Inventurausverkäufen. Interessant war an den folgenden Ausführungen über den Haushaltsplan der Handwerkskammer das Verlangen einzelner Stimmen aus der Versammlung, auch hier einen „Abbau" vorzunehmen. Zum Schluß der Versammlung kamen die Regelung der Geschäftszeit an Feiertagen, die Wochenmarktfrage und auch die Ausbesserung des Scheunenplatzes zur Sprache.

Leobschütz

* **Seltenes Jagdglück.** Die Jagdgesellschaft von Bauerwitz war von seltenem Jagdglück begünstigt. Ein stattliches Wildschwein wurde von Carl Marr und Sepp Felbier zur Strecke gebracht. Es wird vermutet, daß das Tier aus dem Krawarner Walde ausgebrochen ist.

Kreuzburg

* **Bestandene Prüfung.** Nach Besuch der Fachschule für Tischlerei und Innenarchitektur in Blankenburg a. H. hat der Tischlergeselle Belka von hier die Prüfung als „Tischlereitechniker" mit der Gesamtnote „Gut" bestanden.

* **Schülerkonzert in Konstadt.** Die staatlich anerkannte Musikschule, die unter Leitung von Stadtkapellmeister i. R. Grimm steht, veranstaltete den 4. Vortragsabend der Konstädter Schüler. Im 1. Teil wurden Einzelleistungen der Schüler gezeigt. Der 2. Teil bot die ganze Symphonie G-Dur mit dem Paukenschlag von J. Haydn. Es war eine Freude, das Schülerorchester zu hören; eine Leistung, die man von Schülern kaum erwartet hätte.

Neustadt

* **Eine jugendliche Betrügerin.** Die bei einem Landwirt in Dittersdorf beschäftigte 15½jährige Adelheid K. aus Ratibor rückte aus ihrer Dienststelle aus und nahm wahrscheinlich eine Uhr mit. Bei einer Schuhmachersfrau in Neustadt borgte sie sich dann ein Damenfahrrad und fuhr angeblich, um sich wegen einer neuen Stelle vorzustellen, nach Langenbrück. Seit diesem Tage ist sie spurlos verschwunden: sie hat weder das Rad zurückgebracht, noch hat man etwas von ihr gehört.

Zülz

* **Neue Vorstände in der Zuckerfabrik.** Bei der Hotzenplotzer Zuckerfabrik AG., Zweigniederlassung in Schönowitz bei Zülz, ist im Handelsregister eingetragen worden, daß Direktor Rudolf Grünn zum Vorstandsmitgliede gewählt wurde. Fideikommißbesitzer Wilhelm Hans Graf von Oppersdorff ist neu in den Vorstand gewählt. Dem Buchhalter Fritz Lachnit in Oberglogau und dem technischen Direktor Ewald Ziem in Schönowitz wurde Gesamtprokura erteilt.

Oppeln

* **Ein neues 63er-Denkmal.** Der Kameradenverein ehem. 63er hielt unter dem Vorsitz von Major a. D. Reymann seine Hauptversammlung ab. Im Mittelpunkt der Beratung stand die Schaffung eines neuen 63er-Denkmals. Es wurde eine Denkmalskommission, bestehend aus den Kameraden Reymann, Piechotta, Wagner, Zukunft, Jüttner, Mroß und Baron gewählt.

* **Tödlich verunglückt.** In der Brennerei in Dometzko verunglückte der Brennereiverwalter Kellert. Er wurde mit einer siedenden Flüssigkeit übergossen und erlitt schwere Brandwunden, die seinen Tod zur Folge hatten.

* **Vom Auto überfahren.** In Goslawitz, in der Nähe des Johannesberges, kam der Arbeiter Kaniuth aus Königshuld infolge der Glätte zu Sturz, und zwar unmittelbar vor einem Personenauto. Dem Führer des Autos war es nicht mehr möglich auszuweichen oder den Wagen zum Halten zu bringen, so daß K. von dem Auto überfahren wurde. Mit schweren Verletzungen wurde er durch die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz nach dem Oppelner Krankenhaus übergeführt.

* **Ev. Vortragsgemeinde.** Der zweite Vortragsabend der Ev. Vortragsgemeinde ist für Mittwoch, 14. Januar, vorgesehen und findet in den Gesellschaftsräumen von Forms Hotel statt. Professor Dr. Rosenstock-Hüssy wird über das Thema „Beruf und Arbeit als Gegensätze und Einheit" sprechen.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde, Beuthen:

A. Gottesdienste:

Freitag, den 9. Januar, 7 Uhr abends: Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur, Pastor Heidenreich. — Sonntag, den 11. Januar, 9.30 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst, Pastor Heidenreich. — Kollekte für kirchliche Bedürfnisse in der Gemeinde. — 9.30 Uhr vorm.: Gottesdienst in Hohenlinde, Pastor Lic. Bunzel; 11 Uhr vorm.: Taufen; 11.15 Uhr vorm.: Jugendgottesdienst, Pastor Heidenreich; 3 Uhr nachm.: Taubstummengottesdienst im Gemeindehause, Pastor Rauschenfels, Cosel; 5 Uhr nachmittag: Abendgottesdienst, Vikar Draeger, Miechowitz. — Donnerstag, den 15. Januar, 8 Uhr abends: Missionsstunde im Gemeindehause, Sup. Schmula.

B. Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 11. Januar, 5 Uhr nachm.: Jungfrauenverein; 7 Uhr abends: Generalversammlung des Evangl. Handwerker- und Arbeiter-Vereins im Gemeindehause. — Dienstag, den 13. Januar, abends 8 Uhr: Kirchen-Chor. — Mittwoch, den 14. Januar, 4 Uhr nachm.: Großmütterversammlung im Gemeindehause. — Donnerstag, den 15. Januar, 4.30 Uhr nachm.: Bezirksmütterversammlung der Evangl. Frauenhilfe im Gemeindehause.

Evangelischer Jungfrauenverein:

Jeden Montag, abends 8 Uhr: Lauterstunde; jeden Dienstag, abends 8 Uhr: Gesangstunde; jeden Mittwoch, nachm. 5 Uhr: Jungmädchenschar; jeden Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelbesprechstunde; jeden Freitag, abends 8 Uhr: Missionsnähabend.

Evangelischer Jungmännerverein:

Jeden Montag, abends 8 Uhr, im Bastelzimmer: Gruppenabend von Horny; jeden Montag, abends 8 Uhr, im Lesezimmer: Gruppe Langner; jeden Donnerstag, abends 8 Uhr: Gruppenabend Seidel-Maschler; jeden Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelbesprechstunde im Bastelzimmer; jeden Mittwoch, abends 8 Uhr: Posaunenübungsstunde; jeden Sonntag, abends 6 Uhr: Spielabend (Geigen mitbringen).

Evangelische Jungschargruppen:

Jeden Mittwoch, nachm. 5.30 Uhr: Gruppe Langner; jeden Donnerstag, nachm. 5.30 Uhr: Gruppe Dienwiebel; jeden Sonnabend, nachm. 5.30 Uhr: Gruppe Maschler.

Gottesdienst in beiden Synagogen, Beuthen:

Freitag: Abendgottesdienst: 4.15 Uhr; anschließend: Lehrvortrag in der kleinen Synagoge; Sonnabend: Morgengottesdienst, große Synagoge: 9 Uhr, kleine Synagoge: 8.30 Uhr; Mincha in der kleinen Synagoge: 3 Uhr und 4.15 Uhr; Sabbatausgang: 4.49 Uhr. — An den Wochentagen: abends 4.15 Uhr; morgens: 6.45 Uhr.

Evangelische Gemeinde Gleiwitz:

Sonntag, den 11. Januar, 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst, daran anschließend Beichte und hl. Abendmahl, Pastor Kiehr; 5 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schmidt. — In Laband: 10 Uhr. Gottesdienst, Pastor Schmidt. — Donnerstag, Bibelstunden: ½8 Uhr im Auguste-Viktoria-Haus, Pastor Kiehr; 8 Uhr: im Gemeindehaus, Pastor Albertz.

Evangelisch-lutherische Kirche, Gleiwitz:

Sonntag, den 11. Januar, 9.30 Uhr: Gottesdienst im Gemeindesaal. — Dienstag, den 13. Januar, 4 Uhr: Versammlung des Katharinenvereins (Missionsarbeitsstunde).

Gottesdienstordnung der Synagogengemeinde Hindenburg:

Freitag, den 9. Januar, abends 4.15 Uhr; Sonnabend, den 10. Januar, morgens 9.30 Uhr; Jugendgottesdienst, nachmittags 3.30 Uhr; Sabbatausgang: 4.50 Uhr. — Wochentags: morgens 7 Uhr, abends 4.30 Uhr.

Kirchliche Nachrichten der Kirchengemeinde Hindenburg für Sonntag, den 11. Januar 1931:

Friedenskirche: 7.30 Uhr: Frühgottesdienst, Pastor Wahn; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Hoffmann; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Taufen. — Donnerstag, den 15. Januar, Wochenandacht: 7.30 Uhr.

Königin-Luise-Gedächtniskirche: 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Wahn; 10.45 Uhr: Taufen; 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst; 10.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Sportnachrichten

Oberschlesische Turnierstatistik

Kleine Fortschritte in Leistung und Zucht

Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage hat der Turniersport in Oberschlesien im abgelaufenen Jahre wieder einen kleinen Schritt vorwärts gemacht. Es fanden (in Klammern die Zahlen des Jahres 1929) 7 (6) Veranstaltungen an 11 (7) Tagen statt, an denen im ganzen 597 (583) Pferde starteten. Von diesen konnten 326 (300) Preise erringen, und zwar kamen im ganzen 222 (158) Ehrenpreise, 4015 (4010) Mark an Geldpreisen und 202 (175) Mark an Züchterprämien zur Verteilung.

Bedauerlicherweise hat die Beteiligung von Landwirten etwas abgenommen. Nur 40 (53) Pferde waren im Besitz von Landwirten über, 177 (215) im Besitz von Landwirten unter 100 Hektar. Der Rest verteilt sich auf sonstige Pferde im Privatbesitz, der Reichswehr und der Schutzpolizei.

Es fanden statt: 15 (12) Materials- und Eignungsprüfungen mit 135 (124) Startern, 9 (7) Dressurprüfungen mit 107 (81), 14 (13) Jagdspringen und sonstige Springprüfungen mit 203 (223) Startern. Die Zahl der Vielseitigkeitsprüfungen betrug 6 (5) mit 87 (87) Teilnehmern. 2 (2) dieser Prüfungen waren Mannschaftswettbewerbe ländlicher Reitervereine.

Bedauerlich gering war das Interesse für Leistungsprüfungen im schweren Zuge,

von denen nur 2 (1) mit 8 (10) beteiligten Pferden zustande kamen. Erfreulich ist, daß sich das Interesse für das Fahrer gehoben hat, denn es fanden im ganzen für Wagenpferde und Gespanne einschl. Fahrerprüfungen 13 (8) Preisbewerbungen mit 84 (71) teilnehmenden Pferden statt. Die Gesamtzahl der einzelnen Preisbewerbungen betrug 55 (44).

Erfreulicherweise hat sich das Interesse der oberschlesischen Züchter wieder etwas gehoben, denn unter den im ganzen teilnehmenden 244 (251) verschiedenen Pferden waren 65 (58) in Oberschlesien gezogen oder aufgezogen. Dieser Erfolg ist wohl in erster Linie der in den ländlichen Reit- und Fahrvereinen betriebenen züchterischen Aufklärung und dem damit verbundenen züchterischen Selbstbewußtsein zu verdanken, denn es sich Pferde darunter, die in früheren Jahren noch unter der Flagge eines anderen Zuchtgebiets segelten.

Oberschlesien hatte das Glück, eine große Anzahl bekannter Turniergrößen im vergangenen Jahre auf seinen Bahnen zu sehen. Stallmeister Ackermann, Breslau, der in der Liste der erfolgreichen Reiter in Eignungsprüfungen mit 8 Siegen an dritter, in Dressurprüfungen an siebenter Stelle mit 3 Siegen steht, gewann 3 dieser Siege in Gleiwitz auf der in Schlesien erfolgreichsten hannoverschen Stute Narretei. Er ist demnach wohl als der in Oberschlesien erfolgreichste Reiter zu betrachten. Von den Reitern, die in den Listen der erfolgreichen Reitern an führender Stelle stehen, besuchten ferner Oberschlesien Oblt. Frhr. v. Lüttwitz, der erfolgreiche Besitzer von Eignungspferden, Rittm. Bradel, der alte Gleiwitzer, der unter den Dressurreitern den vierten Platz mit 6 Siegen einnimmt, Oblt. Baade, zweiter in der Liste der Springreiter, der seine berühmte Wange zum ersten Male in Gleiwitz startete sowie Rittm. v. Hülsen, mit seinem bewährten Harald. Oblt. Bode, der als Angehöriger der 11. Reiter als halber Oberschlesier zu rechnen ist, errang einen seiner beiden Siege in Vielseitigkeitsprüfungen, die ihn in dieser Kategorie auf den dritten Platz brachten, in Neustadt. Von oberschlesischen

Reitern ist besonders zu erwähnen Pol.-Oblt. Maiwald, der mit seinem Landgraf III bei insgesamt 8 Starts auf schlesischen Plätzen 3 Siege und 3 weitere Plätze belegte.

Eine Anzahl oberschlesischer Zuchtprodukte zeichnete sich außerhalb Schlesiens im Turniersport aus. An erster Stelle stehen hier die in Krzanowitz gezogenen Stuten Pelargonie und Fledermaus, die zu den bekanntesten Turnierpferden Westdeutschlands zählen und dort dafür sorgen, daß

die Nachfrage nach oberschlesischen Pferden immer größer

wird. Pelargonie brachte ihrer Besitzerin 20 Preise, darunter 6 erste und 830 Mark bar; Fledermaus brachte es auf 9 Preise, darunter 4 erste. Der in Nitterwitz gezogene Vollblüter Wanderfalke brachte es auf meist niederschlesischen Plätzen auf 9 Preise, darunter 2 Siege. Schließlich sei noch der alte in Roschkowitz gezogene Ingraban erwähnt, der in Oesterreich für die oberschlesische Zucht Reklame macht und mehrmals in Wien und Salzbrunn mit der Preisschleife geschmückt wurde.

Unter den oberschlesischen ländlichen Reit- und Fahrvereinen steht der Verein Graf Goetzen Leobschütz an der Spitze, der im Provinzialwettkampf siegreich war und daher zur Zeit die Provinzialstandarte führt. Auch im Wettkampf seines Heimatkreises konnte er sich an die Spitze setzen.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß sich eine ganze Anzahl ländlicher Reiter, die Mehrzahl der Schüler der Reit- und Fahrschule in Cosel sowie ein Student, der Sohn des Leobschützer Landrats, das neu geschaffene Reiter- bezw. Fahrerabzeichen in Bronze erwerben konnten. Das silberne Abzeichen für Reiter erwarb bisher nur Heinz Imbach, Gleiwitz, das für Fahrer Oberkutscher Wahl, Cosel.

v. S.

Gemeinsame Spielmeisterschaften

Zwecks Schaffung einheitlicher Richtlinien für die zukünftige gemeinsame Austragung der Spielmeisterschaften im Schlag- und Faustball fand in Berlin unter dem Vorsitz von Braungardt, Oldenburg, eine Sitzung des Spielausschusses der DT. statt, der auch der Spielwart des DSB., Burmeister, Hamburg, beiwohnte. Für die Einreihung der Schlag- und Faustballmeisterschaft der DSB. in die von der DT. am 12. und 13. September in Chemnitz abzuwickelnden Deutschen Meisterschaften werden Richtlinien aufgestellt und darüber hinaus auch die Frage der gemeinsamen Handballmeisterschafts-Entscheidungsspiele für Männer und Frauen geregelt. Danach werden je zwei Mannschaften der DT. und der DSB. die Titel unter sich ausmachen.

Gustl Müller wieder in Form

Der zweifache Deutsche Skimeister Gustav Müller, Bayrisch Zell, zeigte beim 18-Kilometer-Langlauf der München-Werdenfelser Skiwettläufe, daß er sich wieder in bester Form befindet. Er gewann, ohne sich auszugeben, in 1:22:21) und M. Wördle, Partenkirchen (1:23:54).

Favoriten im Fußball-Bundespokal

Südostdeutschland hat den schwersten Gegner in Beuthen

Die Kämpfe der Landesverbände um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes werden am Sonntag mit der Zwischenrunde fortgesetzt. In der Vorrunde wurde Berlin durch Westdeutschland mit 4:3, Norddeutschland durch Mitteldeutschland mit 5:4 und der Baltenverband durch den Südosten mit 4:3 ausgeschaltet, während der Süden ohne Kampf in die Zwischenrunde gelangte, deren Sieger sich in dem voraussichtlich am 8. März stattfindenden Endspiel gegenüberstehen werden. Die Gegner am Sonntag sind Süd- und Westdeutschland in Mannheim sowie Südost- und Mitteldeutschland in Beuthen.

Als Favorit in den Kampf zieht Mitteldeutschland gegen den Südosten.

Allerdings findet das Spiel in Beuthen statt, und vor heimischem Publikum hat die südostdeutsche Elf eigentlich noch nie versagt, ja sogar oft schon Taten vollbracht, die sich weit über den sonstigen Leistungsstandard erhoben. Es ist eine ausschließlich aus Dresdner Spielern zusammengesetzte Mannschaft, die Mitteldeutschland vertritt, und zwar: Liebig (Guts Muts); Lohse (Guts Muts), Herzog (Dresdner SC.); Stößel, Köhler, Hartmann (sämtlich Dresdner SC.); Hallmann, Berthold (Dresdner SC.), Sackenheim (Guts Muts), R. Hofmann, Müller (Dresdner SC.). Für Südostdeutschland sollen spielen: Hoffmann (Union Breslau); Strewitzek (Beuthen 09), Woydt (Sportfreunde Breslau); Hanke (Preußen Zaborze), Pallusch inski (Beuthen 09), Langer (VfB. Breslau); Schreiber (Breslau 08), Wortha (Viktoria Forst), Malik (Beuthen 09), Hanke (Breslau 08), Pryssok (Beuthen 09). Also eine etwas bunte Zusammenstellung. Gerade die Einheitlichkeit in der mitteldeutschen Mannschaft sollte den Ausschlag zu einem verdienten Siege geben.

Bei dem Spiel in Mannheim steht

der Süden vor einer schweren Aufgabe.

Der Süddeutsche Verband stützt sich in der Hauptsache auf die Spieler von Eintracht Frankfurt und tritt in folgender Aufstellung an: Jakob (Regensburg); Schütz, Stubb (Eintracht Frankfurt); Mantel (Eintracht Frankfurt), Bretzing (Waldhof), Heidkamp (Bayern München); Schaller, Möbs, Ehmer (sämtlich Eintracht Frankfurt), Hörnle (Phönix Ludwigshafen), L. Hofmann (Bayern München). Dagegen bietet der **Westen** auf: Buchloh (Speldorf); Busch (Duisburg); Weber (Kassel); Kluck (Rheine), Münzenberg (Aachen), Flory (Köln); Albrecht, Hochgesang (Düsseldorf), Niggemeyer (Mülheim), Zarges, Schmitz (Sülz). Man muß auch von der längst nicht spielstärksten Mannschaft Süddeutschlands einen knappen Sieg erwarten, wenn sich auch die Westdeutschen, die ebenfalls auf einige ihrer besten Leute verzichten, nicht leicht geschlagen geben werden, vielleicht sogar überraschen können.

Süddeutschlands Pokal-Fußball-Mannschaft umgestellt

Für die am kommenden Sonntag in Mannheim stattfindende Zwischenrunde um den DFB.-Pokal zwischen Süddeutschland und Westdeutschland mußte Süddeutschland jetzt seine Mannschaft umstellen. Da am Sonntag unbedingt das Meisterschaftsspiel zwischen Karlsruher SV. und SV. Waldhof zur Durchführung kommen muß, kann Waldhof den Mittelläufer Bretzing für das Zwischenrundenspiel nicht freigeben. An dessen Stelle wird daher Knöpfle, FSV. Frankfurt treten, evtl. kommt auch Heidkamp für diesen Posten in Frage. Auch der Eintracht-Mittelstürmer Ehmer kann nicht antreten, da er sich eine Verletzung zugezogen haben soll. Dafür wird Haringer, München, der sein Können im Städtespiel München—Berlin so gut unter Beweis stellte, spielen. Die Umstellung bedeutet keine Schwächung der süddeutschen Mannschaft.

Argentiniens Fußballer gefallen

Europadebut der Südamerikaner in Barcelona

Nach glücklicher Ueberfahrt von Buenos Aires aus, trug der Argentinische Fußballmeister von 1929, Gymnastica Escrima La Plata, in Barcelona sein erstes Gastspiel auf europäischem Boden aus. Den Argentiniern trat eine kombinierte Mannschaft aus den spielstarken spanischen Vereinen FC. Europa und FC. Barcelona gegenüber, die glatt mit 2:1 geschlagen wurde, obwohl die südamerikanischen Spieler nicht das letzte hergaben. Zu gleicher Zeit fand in Madrid ein Repräsentativkampf Madrid—Catalonien statt, der unentschieden 1:1 endete.

Die Südamerikaner werden im Februar auch in Deutschland auftreten. Fest abgeschlossen sind bereits Spiele mit dem FSV. Frankfurt für den 15. Februar und mit Fortuna Düsseldorf für den 21. Februar. Weiterhin sind Spiele in München, Berlin (Tennis-Borussia), Leipzig (VfB.) und Dresden (Sportklub) vorgesehen.

Neuregelung der Wasserballmeisterschaft

Das reformbedürftige Austragungssystem der Deutschen Wasserballmeisterschaft wird in einer am Sonntag in Berlin stattfindenden Sitzung des Verbands-Schwimmausschusses des Deutschen Schwimmverbandes einer Aenderung unterzogen. Nach dem Entwurf des Wasserballobmannes Dr. Nußbaum, München, sollen in Zukunft wieder nur die Kreismeister oder jedenfalls nur solche Mannschaften, die sich durch die Kreismeisterschaften hindurchgespielt haben, teilnahmeberechtigt sein. Für die Spiele sollen auch die Wintermonate herangezogen werden. Die Austragung ist so gedacht, daß die Gau- und Kreisspiele in den Wintermonaten erledigt werden. Die erste Vorrunde soll dann im April, die zweite im Mai, die dritte im Juni und das Endspiel auf dem Verbandsfest im Monat August zum Austrag gelangen.

Pistulla oder Heuser?

Deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft in Köln

Der am Freitag in der Kölner Rheinlandhalle stattfindende Boxkampf um die **Deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft** zwischen dem derzeitigen Meister Ernst Pistulla und dem Bonner Adolf Heuser ist eines der interessantesten Treffen der letzten Zeit, denn die Frage, wird der gefürchtete Schläger Heuser dem Meister die Krone entreißen, bewegt die Gemüter der Boxsportanhänger in hohem Maße. Der Westdeutsche hat etwas von dem Fightertyp eines Paolino, seiner Schlagkraft erlag u. a. der bekannte Däne Thyge Petersen, während Pistulla bei aller Achtung vor seinem Können die große Schlagwirkung, die man bei seinem Kampfstil erwartete, vielfach vermissen ließ. An Ringpraxis ist der Meister seinem Gegner über. Es fragt sich nur, **ob er technisch gut genug ist, um die „schweren Brocken" Heusers auf die Dauer zu vermeiden.** Ueber die Distanz von 12 Runden gemessen, müßte Pistulla Vorteile haben. In den Rahmenkämpfen treffen sich: Mittelgewichtsmeister Erich Tobeck, Breslau und Kid Nitram, Frankreich, Besselmann, Köln und Battonet, Frankreich, Schäfer, Dortmund und Prudhomme, Frankreich sowie Klintz, Köln und Barreiro, Frankreich.

Borotra in Berlin

Unter Führung des „fliegenden Basken" statten Brugnon, Boussus, de Buzelet, Gentien und Glasser der Reichshauptstadt einen Besuch ab. Mit Ausnahme von Cochet sind es also Frankreichs gegenwärtig stärkste Spieler, die sich in der neuen Tennishalle mit einigen der besten einheimischen Vertreter in friedlichem Wettstreit messen werden. Höhepunkt der Veranstaltung, die an beiden Abenden um 7 Uhr beginnt, dürften die Begegnungen des deutschen Spitzenspielers D. Prenn mit Boussus und Borotra sein.

Deutsche Eislauf-Meisterschaften verlegt

Der Hamburger Schlittschuhläufer-Verein hat sich entschlossen, die ihm für den 9. bis 11. Januar zur Durchführung übertragenen deutschen Meisterschaften im Schnell- und Kunstlaufen um eine Woche zu verlegen. Die Konkurrenzen sollen nunmehr vom 16. bis 18. Januar durchgeführt werden. Falls die Eisverhältnisse auch dann noch ungünstig sind, werden die Kunstlaufmeisterschaften an einem späteren Termin in Schierke abgehalten. Für die Schnellaufmeisterschaften kommt in erster Linie München als Austragungsort in Frage.

Fritzi Burger behält den Titel

In Mödling bei Wien gelangte die österreichische Meisterschaft im Damenkunstlaufen zur Entscheidung. Erwartungsgemäß hatte die Titelverteidigerin Fritzi Burger keine ebenbürtige Konkurrenz und siegte mit 244,65 Punkten vor Ilse Hornung mit 229,51 Punkten und L. Weiler mit 222,66 Punkten.

Berliner Börse vom 8. Januar 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	61¾	60
Hansa Dampf.	118¼	115¾
Nordd. Lloyd	61¾	60
Barm. Bankver.	101	101½
Berl. Handels-G.	120¾	120
Comm.& Priv.-B.	111	110½
Darmst.&Nat.-B	144	143¼
Dt. Bank u. Disc.	111	110½
Dresdner Bank	111	110¼
Aku	49	49
Allg.Elektr.-Ges.	91½	90¾
Bemberg	43½	44
Bergmann Elek.		
Buderus Eisen		
Charl. Wasserw.	79	79
Daimler-Benz	22	22
Dessauer Gas	103	102¼
Dt. Erdöl	58¾	58¼
Elekt. Lieferung	90½	89½
I. G. Farben	125¼	124½
Gelsenk. Bergw.	81½	80½
HarpenerBergw.	76	75½
Hoesch Eis.u.St.	62¼	62⅛
Holzmann Ph.	70⅛	70
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.		127½
Karstadt	70⅛	69¾
Klöcknerw.		
Köln.-Neuess. B.		68
Mannesmann	61⅛	61¼
Mansfeld. Bergb.		33½
Masch.-Bau-Unt.		29¾
Metallbank	67½	68⅜
Oberbedarf	34¾	34¾
Oberschl.Koksw	65¾	65⅝
Orenst.& Koppel	41½	41¼
Ostwerke		
Otavi	32	32
Phönix Bergb.	56½	56½
Polyphon	137½	138¼
Rhein. Braunk.	149	149¼
Rheinstahl	67	66¼
Rütgers	44¾	44¼
Salzdetfurth	196	195
Schl. Elekt. u. G.	100½	100
Schultheiß	146⅜	145½
Siemens Halske	146¼	145¾
Svenska	235½	233
Ver. Stahlwerke	58	58

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	840	845
Allianz Lebens.	148	148
Allian Stuttg.	160	160
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	48	47½
Allg.Lok. u. Strb.	114	151½
Canada	20½	20⅜
Dt. Reichsb. V.A.	85½	85½
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	60½	61⅞
Hamb. Hochb.	60½	68¼
Hamb. Südam.	147	153
Hannov. Strb.	95½	95½
Hansa Dampf.	115	120¾
Magd. Strb.		50
Nordd. Lloyd	60⅞	62⅜
Schantung	76	70⅜
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.		125

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	97¾	97¾
Bank f. Br. Ind.	96½	98
Bank f. elekt. W.	82	83
Barmer Bank-V.	100	100
Bayr. Hyp. u. W	127	127
do. Ver.-Bk.	13[illegible]	134
Berl. Handelsges	120½	120½
Comm. u. Pr. B.	111	111
Darmst. u. Nat.	143	143½
Dt. Asiat. B.	33¾	33½
Dt. Bank u. Disc.	110	110½
Dt. Hypothek. B.	128¼	128¼
do. Ueberseeb.	73	74
Dresdner Bank	111	111
Oesterr.Cr.-Anst		27¾
Preuß. Bodkr.	140½	140
do. Centr. Bod.		
do. Pfandbr. B.	168¾	169
Reichsbank	235	236½
SächsischeBank	150½	152
Schl. Bod. Kred.	139½	140
Wiener Bank-V.	9⅝	9⅝

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.	450	450
Dortm. Akt.-B	168½	169
do Ritter-B.	190½	192¼
do Union-B.	181½	179
Engelhardt-B.	137	148¾
Leipz. Riebeck	111¾	111¾
Löwenbrauerei	158	158
Reichelbräu	162	161
Schulth.Patzenh.	146½	146
v. Tuchersche	101	102½

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.		112½
Adler P. Cem.		32½
A. E. G.	91	91⅞
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust	7⅝	7⅝
Alfeld-Dellig	38¼	38
Alg. Kunstzijde	48½	50¼
Ammend. Pap.	95¾	95
Anhalt.Kohlenw	52	52
Aschaff. Zellst.	70¾	70⅜
Augsb. Nürnb.	60	62
Bachm. & Lade.	80	82½
Barop. Walzw.	30	30
Basalt AG.		24
Bayer. Motoren	54½	53⅝
Bayer. Spiegel	32½	33
Bemberg	43⅝	46½
Berger J., Tiefb.	198½	198¾
Bergmann	104½	105½
Berl. Gub. Hutf.	139	138
do. Holzkont.	20½	21
do. Karlsruh.Ind.	42¾	43
do. Masch.	29¾	29¾
do Neurod. K	41½	41
Berth. Messg.	26½	26¼
Beton u. Mon.	74½	76
Bösp. Walzw.	33	33
Braunk. u. Brik.	110¼	110¼
Braunschw.Kohl	220	120
Breitenb. P. Z.	71	70½
Brem. Allg. G.	127½	127½
Buderus Eisen	46	46⅛
Byk. Guldenw.	44	45
Carlshütte Altw.	22¼	22½
Charl. Wasser.	79	79¼
Chem. F. Heyden	43	42½
do. Ind. Gelsenk.	46¼	46
do. Schuster	32½	32
I. G. Chemie	163½	162⅜
Christ.&Unmack		68½
Compania Hisp.	258	259½
Conc. Spinnerei	29¼	31¾
Cont. Gummi	111¾	110½
Daimler	22	22
Dessauer Gas	102	103
Dt. Atlant. Teleg.	92¼	92
do. Erdöl	58¾	59⅞
do. Jutespinn.	38¼	38
do. Kabelw.	58	58
do. Linoleum	101	101½
do. Schachtb.	76	76
do. Steinzg.		123
do. Telephon	64½	65½
do. Ton u. St.	68	68
do. Wolle	5	5
do. Eisenhandel	37¼	38
Doornkaat		76
Dresd. Gard.	39¼	39
Dynam. Nobel	61⅝	62
Eintr. Braunk.	109½	109½
Eisenbahn-Verkehrsm.	143⅜	144
Elektr.Lieferung	89⅞	92¼
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	60	60
do. Licht u. Kraft	100	111
Erdmsd. Sp.	30	29½
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	37¼	38⅜
I. G. Farben	125	126¼
Feldmühle Pap.	103	103
Felten & Guill.	77	77
Flöther Masch.		28¾
Fraust. Zucker	51	51¼
Froeb. Zucker	51½	51½
Gelsenk. Bg.	80	82
Genschow & Co.	48¾	49
Germania Ptl.	63	70
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	91⅝	92½
Goldina	23½	23½
Goldschm. Th.	36¼	35½
Görlitzer Wagg.	83½	83½
Gruschw Text.	52½	52½
Hackethal Dr.	62¾	64½
Hageda	86	86
Hamb. El. W	105	106¼
Hammersen	80	80
Hannov. Masch.		18
Harb. E. u. Br.	45	45
Harp. Bergb.	75½	77
Hedwigsh.	79	79
Hemmor Ptl.	107½	107½
Hilgers	40½	40½
Hirsch Kupfer		116¼
Hoesch Eisen	62	63½
Hoffm. Stärke	59½	59½
Hohenlohe		38¾
Holzmann Ph.	70	71
Horchwerke		13
Hotelbetr.-G.	98	98
Huta. Breslau	60½	60½
Hutschenr C. M.	45	45
Ilse Bergbau	164½	165
do. Genußschein.	96⅝	98½
Industriebau	9	9
Jeserich	28¼	28¼
Jüdel M. & Co.	97	97
Jungh. Gebr.	32⅜	32⅜
Kahla Porz.	26	26
Kais. Keller	56	56
Kali. Aschersl	128½	127½
Kali-Chemie	107	107
Karstadt	69½	69⅜
Kirchner & Co.	28¼	28¼
Klöckner	55	55¼
Koehlmann S.	58½	58½
Köln-Neuess. B	68	68½
Köln Gas u. El.	48½	48½
Kölsch-Walzw.	24¼	24¼
Körting Elektr.	76	76
Körting Gebr	31¼	31¼
Kromschröd.		85
KronprinzMetall	23	23
Kunz. Treibriem.	42	42
Lahmeyer & Co.	114	113
Laurahütte	34½	35
Leipz. Pianof. Z.	8½	8½
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	28½	34
Lindes Eism.	138½	138½
Lindström	375	375
Lingel Schuhf.	54½	54½
Lingner Werke	72	72
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	47	47
Magdeburg. Gas		29½
do. Bergw.		34¼
do. Mühlen	36	34
Magirus C. D.	13½	13¾
Mannesmann R.	61	62¼
Mansfeld. Bergb.	33	33⅛
Mech. W. Lind.	56¼	56
Meinecke	5[illegible]	56
Meißner Ofen		47
Merkurwolle	90	95½
Metallgesellsch.	66¾	68½
Meyer H. & Co	105¾	104½
Meyer Kauffm.	118	122½
Miag	62⅛	62½
Mimosa	183	184
Minimax	49	49
Mitteldt. Stahlw.	94½	94½
Mix & Genest	105	105
Montecatini	41	41
Motor Deutz	47½	47
Mühlh. Bergw.	80½	81½
Nationale Auto	8⅜	8
Natr. Z. u. Pap.		43
Niederlausitz. K.	103½	105
Niederschl. Elek.		10
Nordd.Wollkäm.	40¾	42
Oberschl.Eisb.B.	33	33
Oberschl.Koksw	65¾	66¼
do Genußsch.	62¾	64½
Orenst. & Kopp.	41½	41¼
Ostwerke AG.	126	127¼
Phönix Bergb.	56¾	56¾
do. Braunk.	47½	48½
Pintsch L.	127	127
Plau. Tüll u. G.	24	24
Põge H. Elektr.		12½
Polyphon	137½	139½
Preußengrube	115	115
Rauchw. Walt.	19	19
Rhein. Braunk.	149½	150½
do. Elektrizität	113¼	114
do. Möb. W	27	26
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	127½	129¾
do. Sprengstoff		49
do. Stahlwerk	66⅞	67½
Riebeck Mont.	74½	75
J. D Riedel	42	43¼
Roddergrube	640	640
Rosenthal Ph.	47	50
Rositzer Zucker	34	34
Rückforth Nachf	46½	45½
Ruscheweyh		51½
Rütgerswerke	44⅝	44¾
Sachsenwerk	76	77
Sächs. Gußst. D.		21
Sächs.-Thür. Z.		59
Salzdetf. Kali	196	196¼
Sarotti	80½	81
Saxonia Portl. C.	70	70
Schering	300	300
Schles. Bergb. Z.	26	27
Schles. Bergwk. Beuthen	64¾	64¾
do. Cellulose	45	45
do. Gas La. B	99½	101
do. Lein. Kr.	4	4
do Portl.-Z.	85	85
do. Textilwerk	4¼	4½
Schubert & Salz.	121¾	121
Schuckert & Co	108½	110
Schwanebeck Portl.-Zement	71	72
Sieg.-Sol. Gußst.	6	6
Siegersd. Werke	39	39¼
Siemens Halske	146	147
Siemens Glas	96½	96
Staßf. Chem.	30½	30
Stett. Chamott	40¼	40¼
do. Portl. Z.		49
Stock R. & Co.	65	67
Stöhr & Co. Kg.	60¼	60½
Stolberg. Zink.	39	40
StollwerckGebr.	53	53
Stralsund.Spielk		160
Svenska	238	247
Tack & Cie.		90
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	22	23¼
Thöris V. Oelf	56¾	60
Tietz Leonh.		103
Trachb. Zucker	32¼	32
Transradio	123¾	124
Triptis AG.	35	35
Tuchf. Aachen	103	102
Union Bauges	28	28½
Union F. chem.	43	43
Varz. Papierf.	47	48¾
Ver. Berl. Mört.		64¾
do. Dtsch.Nickw.	115¾	115¾
do. Glanzstoff	83	84¾
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	29	29½
do Stahlwerke	58¼	58¼
do. Schimisch.Z.	98	100½
do Schmirg.M.	25	26
do. Smyrna T	120	120
Viktoriawerke	49	48
Vogel Tel. Dr.	48	48
Vogtl. Masch.		33
do. Tüllfabr	35⅝	35
Wanderer W.	32	33¼
Wenderoth	53½	50
Westereg. Alk.	135½	135¼
Westfäl. Draht	67¾	67¾
Wicking Portl.Z.	61	61¾
Wunderlich & C.	44¾	45
Zeitz Masch.	55	55½
Zeiß Ikon	76	76
Zellstoff-Ver.	41	41½
do Waldhof	91	92
*		
Neu-Guinea	210	214
Otavi	32½	32
Diamond ord.	3¾	3¾
Kaoko	96	96
Salitrera	100	100
*		
Chade 6%	280½	280

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Dtsch Petroleum	57	57
Faber Bleistift	75	77
Kabelw. Rheydt	130	130
Lerche &Nippert	12½	35
Linke Hofmann		61½
Manoli		170
Neckarsulm	68½	69
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto	10	10
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
Burbach-Kali	100	102
Wintershall	111	111½

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	53	53
do. Anl. Auslos.	5¼	5¼
do. Schutzgeb.A.	1,7	1,6
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935	93½	93¼
6% Dt. Reichsanl.	85¼	85¼
7% Dt.Reichsanl.	101	101
Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	13½	13½
do.m. Ausl. Sch. I	50,4	50½
8% Land C.G Pfd.	96.2	95.80
8% Schles Ldsch. Gold-Pfandbr.	96,2	94¼
8% Pr. Bodkr. 17	99,8	99¾
do Ctrlb.Bkr. 27	100½	100
do. Pfdbr Bk 47	99,8	99,80
7½% Pr.Ctr Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21		99½
do do. III	97½	
do do V	97½	97¾
do. Kom. Obl. XX	92¾	92¼
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99	9[illegible]
do 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	97
8% Pr Ldpf. Komm. R. 20	97	96½

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	87½	88
Linke-Hofmann	94½	92½
Oberbedarf	93	90.80
Obschl. Eis.-Ind.	91¾	92
Schl. Elek. u. Gas	93¾	93½

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	13½	13
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	39	39
4% do. Goldrent.		26,3
4% Türk. Admin.	2,4	2,3
do. Bagdad	3,15	3,15
do von 1905		3,05
do. Zoll. 1911	3⅛	3,1
Türk. 400 Fr. Los		8
4% Ungar. Gold	22,2	22¼
do. do. Kronenr.	1⅜	1⅜
Ung. Staatsr. 13	18⅜	18,4
4½% do. 14	22,4	22¼
*		
4½% Budap. St 14	56¾	57
Lissaboner Stadt	12,4	12
*		
3% Oesterr. Ung.		21
4% do. Gold-Pr.		2.55
4% Dux Bodenb.		12,1
4% KaschauOder		11,6
4½% Anatolier Serie I	11,3	11⅜
do Serie II	11,3	11½
do. Serie III		12¼

Breslauer Börse

Breslau, den 8. Januar.

Breslauer Baubank	37
Carlshütte	22½
Deutscher Eisenhandel	38
Elektr. Werk Schles.	60
Fehr Wolff	—
Feldmühle	102½
Flöther Maschinen	27
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	52
Hohenlohe	—
Huta	61
Komm. Elektr. Sagan	60
Königs- und Laurahütte	34½
Meinecke	56
Meyer Kauffmann	20
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	127
Reichelt-Aktien F	74
Rütgerswerke	45
Schles. Feuerversich.	225
Schles. Elektr. Gas lt. B	100
Schles. Leinen	4
Schles. Portland-Cement	85
Schles. Textilwerke	4,10
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	46
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,10
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,12
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 8. Januar. Polnische Noten Warschau 46,975–47,175, Kattowitz 46,975–47,175, Posen 46,975–47,175, Gr. Zloty 46,775–47,175, Kl. Zloty

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2½%, Zürich 2½%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Wie steht's mit der erweiterten Osthilfe?

In landwirtschaftlichen und industriellen Kreisen sind die in den letzten Wochen viel besprochenen Vorschläge Hugenbergs und Duisbergs zur Durchführung der Entschuldungsaktion zugunsten der ostdeutschen Landwirtschaft als treibende Momente für die Beschleunigung der Osthilfe lebhaft gewürdigt worden. Die Beratungen der Regierung über die hier entwickelten Leitgedanken werden nach der Rückkehr des Reichskanzlers von der Ostreise sofort wieder aufgenommen werden.

Die Finanzierung der Osthilfe soll unter Vermeidung jeder Inflationsgefahr durchgeführt werden. Die landwirtschaftliche Umschuldung soll den gesamten Osten — also nicht nur einen Grenzgürtel im Sinne der kleinen Osthilfe — im Rahmen der erweiterten Osthilfe umfassen. Die Osthilfe soll neben der Landwirtschaft gleichzeitig auch die übrigen notleidenden Betriebe des Ostens in Industrie, Handel und Handwerk durch Verwirklichung der Kredithilfe unterstützen, die der Gesetzentwurf des Reichswirtschaftsministeriums über die Umwandlung der Bank für Industrie-Obligationen vorsieht.

Der Gedanke der Entschuldung wird in den Vordergrund gestellt. Die Umschuldung soll in weitestem Umfange unter Einschaltung der berufsständischen Initiative und Kontrolle vorgenommen werden. Die behördliche Mitwirkung wird auf das unumgänglich notwendige Maß beschränkt und an die Stelle behördlicher Bevormundung die tätige Mitarbeit und Selbstkontrolle der Landwirtschaft gesetzt, ohne die jede Umschuldungsaktion in eine Sackgasse zu geraten droht. Gleichzeitig mit der Umschuldung sollen zur Schaffung dauernder landwirtschaftlicher Rentabilität die organisatorischen und betriebswirtschaftlichen Voraussetzungen geschaffen werden, die die Anpassungsfähigkeit der Landwirtschaft an die Notwendigkeiten von Produktion und Absatz sicherstellen.

Umfang der Umschuldung:

Der gesamte Umschuldungsbedarf wird auf 970 Millionen RM. geschätzt. Die Industriebelastung, die vom Etatsjahr 1932 ab einem von der Bank für Industrie-Obligationen verwalteten Zweckvermögen zufließt, verbürgt in den Jahren 1932 bis 1936 ein Mindestaufkommen von 600 Millionen Mark. Daraus sollen 450 Millionen für die landwirtschaftliche Umschuldung und 150 Millionen für die gewerbliche Kredithilfe verwendet werden.

Die 450 Millionen Mark landwirtschaftlicher Umschuldungskredite sollen in Höhe von je 150 Millionen Mark in den Jahren 1931, 1932 und 1933 vorverauslagt werden. Sie werden gedeckt durch das Aufkommen der Industriebelastung in den Jahren 1932 bis 1936. Trägerin des Zweckvermögens ist die Bank für Industrie-Obligationen, die im Gegensatz zu behördlichen Stellen die Beschaffung weiterer 225 Millionen Mark besorgen kann. Werden zum Beispiel im Jahre 1931 150 Millionen Reichsmark in Umschuldungshypotheken angelegt, so kann die Bank auf dieser Unterlage zur Ausgabe von Bankobligationen in Höhe von 75 Millionen Mark schreiten, die unter Beihilfe der Reichsregierung und der Reichsbank im Inlande und Auslande abgesetzt werden sollen. In den nächsten drei Jahren ergibt sich daraus die Summe von dreimal 75 Millionen, also insgesamt 225 Millionen Mark. Dazu kommen noch Barmittel der Rentenbankkreditanstalt in Höhe von 50 Millionen Mark. Mit diesen drei Finanzierungsmöglichkeiten werden also in den drei Jahren 1931 bis 1933 725 Millionen (450 Millionen + 225 Millionen + 50 Millionen) für die Umschuldung zur Verfügung gestellt werden.

In dem Gesamtbedarf an Umschuldungskrediten in der geschätzten Höhe von 970 Millionen Mark sind 320 Millionen Wechselschulden enthalten. Gelingt die Unterbringung der Bankobligationen bis zur vollen Höhe von 225 Millionen Mark, so können aus diesem Aufkommen noch 75 Millionen zur Einlösung von Wechseln zur Verfügung gestellt werden. Für die restliche Wechselschuld in Höhe von 245 Millionen Mark soll ein Stützungskonsortium unter Führung der Preußenkasse gegründet werden, die zum Ausgleich für diese Hilfe bei der Wechselumschuldung von der Mitwirkung an der Hypothekenumschuldung entbunden wird. Die ersten Tilgungszahlungen der Landwirtschaft sollen zur Tilgung der Wechselschuld verwandt werden, um diese Schuld vorweg abzutragen.

Verzinsung und Tilgung:

Die allgemeinen Ziele sind:

1. Das Reich möglichst wenig mit Bürgschafts- und Barleistungen zu belasten;

2. möglichst schnelle Tilgung der Darlehen zu gewährleisten;

3. die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft zu schonen.

Diese Ziele sollen mit folgenden Mitteln erreicht werden: Das Risiko aus Ausfällen wird zwischen Landwirtschaft, Reich und Zweckvermögen geteilt. Das Reich übernimmt für den umzuschuldenden Landwirt nicht eine Gesamtbürgschaft, sondern nur eine Ausfallbürgschaft und auch diese nur bis zur Höhe von 25 Prozent des Umschuldungsdarlehns. Bevor diese Ausfallbürgschaft des Reiches zu laufen beginnt, soll noch eine solidarische Haftung der landwirtschaftlichen Umschuldungsbetriebe in Höhe von 15 Prozent in Anspruch genommen werden. Weitere Ausfälle trägt das Zweckvermögen. Diese Einzelvorschläge über die Risikoverteilung tragen schon jetzt den denkbaren Wünschen ausländischer Geldgeber in weitestem Umfang Rechnung.

Grundsätzlich soll der Landwirt seine Schuld tilgen und das Reich die Verzinsung übernehmen. Die Gesamtannuität wird auf neun **bis zehn Prozent** der Umschuldungssumme geschätzt. Von dieser Gesamtannuität soll die Hälfte auf das Reich entfallen. Ersparte Zinsen werden für die Tilgung herangezogen.

Die Methode der Umschuldung:

Der Landwirt beantragt seine Entschuldung bei der Landstelle. Die Entscheidung über den Antrag trifft der Umschuldungsausschuß. Der Beschluß des Ausschusses geht auf Erteilung der Reichsbürgschaft in Höhe von 25 Prozent. Gleichzeitig beschließen die landwirtschaftlichen Mitglieder des Umschuldungsausschusses über die Gewährung der Haftung durch die landwirtschaftlichen Kontroll- und Bürgschaftsorganisationen.

Der Beschluß über die Erteilung der Reichsbürgschaft wird mit einfacher Stimmenmehrheit gefaßt. Gegen den Beschluß kann jedes Mitglied des Ausschusses und der Antragsteller die Nachprüfung durch die Oststelle bei der Reichskanzlei verlangen, die die Beschwerde zur endgültigen Entscheidung einem besonderen bei der Oststelle zu errichtenden Umschuldungsausschuß überweist.

Ist die Reichsbürgschaft in diesem Verfahren endgültig sichergestellt worden, so geht der Antrag weiter an die geldgebende Stelle, die nach vorheriger Anhörung eines landwirtschaftlichen Beirates die endgültige Entscheidung trifft.

Als Zentralgeldstelle erscheint die Bank für Industrie-Obligationen, die Verwalterin des Zweckvermögens. Außerdem verfügt die Rentenbankkreditanstalt zu ihren eigenen Gunsten über ihre Beteiligung von 50 Millionen Mark. Diese beiden Institute errichten, gemeinsam mit der Preußenkasse, eine Revisionsgesellschaft, die einmal den Wechselbestand kontrolliert und die ferner die Revisionsberichte der Kontrollverbände prüft. Die Kontrollverbände bleiben aber vollständig selbständige Organisationen. Die Revisionsgesellschaft oder die geldgebende Stelle kann jederzeit eine Prüfung im Einzelfalle veranlassen.

Die Prüf- und Bürgschaftsverbände übernehmen die Verhandlungen mit den Gläubigern der umschuldungsfähig befundenen Betriebe. Dabei soll eine Stundung der kurzfristigen Verbindlichkeiten zu fünf Prozent erreicht werden. Der Betrag der Zinsen wird vom Reich den Garantieverbänden erstattet.

Für die Dauer des Kredits übernehmen die Kontroll- und Bürgschaftsverbände der Landwirtschaft die laufende Kontrolle der Umschuldungsbetriebe. Wenn diese Verbände innerhalb einer bestimmten Frist nicht gebildet werden, erfolgt nicht die Umschuldung. Der Zusammenschluß kann auf privatrechtlicher Grundlage erfolgen. Die Verbände bedürfen aber der Anerkennung des Geldgebers, die unter Mitwirkung eines landwirtschaftlichen Beirats ausgesprochen wird. Die Kontroll- und Bürgschaftsverbände sollen die einzig bleibenden Organe der Umschuldungsorganisation sein und die sachlichen und örtlichen Entwicklungsnotwendigkeiten sichern, deren der agrarische Osten zu seiner Gesundung bedarf.

*

Berlin, 8. Januar. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages begann die Vorberatung des Haushaltes der Landwirtschaftlichen Verwaltung für 1931. Der Berichterstatter Peters (Soz.) gab einen Ueberblick über den Haushalt und erklärte, die bisherige Schutzzollpolitik bringe nur einem Teil der Landwirtschaft Vorteile, während die Mehrzahl vielfach geschädigt würde. In der Aussprache verlangte **Dr. Schiftan (DVP.)** erhebliche **Realsteuersenkung in allen östlichen Grenzgebieten unter starker Beteiligung Preußens sowie die Einbringung eines erweiterten Osthilfegesetzes.**

Der Osten hat die größte Arbeitslosigkeit

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 8. Januar. Im letzten Berichtsabschnitt des Jahres 1930 vom 16. bis 31. Dezember 1930 sind nach dem Bericht der Reichsanstalt in der Entwicklung des Arbeitsmarktes wesentlich neue Merkmale nicht hervorgetreten. Aehnlich wie in der ersten Hälfte des Monats Dezember haben die bekannten, überwiegend in der Jahreszeit liegenden Gründe zu einem weiteren Anwachsen der Arbeitslosigkeit geführt, dabei hat jedoch die Schnelligkeit, mit der sich diese Entwicklung vollzieht, im Vergleich zum Vorjahre weiterhin merklich nachgelassen. Vom 16. bis zum 31. Dezember hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 210 000 auf rund 2 155 000, in der Krisenfürsorge um rund 64 000 auf 667 000 zugenommen.

Die Zählung der arbeitslosen Arbeitsuchenden am 31. Dezember ergab rund 4 357 000, d. h. gegenüber Mitte des Monats ein Anwachsen um rund 380 000 Personen. Ende Dezember des Vorjahres war nach einer Zunahme um rund 489 000 — eine Zahl von rund 2 851 000 Arbeitslosen erreicht. Das Zunahmetempo hat sich im Dezember 1930 gegenüber dem Vorjahre erheblich verlangsamt. Höher als im Reichsdurchschnitt ist die Zunahme der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in den Bezirken **Ostpreußen, Schlesien, Pommern. Niedersachsen,** geringer dagegen in **Brandenburg, Nordmark, Westfalen, Rheinland und Sachsen.**

Schlagwetter-Ursache der Alsdorf-Katastrophe

(Telegraphische Meldung.)

Alsdorf, 8. Januar. Der Unfallausschuß der Grubensicherheitskommission Bonn hat die Grube Anna II befahren. Die inzwischen freigelegte Benzollokomotive in der östlichen Richtstrecke der 360-Meter-Sohle ist durch Sachverständige und den Unfallausschuß eingehend geprüft worden. Auf Grund dieser Ergebnisse steht der Ausschuß auf dem Standpunkt, daß **die Lokomotive nicht die Explosion verursacht** haben kann. Der Ausschuß hat im Unglücksschacht selbst festgestellt, daß dieser **grubenfeucht ist und infolge seines Ausbaues größere Ablagerungen von Kohlenstaub in ihm nicht möglich sind.** Eine Explosion durch Benzolgase im Vorschacht kann nicht stattgefunden haben. Die Abwässer der Grube und ihrer Nebenanlagen haben keinen Benzolgehalt ergeben. Der Unfallausschuß steht in seiner Mehrheit auf dem Standpunkt, daß **unter Tage eine Schlagwetterexplosion stattgefunden hat, bei der Kohlenstaub mitgewirkt hat.** Diese Explosion hat dann über Tage im Schachtgebäude eine starke Kohlenstaubexplosion ausgelöst. Nach dem Umfang der Zerstörungen zu urteilen, mußten unter Tage große Mengen Grubengase frei geworden sein. **Ursache und Herd der Explosion konnten nicht festgestellt werden.**

In Preußen herrscht das Parteibuch

Feststellungen des Cassau-Untersuchungs-Ausschusses

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 8. Januar. Im Untersuchungsausschuß für die Personalpolitik im Statistischen Landesamt wurde Regierungsdirektor Dr. Cassau als Zeuge vernommen. Er ist im April 1928 vom Minister Grzesinski in das Landesamt berufen worden. Gleichzeitig wurde er zum Sparkommissar bestellt. „Ich habe den ganzen Abbau", so bekundet er, „in engstem Einvernehmen mit dem Vizepräsidenten durchgeführt. Rücksichten auf die politische Gesinnung haben keine Rolle gespielt. Niemals sind mir vom Minister irgendwelche Weisungen nach dieser oder jener Richtung für die Personalpolitik gegeben worden. Ich wußte, daß Minister Grzesinski auf dem Standpunkt stand, daß jeder Beamte so zu handeln hat, wie nach seiner Auffassung in der gleichen Lage der Minister handeln würde. (Bei der von Senatspräsident Grützner öffentlich festgenagelten Beamtenmoral des Herrn Grzesinski ein sehr bedenklicher Standpunkt! D. R.) Bei den hier angezogenen Fällen handelt es sich um ein Stück aus einer Posse und nicht um Dinge, über die man ernsthaft verhandeln könnte".

Berichterstatter Dr. Heidenreich (DVP.): „Darüber steht Ihnen ein Urteil nicht zu!"

Zeuge: „Ich meine die Gewährsmänner."

Berichterstatter: „Herr Zeuge, wir verhandeln hier nicht mit den Gewährsmännern."

Der Zeuge Dr. Cassau erklärte weiter, auf die Beschwerde des Abg. Dr. Heß über Benachteiligung katholischer Angestellter sei sofort eine Untersuchung eingeleitet worden. Die Beschwerde habe sich aber als unzutreffend erwiesen.

„Ich fand einen Betrieb vor, der der **Reform dringend benötigte.** Die zahlreichen Klagen über politische Bevorzugung usw. veranlaßten mich zu besonderer Vorsicht. **Ich habe brechen müssen mit der Tradition des Amtes.** Recht gemacht habe ich es niemand: Weder den Gewerkschaften, noch den eigenen Parteigenossen, noch den Sachreferenten."

In Beantwortung einer Frage des **Abg. Riedel (StP.)** äußerte der Zeuge, gewisse Angestellte seien **von Partei zu Partei gelaufen.** Ein Abgeordneter nach dem anderen habe sich für sie eingesetzt. Als Abg. **Leinert (Soz.)** dazwischen rief, das sei ja überall so, erklärte Abg. Riedel:

„Leider ist es so; ich habe vor den Arbeitsgerichten viele Leute vertreten müssen, die sich einfach im Betrieb nicht halten konnten, wenn sie sich nicht ein anderes Parteibuch kauften."

Aus der weiteren Fragestellung ergab sich, daß die Rechtsparteien der Meinung sind, Grzesinski habe Cassau **nur in das Amt gesetzt, um rechtsgerichtete Beamte zu entfernen.** Cassau erklärte, dem Minister sei es nur auf die sachliche Qualitäten der Beschäftigten angekommen. Nur habe er zugleich verhindern wollen, daß republikanische Angestellte oder Beamte „terrorisiert" würden.

Papstbrief über die Ehe

(Telegraphische Meldung)

Rom, 8. Januar. Die neue Enzyklika des Papstes über die christliche Ehe ist am Donnerstag im „Osservatore Romano" veröffentlicht worden. Sie befaßt sich mit den hauptsächlichen modernen Ehefragen. Sie nimmt gegen die sogenannte Kameradschaftsehe und ähnliche Erscheinungen Stellung und verwirft grundsätzlich jede geschlechtliche Betätigung außerhalb der Ehe als sittlich unzulässig. Jeder Mißbrauch der Ehe (Geburtenkontrolle) und jede direkte Vernichtung des keimenden Lebens wird als dem Gesetz Gottes entgegen und naturwidrig zurückgewiesen. „Kein Umstand, der mit der Gesundheit oder mit wirtschaftlichen Verhältnissen zusammenhängt, kann eine Entschuldigung dafür bieten." Die auf eugenischer Indikation aufbauende Sterilisation wird abgelehnt. Unter Aufzählung der verschiedenen Irrungen gegen die Treue wendet sich die Enzyklika gegen jede Umstoßung oder Abänderung der Familiengemeinschaft, um weiter **der Verweltlichung der Ehe und dem unberechtigten und leichtfertigen Abschließen von Mischehen und der Ehescheidungsreform entgegenzutreten, die eine erleichterte Auflösung der Ehe erstrebt.** Schließlich werden religiöse, sittliche, soziale und politische Heilmittel namhaft gemacht. Die Enzyklika weist in diesem Zusammenhang nachdrücklichst auf die mißlichen Wirtschaftsverhältnisse hin, die nicht an letzter Stelle an der Entartung des ehelichen Lebens schuldig seien und schlägt Mittel zu deren Behebung vor.

---

7 Todesopfer des italienischen Reklamefluges

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Rom, 8. Januar. Wie erst jetzt bekannt wird, haben sich bei dem Start der italienischen Flugzeuge zum Ozeanflug von Portugiesisch-Guinea nach Brasilien zwei schwere Unglücksfälle ereignet, bei denen **fünf Personen, darunter einer der besten Flieger Italiens, Kapitän Boero, und sein Adjutant Leutnant Barbicinti, ferner zwei Mechaniker und ein Funker, getötet** wurden. Zunächst ist die Maschine des Kapitäns Rewagno, nachdem sie eine Höhe von etwa 50 Metern erreicht hatte, gezwungen gewesen, mit großer Geschwindigkeit auf das Meer niederzugehen, wobei der rechte Schwimmer schwer beschädigt wurde, auf dem sich gerade der Mechaniker Fois befand. Fois ist bei der Notwasserung ertrunken. Der zweite Unglücksfall ereignete sich, nachdem die Maschinen etwa zehn Minuten geflogen waren. Das Flugzeug, dessen Besatzung außer Kapitän Boero und Leutnant Barbicinti aus einem Mechaniker und einem Funker bestand, wurde durch eine plötzlich aufgetretene Störung gezwungen, auf dem Wasser niederzugehen. Der Aufprall auf das Meer war so heftig, daß die Maschine in Trümmer ging. **Das Flugzeug geriet in Brand und die vier Insassen erlitten den Feuertod.** Die Maschine ist untergegangen.

Bereits bei den Vorbereitungen zu diesem Transozeangeschwaderflug sind zwei italienische Flieger in Rom abgestürzt und ihren schweren Verletzungen später erlegen, so daß das Wagnis der italienischen Luftflotte bisher **7 Tote** gefordert hat.

Vereitelter Einbruch in eine Sparkasse

(Telegraphische Meldung)

Lauenburg, 8. Januar. In den späten Abendstunden konnte ein Raubüberfall auf eine Sparkasse in Steinhorst rechtzeitig verhindert werden. Nach den vielen Raubüberfällen der letzten Zeit haben die **Sicherheitsbeamten auf dem Lande Anweisung, Geldinstitute besonders zu überwachen.** Nun traf am Abend ein mit sechs Personen besetzter **Kraftwagen aus Hamburg in Steinhorst ein.** Einige Insassen des Autos waren bereits ausgestiegen, **um in die Sparkasse einzudringen, als ein Landjäger sie bemerkte.** Die anderen ergriffen daraufhin die Flucht. Es gelang den herbeigeeilten Beamten, **zwei der Kraftwagen-Insassen und noch eine weitere Person dingfest zu machen.** Dabei entwickelte sich zwischen den Beamten und den Räubern ein regelrechtes Feuergefecht. Verletzt wurde dabei niemand.

Besprechungen mit den Spitzenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Frage der **Arbeitsdienstpflicht** werden am 12. Januar im Reichsarbeitsministerium abgehalten werden.

Handelsnachrichten

Krupp wieder dividendenlos

Der am 30. Januar zusammentretenden Generalversammlung der Friedrich Krupp AG. in Essen wird vorgeschlagen werden, den gegen das Vorjahr ermäßigten Ueberschuß, der auch bei den Tochtergesellschaften in Erscheinung getreten ist, wieder zu Rückstellungen zu verwenden.

Metalle

Berlin, 8. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt. cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: $100\frac{3}{4}$.

Berlin, 8. Januar. Kupfer $86\frac{3}{4}$ B., $85\frac{3}{4}$ G., Blei $28\frac{3}{4}$ B., 27 G., Zink 27 B., 26 G.

London, 8. Januar. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse $45\frac{3}{16}$—$45\frac{5}{16}$, per drei Monate $45\frac{5}{16}$—$45\frac{3}{8}$, Settl. Preis $45\frac{1}{4}$, Elektrolyt $48\frac{1}{2}$—$49\frac{1}{2}$, best selected $47\frac{1}{4}$—48, Elektrowirebars $49\frac{1}{2}$. Zinn, Tendenz willig, Standard per Kasse 120—$120\frac{1}{8}$, per drei Monate $121\frac{1}{2}$—$121\frac{5}{8}$, Settl. Preis 120, Banka 130, Straits 121. Blei, Tendenz ruhig, ausländ. prompt $14\frac{5}{16}$, entf. Sichten $14\frac{3}{8}$, Settl. Preis $14\frac{3}{8}$. Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt $13\frac{1}{16}$, entf. Sichten $13\frac{9}{16}$, Settl. Preis 13. Quecksilber $22\frac{5}{8}$. Wolframerz cif $13\frac{1}{2}$, Silber $13\frac{7}{16}$, Lieferung $13\frac{5}{16}$.

Handel • Gewerbe • Industrie



Rückgang der ostoberschlesischen Kohlenindustrie im Jahre 1930

Förderung niedriger als 1928 und 1929 — Am stärksten der Inlandsabsatz gefallen — Stärkere Beteiligung der unrentablen Märkte am Export

Unter Heranziehung der bisher vorliegenden vorläufigen Angaben für Dezember brachte das Jahr 1930 der ostoberschlesischen Kohlenindustrie zum ersten Male seit 1925 wieder einen Rückschritt in der Gesamtförderung. Im Dezember wurden an 23 Arbeitstagen insgesamt 2 480 000 t (Vormonat 2 553 000 t) Steinkohle gefördert, d. s. im arbeitstäglichen Durchschnitt 107 847 (106 397) t. In der ersten Dekade des Monats (1. bis 10. Dezember) war die Tagesförderung sogar auf 112 267 t gestiegen, aber in der zweiten Hälfte mit ihren vielen Feiertagen ging sie wieder zurück. Der gesamte Inlandsabsatz betrug 1 415 000 (1 427 000) t, der Export 1 002 000 (956 000), der Gesamtabsatz also 2 417 000 (2 383 000) t, der Bestand am Monatsende 934 000 (1 118 000) t.

Die Entwickelung der Kohlenindustrie im Berichtsjahr und seit 1926 zeigt folgende Tabelle (in 1000 Tonnen):

	Förderung	Inlandsabsatz	Ausfuhr	Gesamtabsatz	Bestände am Jahresende
1926	25 929	11 785	11 949	23 734	747
1927	27 709	15 214	9 607	24 821	932
1928	30 167	16 622	11 245	27 868	607
1929	34 127	19 147	11 793	30 940	711
1930	28 165	14 355	10 774	25 129	934

Im Berichtsjahr hat also die Förderung gegenüber dem Vorjahr um 17,6 Prozent, der Inlandsabsatz um 24.7 Prozent, der Export um 8,7 Prozent, der Gesamtabsatz um 19 Prozent abgenommen. **Während der Inlandsabsatz noch unter die Ziffer des Jahres 1927 sank, hielt sich die Ausfuhr um etwa 1 165 000 t höher als der Export des genannten Jahres.** Der Gesamtabsatz konnte den des Jahres 1927 nur um etwa 308 000 t übertreffen. Die starke Verminderung des Inlandabsatzes rührt einerseits von dem milden Winter 1929-30 her, der bei vorher schon überfüllten Lägern einen verringerten Kohlenverbrauch brachte, andererseits ist sie eine Folge der scharfen Produktionseinschränkung in der polnischen Industrie, vor allem der Eisenhüttenindustrie, der verarbeitenden Metallindustrie und der Textilindustrie.

Die höchste Tagesförderung von den einzelnen Monaten hatte im abgelaufenen Jahr der Januar mit 112 514 t, die niedrigste der April mit 80 855. Ueber 100 000 t betrug der Tagesdurchschnitt im Januar und von Oktober bis Dezember 1930. Seit April war die Durchschnittsförderung von Monat zu Monat ansteigend. Der Inlandsabsatz war am stärksten im Oktober mit 1 583 000 t, der Export gleichfalls im Oktober mit 1 165 000, ebenso der Gesamtabsatz mit 2 749 000 t. Die Förderungshöhe von monatlich 3 000 000 t wurde im Berichtsjahr keinmal erreicht, während im Vorjahr in drei Monaten (Juli, Oktober, November) diese Grenze überschritten wurde. **Im Vorjahr hatte**

kein einziger Monat eine Tagesförderung unter 100 000 t

zu verzeichnen. Die Höchstförderung je Tag entfiel auf den Dezember mit 128 275 t, die niedrigste Produktion auf den Februar, in dem wegen der Betriebs- und Transportschwierigkeiten infolge der Kältewelle täglich nur 103 464 t gefördert wurden. Im Inlandsabsatz stand im Vorjahr der Januar mit 1 776 000 t an der Spitze, am niedrigsten war er wegen der Stockungen des Eisenbahnverkehrs im Februar (1 482 000 t). Auch der Export hatte 1929 im Februar seinen Tiefstand (558 000 t), da die Ostseehäfen zugefroren waren. Den stärksten Export brachte, wie im laufenden Jahr, der Oktober (1 223 000 t). Auf den gleichen Monat entfiel auch der höchste Gesamtabsatz (2 910 000 t).

Die Kohlenbestände erreichten Ende März mit 1 541 000 t eine ungewöhnliche Höhe und hielten sich auch noch von April bis Juni über 1 500 000 t. Von September ab erfolgte ein rascher Abbau auf die freilich immer noch hohe Jahreswendziffer von 934 000 t. Im Vorjahr waren die Vorräte gerade in den mittleren Monaten des Jahres am niedrigsten und bewegten sich von Mai bis September zwischen 500 000 und 600 000 t, um dann bis zum Jahresende langsam bis auf 720 000 anzusteigen.

Ein äußerst wichtiger Gesichtspunkt bei der Prüfung der Kohlenkonjunktur ist die **Verteilung des Exportes auf die verschiedenen Gruppen von Märkten.** In den ersten elf Monaten des Jahres 1930 betrug die ostoberschlesische Kohlenausfuhr nach den gutzahlenden Konventionsmärkten 2,9 Millionen t gegen 4,4 Millionen t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dieser sich gut rentierende Absatz ist also um 34,9 Prozent zurückgegangen, hingegen nach den sog. freien, der Konvention nicht unterworfenen Ländern wurde eine Zunahme von 5,1 auf 5.5 Millionen t, also um 6.6 Prozent verzeichnet. Dieser Teil der Ausfuhr bringt wegen des scharfen Wettbewerbs der englischen Kohle zum Teil sogar Verluste. Durch diese veränderte Verteilung auf die verschiedenen Märkte ist der Durchschnittserlös je Tonne exportierte Kohle erheblich herabgestzt und die **Finanzlage der Kohlenindustrie gegenüber dem Vorjahr wesentlich verschlechtert.**

Im Jahre 1930 hat also die Periode der Hochkonjunktur, die für den Kohlenbergbau infolge der anormalen Witterungsverhältnisse des Winters 1929-30 sich über das ganze Jahr 1929 verlängerte, während die übrige Wirtschaft schon unter der Krise zu leiden hatte, auch für diesen wichtigsten Produktionszweig ein Ende genommen. Davon, ob das 1. Vierteljahr 1931 noch strenge Winterkälte bringt, hängt es ab, ob eine erneute Abwärtsbewegung des Inlandsabsatzes und der Produktion eintritt, oder ob der Winter noch einmal eine gute Absatzkonjunktur bieten wird. **Da die Eisenhüttenindustrie von einer schweren Absatzkrise heimgesucht ist,** die sich auf die Produktionshöhe in den letzten Monaten noch nicht erheblich ausgewirkt hat, so ist in der nächsten Zeit mit einem verminderten Kohlenbedarf der Eisenhütten und zum Teil auch der Kokereien zu rechnen. Gleichzeitig mangelt es an Aussichten auf eine Verbesserung des schlechten Beschäftigungsgrades in der verarbeitenden Industrie aller Branchen. Daher wird das erste Halbjahr 1931 wahrscheinlich einen weiteren, nicht unbedeutenden Rückgang des Inlandabsatzes und der Produktion bringen. Hingegen ist mit einem stärkeren Einschrumpfen des Exportes aller Voraussicht nach nicht zu rechnen, besonders da die kürzlich abgeschlossene deutsch-polnische Kohlenkonvention eine Erweiterung der Ausfuhr nach den Nachfolgestaaten ermöglicht.

Dr. M.

Berliner Börse

Unsicher und schwächer — Svenska weiter stark rückgängig
Schlußnotierungen rückgängig

Berlin, 8. Januar. Nachdem im Anschluß an die festere Tendenz der gestrigen Abendbörse im heutigen Vormittagsverkehr noch ein freundlicher Grundton geherrscht hatte, konnte man an der Vorbörse bereits eine stärkere Unsicherheit beobachten, und der offizielle Beginn lag dann überwiegend schwächer. Verstimmend wirkte der schwache Schluß der gestrigen New-Yorker Börse, die Erhöhung des Fehlbetrages der Reichsfinanzen um 140 Millionen Mark im November, der schlechte Abschluß der Metallgesellschaft und der Bemberg Aktiengesellschaft und noch verschiedene wenig günstige Gesellschaftsnachrichten. Vor allem rief aber der **weitere Rückgang der Svenska-Aktien um über 11 Mark** starke Verstimmung hervor. Schiffahrtsaktien wurden auf wenig günstige Dividendenaussichten stärker angeboten und wiesen Rückgänge bis 4 Prozent auf, während Bemberg 3½, Aku 2 Prozent verloren, ebenfalls Westeregeln, Elektrische Lieferungen und Stolberger Zink. Im allgemeinen waren gegen die gestrigen Mittagsschlußkurse Verluste bis 1 Prozent festzustellen, nur Reichsbank und Berger eröffneten bis 2½ Prozent höher.

Der Verlauf war nicht einheitlich, meist ergaben sich bei kleinem Geschäft weitere Rückgänge bis 1 Prozent. Svenska konnten sich vorübergehend um 2 Mark erholen, gingen aber später wieder fast drei Mark zurück. Chade war mit 258 etwas stärker abgeschwächt, Deutsche Anleihen lagen eher fester, Ablösungsschuld mit Auslassungsrecht verloren jedoch im Verlauf ihren anfänglichen Gewinn von 0,30%. Ausländische Renten lagen fast umsatzlos und unverändert. Der Pfandbriefmarkt zeigte keine einheitliche Kursgestaltung, doch war die Tendenz nicht unfreundlich, Liquidationspfandbriefe waren gut gehalten. Reichsschuldbuchforderungen gaben um ungefähr ¼% nach. Am Devisenmarkt befestigte sich der Dollar, Holland lag international etwas schwächer, Schweiz und Rio dagegen fester. Am Devisenmarkt befestigte sich der Dollar, Holland lag international etwas schwächer. Schweiz und Rio dagegen fester. Am Geldmarkt ermäßigte sich der Satz für Tagesgeld auf 3 bis 5 Prozent, die übrigen Sätze blieben unverändert, Monatsgeld 6¼ bis 7½ Prozent. Warenwechsel etwa 5⅝ Prozent. Gegen 1 Uhr kam die Abwärtsbewegung zum Stillstand. Der Londoner Diskont, mit dessen Ermäßigung man auch kaum gerechnet hatte, blieb unverändert. Der Kassamarkt neigte bei geringer Aufnahmeneigung der Börse weiter zur Schwäche. **Der Satz für Privatdiskonten wurde heute wieder um je ⅛ Prozent auf 4⅝ bezw. 4¾ Prozent ermäßigt.** Heute wurden 15 Millionen RM. Reichswechsel per 10. April begeben. Auf die Ermäßigung des Privatdiskonts setzte sich eine leichte Erholung durch, die aber nur von kurzer Dauer war. Die Spekulation schritt zu Glattstellungen, zum Teil scheinbar in Prämienware, so daß die Kurse erneut etwas zurückgingen, wozu auch die herrschende Geschäftslosigkeit beitrug. Die Schlußkurse lagen meist bis 1½ Prozent unter Anfang. **Berger verloren fast 3 Prozent, ebenfalls Schiffahrtswerte.**

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos, Karstadt schwach.

Breslauer Börse

Sehr still

Breslau, 8. Januar. Die Tendenz war heute am Aktienmarkt sehr still und eher abbröckelnd, für festverzinsliche Werte zeigte sich weiter Interesse. Am Aktienmarkt stellten sich EW. Schlesien auf 60 und Huta auf 61. Am Anleihemarkt gingen etwas größere Beträge in 8% Landschaftl. Goldpfandbriefen um, der Kurs stellte sich auf 96¼ unverändert, 8% (Serie 2) 99.90, die 6% 81.20. Roggenpfandbriefe 6,12, Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe ließen auf 82.10 nach, die Anteilscheine 10,80, Liquidations-Bodenpfandbriefe 87¾, die Anteilscheine 13,40. Der Altbesitz war mit 52.90 im Verkehr. Im freien Verkehr hörte man Hilfskassen mit 0,95 Brief und Posener Rentenbriefe mit 21½.

Frankfurter Börse

Teilweise leicht befestigt

Frankfurt a. M., 8. Januar. An der Abendbörse kam der Kursrückgang von heute mittag zum Stillstand. Die Kurse waren auf dem niedrigen Stand vom Mittagsschluß gut behauptet. Am Kunstseidenmarkt setzte sich vorbörslich für Aku-Aktien eine Befestigung auf 53 Prozent durch, die auf höhere Amsterdamer Kursmeldungen zurückging, aber später wieder abbröckelte auf 52 bis 52½. Bemberg waren mit 43 gesucht. Bei der amtlichen Eröffnung ergaben sich teilweise leichte Befestigungen. Allerdings war das Geschäft außerordentlich still. Schlußkurse: Adca 99, Bayerische Hypothekenbank 128, Berliner Handelsgesellschaft 120. Darmstädter Bank 144, Dresdner Bank 110¼, Reichsbank 233½, Reichsbahn-Vorzugsaktien 85. Verkehrswesen 48, Nordd. Lloyd 60½, Aku 52½, AEG. 91½, Bemberg 44, Chade 258, Daimler 21½, Deutsche Linoleum 101½, Licht und Kraft 101¼, Farbenindustrie 125¼, IG. Chemie Basel leere Stücke 164½, volle Stücke 152½. Felten 76, Gelsenkirchener 80½, Harpener 75½, Holzmann 70, Aschersleben 128, Salzdetfurth 96, Westeregeln 133½, Lahmeyer 113½, Laurahütte 34½, Mannesmann 61, Mansfeld 33, Gesfürel 91½, Goldschmidt 36.

Berliner Produktenmarkt

Abwartend

Berlin, 8. Januar. Am Produktenmarkt ist eine gewisse Geschäftsstille eingetreten, und Käufer und Verkäufer stehen sich abwartend gegenüber. Nach den Preissteigerungen der letzten Zeit ist die Provinz bei dem gegenwärtigen Stillstand mit Angebot zurückhaltend, andererseits läßt die Beruhigung des Mehlgeschäftes keine größere Kauflust aufkommen. Das Weizenangebot ist mäßig, Roggen wird ausreichend offeriert, ohne daß sich jedoch von einem Abgabedruck sprechen läßt. Die Preise für prompt verladbare Ware waren infolgedessen kaum verändert. Am Lieferungsmarkt hielten sich die Preisveränderungen gleichfalls in engen Grenzen. Von den heute zum ersten Male in dieser Saison notierten Julisichten wurde Juli-Weizen mit einem Aufgeld von 3½ Mark gegenüber Mailieferung bewertet. Weizen- und Roggenmehle haben bei nominell unveränderten Preisen nur Geschäft für den laufenden Bedarf. Hafer ist an der Küste vernachlässigt, der Platzkonsum bekundet zu stetigen Preisen einiges Interesse. Gerste in wenig veränderter Marktlage.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 8. Januar 1931

Weizen	
Märkischer	258—260
„ März	278½
„ Mai	286½
„ Juli	290—291
Tendenz stetig	
Roggen	
Märkischer	156—159
„ März	179—179½
„ Mai	188½—189
„ Juli	188½—190
Tendenz stetig	
Gerste	
Braugerste	200—215
Futtergerste und Industriegerste	188—194
Tendenz ruhig	
Hafer	
Märkischer	141—145
„ März	158
„ Mai	168½—168¾
„ Juli	175
Tendenz ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29¾—37,20
Tendenz ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23,65—26¾
Tendenz ruhig	

Weizenkleie	10—10¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz befestigt	
Roggenkleie	9—9½
Tendenz: befestigt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	23,00—25,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	20,00—21,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	18,00—21,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,00—[illegible]
Leinkuchen	14,90—15,10
Trockenschnitzel prompt	5,60—5,90
Sojaschrot	12,40—[illegible]
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffl. weiße	1,00—1,20
do. rote	1,20—1,40
Odenwälder blaue	1,20—1,40
do. gelbfl.	1,50—1,80
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 8. Januar. Die Tendenz am Getreidemarkt zeigte auch im Laufe der Börse keinerlei Veränderungen. Roggen und

Privatdiskont 4⅝ Prozent für kurze Sicht, 4¾ Prozent für lange Sicht.

Weizen war etwas stärker angeboten. Die Preise sind gegen gestern unverändert. Hafer und Gerste zeigen weiter ein knappes Angebot, speziell gute Gersten sowie Industrieware sind weiter gefragt. Der Futtermittelmarkt ist ruhig und fast geschäftslos. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	8. 1.	7. 1.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	25,70	25,70
„ 76 „	25,90	25,90
„ 72 „	25,20	25,20
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,20	16,20
„ 72,5 „	—.—	—.—
„ 68,5 „	15,70	15,70
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,70	15,70
Braugerste, feinste	24,50	24,50
„ gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	19,00	19,00
Wintergerste	—.—	—.—
Industriegerste	—.—	—.—

Oelsaaten Tendenz: wenig Geschäft

	8. 1.	5. 1.
Winterraps	—.—	—.—
Leinsamen	31,00	31,00
Senfsamen	30,00	30,00
Hanfsamen	—.—	—.—
Blaumohn	56,00	56,00

Kartoffeln Tendenz: bei besseren Kartoffeln Nachfrage und freundlicher

	8. 1.	5. 1.
Speisekartoffeln, gelb	1,40	1,20
Speisekartoffeln, rot	1,20	1,10
Speisekartoffeln, weiß	1,20	1,10
Fabrikkartoffeln	0,05	0,045
Inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: ruhig

	8. 1.	7. 1.
Weizenmehl (Type 70%)	36,75	36,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	26,00	26,00
Auzugmehl	42,75	42,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 8. Januar. Roggen 17,75—18,25, Weizen 22—23,50, Roggenmehl 30,25, Weizenmehl 41,25—44,25, Roggenkleie 12—13, Weizenkleie 12,50—13,50, Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Vom 8. Januar 1931 (in Zloty):

Bank Polski	158,00
Bank Zachodni	70,00
Sole potasowe	92,00
Cukier	34,00
Modrzejow	10,50
Starachowice	13,50

Devisen

Dollar 8,89¼, Dollar privat 8,89½, New York 8,915, London 43,31¼, Paris 35,02, Wien 125,50, Prag 26,44, Italien 46,72, Budapest 156,00, Belgien 124,50, Schweiz 172,94, Holland 359,20, Kopenhagen 238,45, Stockholm 239,85, Berlin 212,34. Pos. Investionsanleihe 4% 93,50—93,00—93,25, Dollaranleihe 5% 46,50—47,25—47. Dollaranleihe 6% 68, Bananleihe 3% 50. Eisenbahnanleihe 10% 102,50. Bodenkredite 4½% 53. — Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen überwiegend fester.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	8. 1. Geld	8. 1. Brief	7. 1. Geld	7. 1. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,306	1,310	1,305	1,309
Canada 1 Canad. Doll.	4,182	4,190	4,181	4,189
Japan 1 Yen	2,078	2,082	2,078	2,082
Kairo 1 ägypt. St.	20,90	20,94	20,90	20,94
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,382	20,422	20,379	20,419
New York 1 Doll.	4,1980	4,2060	4,1975	4,2055
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,381	0,383	0,376	0,378
Uruguay 1 Gold Pes.	2,92	2,93	2,927	2,933
Amstd.-Rottd. 100 G.	168,96	169,30	168,97	169,31
Athen 100 Drchm.	5,437	5,447	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,56	58,68	58,56	58,68
Bukarest 100 Lei	2,491	2,495	2,492	2,496
Budapest 100 Pengö	73,35	73,49	73,37	73,51
Danzig 100 Gulden	81,37	81,53	81,46	81,62
Helsingf. 100 finnl. M.	10,563	10,583	10,56	10,58
Italien 100 Lire	21,98	22,02	21,98	22,02
Jugoslawien 100 Din.	7,425	7,439	7,424	7,438
Kowno	41,90	41,98	41,89	41,97
Kopenhagen 100 Kr.	112,18	112,40	112,17	112,39
Lissabon 100 Escudo	18,82	18,86	18,81	18,85
Oslo 100 Kr.	112,19	112,41	112,18	112,40
Paris 100 Frc.	16,47	16,51	16,473	16,513
Prag 100 Kr.	12,444	12,464	12,442	12,462
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,85	92,03	91,85	92,03
Riga 100 Lats	80,75	80,91	80,75	80,91
Schweiz 100 Frc.	81,44	81,60	81,34	81,50
Sofia 100 Leva	3,039	3,045	3,040	3,046
Spanien 100 Peseten	44,51	44,59	44,61	44,69
Stockholm 100 Kr.	112,34	112,56	112,35	112,57
Tallinn 100 estn. Kr.	111,58	111,80	111,58	111,80
Wien 100 Schill.	59,04	59,16	59,04	59,16

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 11,19. Amtliche Notierungen. Tendenz stetig. März 10,78 B., 10,72 G., Mai 11,02 B., 11,00 G., Juli 11,21 B., 11,20 G., Okt. 11,39 B., 11,36 G., Dez. 11,51 B., 11,47 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr Fritz Seifter Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.